
UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 24 / 1998

Heft Nr. 2



**Das aktuelle Thema:
Was leisten
Lehrberichte?
Erfahrungen und
Perspektiven**

**Hochschulentwicklung
Saarland-Trier-
Westpfalz:
Stellungnahme der
Universität**

**Trierer
Gründungsforscher
auf Erfolgskurs:
Antrag unter den zwölf
Erstplatzierten**

Aus dem Inhalt

Das aktuelle Thema

Was leisten Lehrberichte? Erfahrungen und Perspektiven	3
--	---

Aus der Universität

Forschungsbericht 1995–1996 erschienen	4
Broschüre über Zusammenarbeit zwischen Universität, Stadt und Region erschienen	4
Stellungnahme der Universität Trier zu den Empfehlungen der Sachverständigenkommission	5
Wissenschaftliche Weiterbildung: Umweltökonomie und Umweltmanagement	6
„Lëtzebuergesch“ an der Universität Trier	7
Europarechtswettbewerb: Zweiter Platz für Universität Trier	8
Rückblick auf die Universitätsgeschichte	9
Semesterabschlußkonzert in St. Maximin	10

Aus der Bibliothek

450 000 Bände wurden 1997 ausgeliehen	11
---	----

Trierer Forschung

Wettbewerb für Existenzgründerkonzepte: Antrag unter den zwölf Erstplatzierten	12
Qualitäts-Zertifikat für kleine Unternehmen: Hohe Kosten – wenig Nutzen?	13
„Rebellische Unternehmen“ geben neue Antworten auf alte Fragen	14
Innovationspreis für Dr. Peter Schulz	15
Schulwörterbuch gegen Lern-Langeweile	16
Universität Trier auf der CeBIT '98	17
Institut für Telematik mit fünf Exponaten auf der CeBIT '98	18
Forschung im Graduiertenkolleg des IAAEG	19
Forschung im Graduiertenkolleg „Mathematische Optimierung“	20
Dissertationen	21

Aus Fächern und Fachbereichen

Ehrung für Prof. Dr. Gerold Richter	24
Mitbegründer des Faches Geographie, Prof. Dr. Walter Sperling, emeritiert	25
Podiumsdiskussion: Zukunftsfähiges Trier	26
Geisteswissenschaften und Beruf	27
Theaterabend mit Rafaël Goldwaser	28
Tag der offenen Tür von Mathematik und Informatik	29
Seminarfahrt zum Europarat nach Straßburg	30
Journalisten-Workshop in der UVA	31
Sozialpädagogik im Dialog der Generationen	33
Zukunftsweisende Methoden in den historischen Wissenschaften	35
Managerausbildung im Geo-Zentrum	36
Deutsch als Fremdsprache mit attraktivem Angebot	37
Zweite internationale Konferenz zur Minderheit der Yi	39
Kanonbildung in der Romanistik und in Nachbardisziplinen	40
Psychobiologische Kolloquien im Sommersemester	41
Vortragsreihe „50 Jahre Israel“	42
Studiobühne des Theaters Trier spielt im Sommersemester im Audimax	42
Die Existenzgründungswerkstatt – Eine Zukunftschance	43
Berufungsnachrichten	44
Personalien	46
Terminkalender	47

zum Titelblatt:

Konzert zum Abschluß des WS 1997/98
in St. Maximin.

Foto. ney

Redaktionsschluß für die Ausgabe UNIJOURNAL 3/1998

12. Juni 1998, vorbehaltlich der Platzmöglichkeiten

Was leisten Lehrberichte? Erfahrungen und Perspektiven

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger / Dr. Margarete van Oordt

Im Wintersemester 1997/98 hat die Universität Trier erstmals einen Lehrbericht für die akademischen Jahre 1996/97 vorgelegt. Die Erstellung erfolgte auf der Basis der Lehrberichte der Fachbereiche sowie der Dokumentation nicht fachbereichsgebundener Aktivitäten, ergänzt um erste Bewertungen und einen umfangreichen statistischen Anhang. Das folgende Fazit faßt einige Erfahrungen während der Diskussion im Zuge der Erstellung des universitären Lehrberichts zusammen.

Mit den Lehrberichten, die nach dem neuen Universitätsgesetz vorgeschrieben sind, betrat die Universität Neuland. Die Bearbeitung war in allen damit befaßten Gremien der Fachbereiche und der Universität von Unsicherheit begleitet, gelegentlich auch von einer gewissen Unwilligkeit, insbesondere auch im Hinblick darauf, welche Ziele mit Lehrberichten verbunden sind und welche Konsequenzen daraus folgen könnten.

Schon heute kann gesagt werden, daß trotz weiterhin vorhandener Unsicherheiten sich sowohl die Arbeit der Fachausschüsse für Lehre und Studium als auch der damit befaßten Senatskommission für Lehre und Weiterbildung gelohnt hat. Die Basis für eine sachliche Diskussion der Qualität der Lehre an unserer Universität wurde damit vertieft und verbreitet.

Bei den Lehrberichten der Fachbereiche geht es vor allem um eine interne Diskussion und Evaluation. Mitglieder des Lehrkörpers und Studierende gleichermaßen stellen Stärken und Schwächen fest, diskutieren sie gemeinsam und machen Vorschläge zur Verbesserung der Lehrsituation. Zwar können sinnvolle Veränderungsvorschläge nicht immer unmittelbar umgesetzt werden, teilweise auch deshalb, weil Studienordnungen nicht so rasch zu ändern sind oder finanzielle Restriktionen eine schnelle Reaktion erschweren. Trotzdem kann man feststellen, daß die drittelparitätisch besetzten Fachausschüsse für Lehre und Studium ein gutes Instrument des Dialogs zwischen Lehrenden und Studierenden über die Studiensituation sind. Stärken und Schwächen des Lehrbetriebs werden aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Die Kommunikation über Lehrinhalte und Lehrfor-

men wird gefördert, und teilweise führt bereits dieser Prozeß zu unmittelbaren Verbesserungen der Studiensituation.

Die Informationsrichtung des Gesamtlehrberichts ist demgegenüber eher nach außen gerichtet und dokumentiert die oft von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommene Gesamtlehrleistung der Universität, führt aber auch strukturelle Probleme und Defizite auf, die vor allem in der erheblichen Überlast bestehen.

Erfreulich ist, daß in vielen Fächern auch neue Lehrformen, teilweise mit Unterstützung aus dem Kapitel 1515 (Maßnahmen zur Förderung der Qualität der Lehre), erprobt und eingeführt werden. Dies gilt für neuartige Tutorienprogramme, den Einsatz von modernen Medien ebenso wie für studentische Aktivitäten. Leider werden viele dieser modellhaft konzipierten Veranstaltungsformen nach Auslaufen der zentralen Förderung nicht in das Regelangebot der Fächer aufgenommen, da die Fachbereiche keine dauerhafte Finanzierungsmöglichkeit sehen.

Einige kritische Anmerkungen sind angebracht. So sollte der Lehrbericht nicht dazu verleiten, universitäre Lehre vom Forschungsauftrag der Universität zu trennen. Qualitativ hochwertige Lehre kann nicht von qualitativ hochwertiger Forschung unabhängig betrachtet werden. Dies ist gerade eine der Besonderheiten universitärer Lehre, die ihr Spezifikum ausmacht und sie von anderen Hochschulinstitutionen oder Forschungseinrichtungen unterscheidet. Diese Verknüpfung sollte in künftigen Lehrberichten stärker herausgearbeitet werden.

Ein zentrales Diskussionsthema bleibt nach wie vor die Frage von Form und Inhalt der Lehrevaluation, die zwischen

den Fächern und Fachbereichen kontrovers diskutiert wird und über die sehr unterschiedliche Vorstellungen bestehen. Im Fachbereich IV gibt es schon umfangreiche und gut dokumentierte Ergebnisse der internen und externen Lehrevaluation, und auch in den Fachbereichen I und VI liegen Ansätze vor. Insgesamt besteht aber noch ein erheblicher Diskussionsbedarf über methodische Vorgehensweisen, adäquate Kriterien und insbesondere die Konsequenzen der Lehrevaluation.

Auch ist darauf hinzuweisen, daß die Lehrleistung der Universität von außen zumeist in der Erfüllung der Lehrdeputate gesehen und an den im Vorlesungsverzeichnis dokumentierten Veranstaltungen festgemacht wird. Zusätzlich muß aber berücksichtigt werden, daß auch außerhalb der Lehrdeputate Lehrleistungen erbracht werden, so zum Beispiel in der Studien- und Prüfungsberatung sowie bei der intensiven Betreuung von Diplom- und Magisterarbeiten und Dissertationen. Dies führt zu erheblichen Mehrbelastungen der Lehrenden, die ebenfalls berücksichtigt werden müssen.

Vor allem in den Stellungnahmen der Studierenden in den Fachausschüssen der Fächer fällt auf, daß des öfteren der mangelnde Praxisbezug in der Lehre beklagt wird, eine Sichtweise, die von den Lehrenden nicht in diesem Maße geteilt wird. Sie sind häufig der Auffassung, daß dieser Bezug in genügendem Maße gegeben ist. Diese Diskrepanz sollte als Anregung verstanden werden, Kriterien von Praxisbezug und dessen Stellenwert in einem wissenschaftlichen Studiengang vermehrt zu erarbeiten.

Ob sich die Form des jetzt vorgelegten Lehrberichts bewährt, wird sich zeigen müssen. Vom Aufbau her folgt er im wesentlichen den von der Hochschulstrukturkommission des Landes gemachten Vorschlägen. Anregungen für Alternativen, die durchaus denkbar sind, sind willkommen und sollten bei der Erstellung künftiger Lehrberichte berücksichtigt werden.

Erschienen:

Forschungsbericht 1995–1996 von Universität Trier und Theologischer Fakultät

Vielfältig sind die Forschungsergebnisse an der Trierer Hochschule. Das dokumentiert der Forschungsbericht 1995–1996, den die Universität Trier und die Theologische Fakultät Trier gemeinsam für den Zeitraum von Januar 1995 bis Dezember 1996 veröffentlicht haben: 16 Habilitationen und 188 Dissertationen wurden abgeschlossen, 382 wissenschaftliche Projekte und 108 Veranstaltungen durchgeführt, 2970 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, davon 594 Monographien. Herausgeber des Forschungsberichtes sind der Präsident der Universität Trier und der Rektor der Theologischen Fakultät.

Auf insgesamt 463 Seiten sind wissenschaftliche Forschungsprojekte mit Beschreibungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen, gegliedert nach Fächern, Fachbereichen und wissenschaftlichen Instituten, dokumentiert und kurz beschrieben. Zu den Veranstaltungen gehören Kongresse, Tagungen oder Workshops, die an der Universität Trier oder an anderen Hochschulen oder Einrichtungen mit maß-

geblicher Beteiligung von Trierer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu verschiedenen wissenschaftlichen Themen und Disziplinen durchgeführt wurden. Unter der Rubrik Veröffentlichungen sind Bücher (Monographien), Aufsätze und Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften oder Publikationen sowie Herausgebertätigkeiten von Wissenschaftlern/innen dokumentiert.

Forschungsprojekte sind in der Regel aus den Mitteln Dritter finanziert, zum Beispiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von Bundesministerien, von Stiftungen oder aus Forschungsmitteln des Landes. Nach Berechnungen des Controllers der Universität Trier waren Ende 1997 etwa 160 wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und etwa 300 Hilfskräfte im Rahmen von Drittmittelprojekten beschäftigt.

Der Forschungsbericht wird an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Universität und der Theologischen Fakultät, an Bibliotheken, Ministerien, Abgeordnete, Kammern und weitere Institutionen in Stadt und Region verschickt.

Heidi Neyses

Zusammenarbeit zwischen Universität, Stadt und Region

Broschüre mit einer Auswahl von Kooperationen und Aktivitäten

Die Universität nimmt ihre regionalpolitische Verpflichtung ernst und ist bemüht, aktiv in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren die Zukunft der Region Trier positiv zu gestalten. Diese Botschaft vermittelt die kürzlich erschienene Broschüre: „Zusammenarbeit der Universität Trier mit Stadt und Region – Strukturen, Muster und Beispiele“. Sie dokumentiert eine Auswahl von Kooperationen mit Kommunen, öffentlichen Einrichtungen, Verbänden, Interessenvereinigungen, Unternehmen und weiteren privaten Einrichtungen, aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftseinrichtungen in der Region.

Der lebendige Wissenstransfer zwischen Hochschule und Region wird erstmals hier dokumentiert. Es ist jedoch nur eine Auswahl, denn der Transfer lebt vielfach vom persönlichen Engagement der Wissenschaftler/innen wie der Aufgeschlossenheit von Unternehmen, öffentlichen Institutionen und privaten Einrichtungen. Der positive Einfluß der Universität auf die Region und ihre Entwicklung zeigt sich in vielfältiger Weise: Etwa ein Viertel der Hochschulabsolventen verbleibt in der Region und bringt ihr Wissen in die angesiedelten Betriebe

ein. Durch Existenzgründungen entstehen neue Unternehmen und Arbeitsplätze. Hochschullehrer sind in einer Reihe von Initiativen oder städtischen Gremien tätig. Die Unternehmen profitieren vom wissenschaftlichen Potential der Universität, die Universität wiederum von praxisrelevanten regionalen Fragestellungen, die an sie herangetragen werden. Transferorientierte Forschungsinstitute wie das Institut für Mittelstandsökonomie, das Institut für Telematik (ehemals Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik), das Forschungszentrum für Psy-

chobiologie und Psychosomatik oder das Europäische Tourismus Institut an der Universität Trier bieten professionelle und kundennahe Dienstleistungen an.

Die Broschüre verweist weiterhin auf Kooperationen im Bereich der Weiterbildung, der internationalen Beziehungen, der Medien, im Sport und kulturellen Bereich. Gerade die kulturellen Verflechtungen sind äußerst vielfältig und beleben das gesamte Kulturleben in Stadt und Region.

Heute kann man feststellen, daß sich durch ein enges Netz informeller Kontakte und formalisierter Kooperationen ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Hochschule und Region entwickelt hat und partnerschaftliche Zusammenarbeit selbstverständlich geworden ist. Im Miteinander von Forschung und praktischer Umsetzung können Herausforderungen der Zukunft bewältigt werden.

Heidi Neyses

Hochschulentwicklung Saarland-Trier-Westpfalz

Stellungnahme der Universität Trier zu den Empfehlungen der Sachverständigenkommission

Die vom Saarland und von Rheinland-Pfalz eingesetzte Sachverständigenkommission zur Hochschulentwicklung unter Leitung von Prof. Simon hat in einem 150seitigen Gutachten Empfehlungen für eine Neuordnung der Hochschullandschaft in der Region Saarland-Trier-Westpfalz erarbeitet und die Vorschläge am 26. März 1998 in Saarbrücken vorgestellt. Insgesamt war die Bewertung für die Universität Trier positiv. Ohne auf eine detaillierte Diskussion der Einzelpunkte derzeit einzugehen, hat die Universität Trier folgende Stellungnahme der Presse übergeben:

1. Die Universitätsleitung nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Kommission das Entwicklungskonzept der Universität Trier in fast allen wesentlichen Punkten bestätigt. Dies gilt insbesondere für die Schwerpunkte Umwelt, Europa und Ostasien, wo ein teilweiser Weiterausbau empfohlen wird. Lediglich bezüglich des Schwerpunkts Information und Kommunikation besteht nach unserer Meinung noch Diskussionsbedarf. Trier strebt keine weitere Ausweitung des Bereichs Informatik an; was aber noch aussteht, ist die interdisziplinäre Vernetzung der neuen Fächer Informatik und Medienwissenschaften mit anderen Bereichen der Universität, die für die weitere Ent-

wicklung von uns als unabdingbar angesehen wird. Konflikte mit Entwicklungen in Kaiserslautern und Trier vermögen wir hier nicht zu erkennen.

2. Nachdrücklich begrüßt die Universität die Aussage der Kommission, die Lehrerausbildung im gymnasialen Bereich nicht an einer rheinland-pfälzischen Universität zu konzentrieren, sondern diese in Kaiserslautern und Trier weiterzuführen, da hier sehr gute Bedingungen dafür vorhanden seien. Für eine Verstetigung des Trierer Lehrangebots durch Komplementarität von Magister- und Lehramtsstudiengängen ist dies von erheblicher Bedeutung für die weitere Entwicklung der Univer-

sität.

Sollten tatsächlich durch Umstrukturierung in Saarbrücken tausend oder mehr Lehramtsstudierende nach Trier kommen, so wäre dies ohne erhebliche personelle Verstärkung des jetzt schon überlasteten Faches Pädagogik, aber auch einiger anderer Fächer, wie z. B. der Germanistik, nicht verkraftbar.

3. Grundsätzlich begrüßt die Universität Trier eine verstärkte Kooperation zwischen den Universitäten der Region. Dies betrifft sowohl Ergänzung im Lehrangebot in selteneren Sprachen oder anderen speziellen Angeboten, aber auch den Austausch gewisser Lehrmodule. Wir halten es für sinnvoll, in einem Gremium, welches aus Vertretern von Hochschulen und der Ministerien zusammengesetzt ist, Eckwerte für die Hochschullandschaft für gewisse Zeiträume festzulegen. Innerhalb eines solchen Rahmens sollten sich jedoch die Hochschulen autonom bewegen können. Für diese Zusammenarbeit einen länderübergreifenden Finanz- und Stellenpool zu schaffen, halten wir für einen guten Vorschlag der Kommission. Ein zusätzliches Gremium (Hochschulregionalkommission) mit Befugnissen bis hin zur Widmung einzelner Professuren halten wir hierzu jedoch nicht für angemessen. Eine solche Einrichtung könnte nur zu mehr Bürokratie und zur Einschränkung anstatt zur Stärkung der Autonomie der Hochschulen führen. Kooperation und Abstimmung dürfen auch nicht so weit gehen, daß man positive Entwicklungen an einer Hochschule nicht mehr weiter verfolgen kann, wenn dieser Bereich bereits an einer anderen wahrgenommen werden sollte.

4. Wir finden es bedauerlich, daß die Daten über die einzelnen Hochschulen vor ihrer Veröffentlichung nicht noch einmal mit uns abgestimmt wurden. Damit hätte eine Reihe von sachlichen Unrichtigkeiten vermieden werden können.

Nachruf

Gründungsmitglied des Freundeskreises verstorben



Am 28. Februar 1998 starb Rechtsanwältin Gisela Becker. Sie gehörte zu den Trierer Persönlichkeiten, die schon früh für die Universität eintraten und am 25. Februar 1969 die „Vereinigung zur Förderung der Wiedererrichtung der Trierer Universität“ gründeten, aus der der „Freundeskreis Universität Trier e.V.“ hervorging. Von Anbeginn, später auch als Mitglied des Stadtrates hat sie sich für die Belange der Trierer Hochschule eingesetzt. Sie hat bis zu ihrem Tode im Gesamtvorstand des Freundeskreises mitgewirkt. Die Universität Trier dankt Gisela Becker für ihr langjähriges Engagement und für die ideelle Unterstützung der Universität Trier.

Für das Präsidium
Der Präsident der Universität Trier

Umweltökonomie und Umweltmanagement

Wissenschaftliche Weiterbildung: Angebot eines „European Master Degree Programms“ in „Environmental Management“ an der Universität Trier

15 wissenschaftliche Hochschulen aus acht Mitgliedstaaten der Europäischen Union, darunter die Universität Trier, bieten Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen eine einjährige interdisziplinäre Weiterbildung auf den Gebieten der Umweltökonomie und des Umweltmanagements an, wozu insbesondere auch Fragen eines strategischen Umweltmanagements sowie des nationalen und europäischen Umweltrechts gehören. Ziel dieser ergänzenden Ausbildung zum Hochschulstudium ist eine europaweite Verwendung in Wirtschaft und Verwaltung. Weiterbildungsabschluß ist der European Master in Environmental Management.

Zulassungsvoraussetzungen sind: ein abgeschlossenes Studium der Wirtschafts- und/oder Sozialwissenschaften, auch der Naturwissenschaften an einer Universität oder Technischen Hochschule (nicht Fachhochschule) sowie in der Regel gute Fremdsprachenkenntnisse in Deutsch, Englisch oder Französisch. Die Universität Trier

ist speziell an deutschsprachigen Hochschulabsolventen aus EU-Mitgliedsstaaten interessiert, die ihre Ausbildung am Ausbildungszentrum beginnen und später an Mitgliedshochschulen in der Europäischen Union fortsetzen. Bewerbungsschluß ist der 15. Mai 1998! Maßgeblich ist das Datum des Poststempels.

Neue Forschungs- und persönliche Referentin



Zum 1. März 1998 hat Katharina Brodauf die Stelle als Forschungs- und persönliche Referentin des Präsidenten in der Präsidialabteilung angetreten. Katharina Brodauf, Jahrgang 1955, kommt aus Oldenburg. Nach Ausbildung und Berufstätigkeit als Buchhändlerin absolvierte sie ein Studium als Diplom-Sozialwissenschaftlerin an der Universität Oldenburg, gefördert

durch ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung.

Unmittelbar im Anschluß daran nahm sie ihre erste Tätigkeit in der Hochschulverwaltung auf. Im Planungsdezernat der Universität Oldenburg war sie von 1987 bis 1995 für Forschungs- und Förderungsangelegenheiten zuständig, zuletzt als Sachgebietsleiterin und Vertreterin des Dezernenten. Ihre Tätigkeit dort erstreckte sich auf folgende Aufgaben: Information und Beratung über Möglichkeiten der Forschungsförderung/Forschungsdokumentation/Hochschulinterne Forschungsförderung und Entwicklungsplanung/Forschungskoooperation.

Anschließend war sie von 1995 bis jetzt als Referentin für Hochschulentwicklung- und Strukturplanung an der Hochschule Vechta beschäftigt. Schwerpunkte der Arbeit waren hier vorrangig Entwicklungs- und Strukturplanung/Lehre/Studium/Hochschulstatistik/Berichtswesen/Forschungsförderung/Wissenschaftlicher Nachwuchs. Aufgrund dieser Tätigkeit an zwei – sehr unterschiedlichen – Hochschulen konnte sie berufspraktische Erfahrungen auf verschiedenen Ebenen und Arbeitsgebieten in der Hochschulverwaltung sammeln, die sie in ihrer neuen

Informationen erhältlich bei:
Bernd Michel,
Universität Trier,
D-54219 Trier,
Fax.: 49/651/201-4295
e-mail: michel@uni-trier.de.

Anforderungen der Informationsbroschüre richten Sie bitte schriftlich an die angegebene Anschrift:

INTERNET-Adresse: <http://www.uni-trier.de/uni/fb4/aufbau/eaemhome.htm> bzw. E.A.E.M.E-Secretariat, Via Ravasi 2, I-21100 Varese, Tel.: 39/332/282874, Fax: 39/332/235622 <http://www.jrc.org/eaeme/>

Erschienen:

Jahresbericht 1996/97 des Präsidenten der Universität Trier

Der Jahresbericht des Präsidenten der Universität Trier aus dem Berichtszeitraum 1996/97 liegt in gedruckter Fassung vor. Erstattet wurde er am 4. Dezember 1997 vor den Mitgliedern von Versammlung, Kuratorium und Freundeskreis, vor der Universitätsöffentlichkeit, Interessierten und Freunden der Universität. Den Schwerpunkt seiner Ausführungen legte der Präsident auf die Entwicklung der Universität Trier, die Entstehung neuer Forschungsbereiche, Institute und Einrichtungen sowie auf den Haushalt im vergangenen Berichtszeitraum mit einem Blick auf die bevorstehenden Veränderungen aufgrund von künftigen Sparmaßnahmen.

Position sicherlich gewinnbringend einsetzen wird. red.

Neu an der Universität Trier im Sommersemester:

„Lëtzebuergesch“ an der Universität Trier

Einführung in Sprache und Literatur des Großherzogtums Luxemburg

Eine Einführung in Sprache und Literatur des Großherzogtums Luxemburg wird unter dem Titel „Lëtzebuergesch“ im Sommersemester 1998 an der Universität Trier angeboten (dienstags 14–16, C 2): Weniger als dreihunderttausend Menschen sprechen Isländisch, vielleicht ebenso viele Irisch, um die dreißigtausend Rätoromanisch – kleine Sprachen gewiß, aber niemand hegt Zweifel daran, daß es in der üppigen Universitätslandschaft Deutschlands ein paar Gärten geben muß, wo diese sogenannten Orchideen gepflegt werden, und so geschieht es denn auch. Die Sprache Luxemburgs, das Lëtzebuergesch, fand hingegen selten an einer Universität institutionelle Berücksichtigung, obwohl es als Nationalsprache des Großherzogtums von weit über dreihunderttausend Menschen gesprochen wird und eine kodifizierte Schriftsprache ist.

Was liegt im wahrsten Sinne des Wortes näher als Trier, um mit dem Lëtzebuergesch einen Anfang zu wagen? Die Durchführung der Veranstaltung an der Universität Trier, deren Zustandekommen den Bemühungen des Präsidenten zu verdanken ist, liegt in den Händen von Dr. Joseph Reisdorfer vom Luxemburger Centre Universitaire. Im Kursus soll zweierlei angestrebt werden: einerseits eine Einführung in Literatur und Sprache in der

normalen Form eines Sprachkurses, also Lëtzebuergesch als Fremdsprache, andererseits zugleich eine Vermittlung von Kenntnissen über die Sprache, also diachrone und synchrone Linguistik. Die Lehrveranstaltung stellt eine sinnvolle Ergänzung zum Studium der Germanistik und der Romanistik dar, ist aber auch für Interessenten aus anderen Fachbereichen geeignet.

Zugleich bietet Prof. Dr. Johannes Kramer im Sommersemester 1998 im Rah-

men der Romanistik ein Seminar über „Dreisprachigkeit in Luxemburg“ an (freitags 9–11, B 11), bei dem es um das Miteinander und die Funktionsbereiche der drei Sprachen des Großherzogtums vor dem Hintergrund analoger Situationen in romanischen Ländern (Elsaß, Korsika, Galicien, Ladinien, Graubünden, Seychellen, Antillen) gehen soll: Zeitungssprache(n), Sprachverwendung in den Medien, Charakteristika der deutschen und französischen Sprache im Großherzogtum, Chancen und Probleme kleiner Sprachen sind einige der anzusprechenden Themen.

Es wird danach gestrebt, den Sprachkurs in jedem Semester und ein Seminar zu Sprachfragen Luxemburgs alle zwei Semester anzubieten, um so die für die Region so wichtige Vertrautheit mit den Sprachfragen des nächsten Nachbarlandes zu stärken.

Johannes Kramer

Besuch aus dem Wissenschaftsministerium in Luxemburg

Gespräche über Zusammenarbeit mit dem Centre Universitaire und Campusbesichtigung



Die luxemburgischen Gäste auf dem Campus.

Foto: Trees

Mitglieder aus dem luxemburgischen Wissenschaftsministerium waren am 24. Februar 1998 zu Gast an der Universität Trier und führten im Präsidium Gespräche über gemeinsame Projekte mit dem Centre Universitaire. Die Ministerin für Erziehung und Berufsausbildung, Erna Hennicot-Schoepges,

der Erste Regierungsrat Ernest Weis und Jean-Paul Weynandt vom Schulberatungsdienst des luxemburgischen Unterrichtsministeriums wurden von Universitätspräsident Prof. Rainer Hettich auf dem Forum empfangen und zunächst über den Universitätscampus geführt. In einem Gespräch im Präsi-

dium mit dem Präsidenten, den Vizepräsidenten Prof. Dr. Peter Schwenkmezger und Prof. Dr. Roland Baumhauer sowie der Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, Gretlies Haungs, wurde die Zusammenarbeit zwischen der Universität Trier und dem Centre Universitaire erörtert: Lehre, Forschung, gemeinsame Studiengänge, Äquivalenzfragen im Hinblick auf zu erbringende Studienleistungen zwischen Universität und Centre Universitaire, aber auch die Weiterführung von Kooperationen waren Gegenstand der Gesprächsthemen. Vertreter/innen der luxemburgischen Studentenvereinigungen berichteten bei einem gemeinsamen Treffen den Gästen aus ihrem Heimatland über Studienbedingungen und Studiensituation an der Trierer Hochschule, die als sehr positiv bezeichnet wurden.

ney

European Law Moot Court Competition:

Regionalfinale im Europarechtswettbewerb

Universität Trier belegt beim Regionalfinale in Thessaloniki zweiten Platz

„*All rise – the European Court of Justice. Today’s case is Pulita v. Trollia*“. Damit ist das Regionalfinale des Europarechtswettbewerbs, der *European Law Moot Court Competition 1997/98*, eröffnet. In der Zeremonienhalle der alten philosophischen Fakultät der Aristoteles-Universität Thessaloniki stehen sich am 21. Februar 1998 die *Inns of Court* aus London und das *Moot Court Team* der Universität Trier zu einer simulierten Gerichtsverhandlung vor dem „Europäischen Gerichtshof“ gegenüber. Auf der Richterbank sitzen acht Europarechtsexperten, darunter Kostantinos Kakouris, der bis vor kurzem Richter am „echten“ Europäischen Gerichtshof in Luxemburg war. Sie bewerten die Plädoyers der Parteien nach verschiedenen Kriterien, insbesondere der Klarheit der rechtlichen Analyse sowie den rhetorischen und fremdsprachlichen Fähigkeiten und entscheiden, wer in die nächste Runde des Wettbewerbs kommt.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: das Trierer *Moot Court Team* bestehend aus Jörn Eickhoff, Xenia Kley, Philipp Knöpfle und Rebekka Winkler verpaßte im Finale in Thessaloniki knapp den Einzug in das *All European Final* in Luxemburg. Mit weniger als einem Punkt (von 30) Vorsprung sicherten sich die Anwaltsschüler der Londoner *Inns of Court* diesen Rang. Dennoch ist der zweite Platz in Thessaloniki ein hervorragendes Ergebnis. Damit kam die Universität Trier als bestes deutsches unter die ersten acht von insgesamt 75 teilnehmenden Teams aus ganz Europa. In Thessaloniki setzte sich Trier unter anderem gegen Cambridge, die Sorbonne/Paris, Uppsala, Helsinki und Kopenhagen durch und erstritt sich somit im Halbfinale, vertreten durch Rebekka Winkler und Philipp Knöpfle, den Einzug ins Regionalfinale. Außerdem stellte Trier in Thessaloniki den Zweitbesten in der Rolle des Kommissionsvertreters (Jörn Eickhoff) und die beste Einzelwertung eines Plädoyers (Xenia Kley).

Wie ist es zu diesem Erfolg der Universität Trier gekommen? Die Initiative zur Teilnahme an der *European Law Moot Court Competition* ging von Michael Hoffmann, LL.M., und Dr. Matthias Ruffert aus, beide Assistenten am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, einschließlich Völker- und Europarecht von Professor Dr. Meinhard Schröder. Dem folgten die schon genannten vier Studentinnen und Studen-

ten aus dem Fachbereich V sowie Janne Abelmann, Viktoria Fleiss, Sandra Häring, Joram Moyal, Frank Müller und Heiko Sauer. Letztere wirkten bei der Ausarbeitung der Schriftsätze mit, konnten aber wegen der Begrenzung auf vier Teammitglieder in der mündlichen Runde nicht in Thessaloniki dabei sein.

Der Europarechtswettbewerb wird seit 1988 jährlich von der *European Law Moot Court Society* veranstaltet. Den teilnehmenden Mannschaften wird ein fiktiver Fall mit zugehörigen Rechtsfragen als Aufgabe gestellt. In der schriftlichen Vorrunde arbeiten die Teilnehmer diese Rechtsfragen in Form von Anwaltsschriftsätzen auf englisch und französisch aus, und zwar jeweils aus der Sicht des Klägers und der Gegen-

sicht des Beklagten. Der diesjährige Fall warf Probleme aus dem institutionellen Europarecht, der Rechtsquellenlehre, des europäischen Umwelt-, Staatshaftungs- und Kartellrechts auf. Klägerin war das Unternehmen „Pulita“, das sich gegen eine Maßgabe des fiktiven EU-Staates „Trollia“ wehrte. 75 Universitäten reichten Schriftsätze ein, 40 von ihnen wurden zu einem Regionalfinale in Berlin, Prag, Turku oder Thessaloniki eingeladen.

Für das gesamte Trierer Team war die Teilnahme am Europarecht *Moot Court* eine sehr wertvolle Erfahrung, die die juristische Ausbildung an der Universität nutzvoll ergänzt. Mit Freude haben wir festgestellt, daß die Universität Trier den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht. Wir danken Herrn Professor Schröder, Herrn Hoffmann, LL.M., und Herrn Dr. Ruffert für ihre Unterstützung und dem Dekanat des Fachbereichs Rechtswissenschaft sowie dem Freundeskreis der Universität Trier für den großzügigen Zuschuß zu den Reisekosten. Wenn im September 1998 der neue *Moot Court* Fall ausgegeben wird, findet sich hoffentlich wieder ein Team, das die Farben der Universität Trier vor dem „Europäischen Gerichtshof“ verteidigt. Xenia Kley



Das Trierer Moot Court Team mit dem ehemaligen EuGH-Richter Kostantinos Kakouris. Von links: Jörn Eickhoff, Rebekka Winkler, Kostantinos Kakouris, Xenia Kley, Philipp Knöpfle. Foto: Xenia Kley

Rückblick auf die Universitätsgeschichte

6 April 1798: Schließung der alten Universität

Vor zweihundert Jahren, am 6. April 1798, hob Regierungskommissar Rudler, den die Franzosen eingesetzt hatten, die Trierer Universität und die Hohen Schulen von Köln, Mainz und Bonn auf. Die Auflösung war der Abschluß einer Entwicklung, die bereits Jahrhunderte zuvor begonnen hatte. Wie war es dazu gekommen? Vor 525 Jahren, am 16. März 1473, wurde die Universität Trier eröffnet. Papst Nikolaus V. hatte sie am 2. Februar 1455 gegründet, indem er dem Trierer Kurfürsten und Erzbischof Jakob von Sierck (1439–1456) auf dessen Bitte eine Gründungsbulle ausstellte.

Zehn Tage danach, am 12. Februar 1455, inkorporierte er der Universität sechs Kanonikate und drei Pfarrkirchen als Pfründen, um die wirtschaftliche Versorgung der Doktoren und Magister sicherzustellen. Der Kurfürst aber fand keine Zeit, den päpstlichen Willen umzusetzen. Zu sehr war er mit reichspolitischen Aufgaben beschäftigt.

Auch sein Nachfolger Johann II. von Baden (1456–1503) fand keine Gelegenheit, die Universität zu eröffnen; zu groß war die Geldnot. Dann, auf Drängen der Stadt Trier, entschloß er sich, die Weisung des Papstes zu erfüllen, ordnete indessen an, die Stadt solle den Anstoß dazu geben und sich an den Kosten beteiligen.

Für 2000 Goldgulden überließ Johann von Baden die beiden Gründungsbullen der Stadt, die, obgleich hoch verschuldet, dem Kurfürsten diese Summe am 15. Februar 1474 übergab. Die Stadt erhoffte, daß die Gründung der Universität erhebliche wirtschaftliche Vorteile bringen werde, um ihre finanzielle Not zu lindern.

Die Verbindung zwischen Stadt und Kurfürst hatte indessen die Struktur der Universität verändert. Nach der Absicht des Kurfürsten wäre sie eine landesherrliche Gründung gewesen, nun war die Universität sowohl städtisch als auch landesherrlich geworden. Die Stadt übte daher das Amt des Patrons aus, während der Erzbischof der Kanzler war.

Nur zehn Jahre währte der Aufstieg der Trierer Universität. Dann setzte der Niedergang ein; die Gründe sind sehr vielschichtig, darunter, wie so oft, finanzielle. Die Stadt weigerte sich, die beträchtlichen Belastungen fast ohne

Unterstützung allein zu tragen. Die vorgesehenen Pfründen, um die Professoren zu besolden, standen dann nicht mehr zu Verfügung. 1477 war das Gerücht aufgekommen, der Rat wolle die Universität „eingehen“ lassen. Danach mehrten sich von Jahr zu Jahr die Krisen.

Am 9. August 1794 besetzten die französischen Revolutionsheere Trier und die Universität wurde geschlossen. Ein Jahr danach, am 13. April 1795, fand die Wiedereröffnung statt. Doch die verordnete Pause hatte die Substanz der Universität erheblich geschmälert. Nur wenige Professoren und Studenten waren geblieben. Die theologische Fakultät nahm mit drei Professoren den Unterricht wieder auf: Gerard Fischer las Moral, Sebastian Ames Dogmatik

und Johannes Gertz Exegese und Hebräisch. Im selben Jahr, 1795, kehrten auch die Professoren Schorr, Weber, Staat, Oehmbs, Maybaum, Haubs und Conrad zurück. Die Universität konnte nun ihren Lehrbetrieb wieder aufnehmen. In der medizinischen Fakultät lasen die Professoren Doerner, Hette und Schneider. Und im folgenden Jahr, 1796, nahm die medizinische Fakultät Joachim Heilbronn aus Straßburg und danach, 1797, Josef Willwersch aus Trier auf. Dies deutete darauf hin, daß die Universität sich nach den Wirren der Jahre 1794/95 gefestigt hatte. Was für die erwähnten Fakultäten gesagt wurde, galt auch für die philosophische und juristische. Die letztere nahm am 24. November 1795 ihre Vorlesungen auf über die Geschichte des Römischen Rechts, die Institutionen und die Pandekten, und Professor Aldringer las über das Trierische Landrecht.

Rektor der Universität war bis 1796 der Abt von Sankt Maximin Willibrord Wittmann OSB. Auch nach seinem Tode lasen die Professoren, obgleich die finanzielle Grundlage der Universität durch die allgemeine wirt-

Das alte Universitäts-Siegel

„Von Trier aus vollendet Gott die Gaben der Weisheit“



Das Siegel der alten Trierer Universität aus dem 15. Jahrhundert zeigt in der oberen Hälfte in der Mitte über einer dreiteilig vorragenden Mauer drei Heilige: die beiden Bischöfe Ambrosius

und Augustinus, zwischen ihnen der Apostel Paulus, der auch Lehr-Apostel war und den die Universitäten vielfach als Schutzpatron wählten: Die Inschrift auf dem Spruchband unter den Figuren lautet: S(igillum) ALMI STUDII TREUERE(n) SIS (Siegel des hohen Studiums in Trier). Die beiden Wappenschilder rechts und links des Spruchbandes zeigen das Wappen des damaligen Erzbischofs Johann II. von Baden, das Trierer Kreuz, das Wappen des Erzstifts Trier, und Sankt Petrus, das Wappen der Stadt Trier. Um die Figuren ist am Rande des Siegels eine Inschrift angebracht: TREVERIS EX VRBE DEVS COMPLET DONA SOPHIAE(ae) (Von der Stadt Trier aus vollendet Gott die Gaben der Weisheit).

Semesterabschlußkonzert in St. Maximin

Chor und Orchester der Universität Trier führten Mendelssohn's „Lobgesang“ auf

Ein großes Programm hatten Universitätschor und Universitätsorchester Trier unter Leitung von Dirigent Martin Folz für das Abschlußkonzert zum Wintersemester: Die Sinfonie Nr. 2 „Lobgesang“ für Soli, Chor und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy wurde in der vollbesetzten ehemaligen Abteikirche St. Maximin in Trier aufgeführt. Mit der Motette „Richte mich Gott“ aus drei Psalmen op. 78, Nr. 2 von Felix Mendelssohn Bartholdy wurde das Programm eingeleitet und mit der Komposition für zwölf Celli von Arvo Pärt, zu der Sinfonie-Kantate „Lobgesang“ übergeleitet. Mit viel Engagement und hohem musikalischem Einsatz gelang es Martin Folz erneut diesen großen Chor mit dem Orchester zu einer enormen Leistung anzuspornen, die das Publikum mit viel Applaus honorierte. Höhepunkte setzten die Solistinnen Eva-Maria Leonardy (Sopran I) und Janine Mootz (Sopran II) sowie der Tenor Thomas Ströckens.

Der „Lobgesang“ zählt neben den beiden Oratorien „Paulus“ und „Elias“ zu den bedeutendsten sinfonischen Werken Mendelssohn's. Es war eine Auftragskomposition des „Gutenbergfestes Leipzig“ im Jahre 1840 zum 400. Jahrestag der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern. Die Uraufführung dieses gewaltigen Werkes fand am 25. Juni 1840 in der Leipziger Thomaskirche statt. Die biblischen Texte, die Mendelssohn verwendete, wurden zur Metapher für die Erleuchtung, die Gutenbergs Bibel der europäischen Kultur des 15. Jahrhunderts gebracht hatte. Martin Folz gelingt es in jedem Seme-

ster von neuem, junge Menschen zum gemeinsamen Musizieren zu motivieren und sie zu hohen Leistungen anzuspornen, indem bekannte Werke großer Komponisten aufgeführt werden. An einer Universität wie Trier, ist gerade die Einrichtung von Chor und Orchester ein erheblicher Bestandteil des kulturellen und musischen Angebotes für die Studierenden. Schließlich gibt es keine Musikwissenschaft an dieser Universität, so daß die rund 200 Mitglieder aus persönlichem Interesse und Engagement in Chor und Orchester mitwirken. Besonders hervorzuheben ist hier das Engagement von Martin Folz, der die jedes Semester neue

Mitglieder integriert und die zusammengewürfelte Gruppe zu Höchstleistungen anspornt.

Die Erfolge wirken sich international aus: Im Zuge der deutsch-französischen Verständigung gestaltete das Orchester in diesem Frühjahr ein Konzert in Orléans auf Einladung des dortigen Studentenorchesters und des Studentenwerks Orléans, mit dem das Trierer Studentenwerk eine Partnerschaft unterhält. Mit einem Konzert in der Eglise Saint-Aignan und einem gemeinsamen Konzert der Orchester aus Trier und Orléans jeweils unter Leitung von Martin Folz fand in der Zeit vom 29. März bis 04. April 1998 ein geplanter Orchesteraustausch statt (Bericht im nächsten UJ). Ein weiteres großes Programm soll vom 16. bis 23. August 1998 stattfinden: Der Chor der Clark University hat den UniChor nach Boston eingeladen, wo mehrere Konzerte stattfinden sollen unter anderem auch an der Clark University. Ob es gelingt, diesen Beitrag zur Völkerverständigung und zum interkulturellen Austausch zu leisten, steht jedoch noch nicht fest. Es werden noch Spenden zur Förderung dieses großen Vorhabens benötigt. Heidi Neyses

schaftliche Not und die unter Sequester gestellten Klöster nicht mehr vorhanden war. Auch die Anzahl der Hörer war erheblich zurückgegangen. Aus Luxemburg und dem Trierer Land kamen immer noch Studenten, doch ihre Zahl nahm stetig ab, denn die Klöster bestanden nicht mehr. Sie hatten immer einen erheblichen Teil der auswärtigen Studenten gestellt. Die theologische Fakultät zählte in diesen letzten Jahren nicht mehr als achtzig Hörer. Dies waren die Gründe, die Universität aufzulösen, mehr noch jener, weil die Trierer Professoren in sich nicht das Feuer der Revolution trügen, um es an die Studenten weiterzugeben. Am 6. April 1798 verbot Regierungskommissar Rudler die Vorlesungen an der theologischen und

juristischen Fakultät und erließ eine Verfügung, die das weitere Verfahren regelte. Er rief die genannten Fakultäten zusammen, um den Vertretern der Stadt, die auch erschienen waren, die Siegel und die Statutenbücher auszuhändigen.

Die Auflösung der beiden anderen Fakultäten, der philosophischen und der medizinischen, erfolgte noch im selben Monat. Nachdem am 31. März 1798 die französische Verfassung im Trierer Land eingeführt worden war, befahl Rudler am 28. April 1798 neue Schulen einzurichten. Daher wurden die Universitäten Köln, Trier, Mainz und Bonn aufgehoben, um in diesen Städten die Verfügung umzusetzen.

Dies war das Ende der alten Universität

Trier, die in über dreihundert Jahren hohes Ansehen erworben hatte. In den folgenden Jahren fehlte es nicht an Bemühungen, die Universität wiederzu-eröffnen. Charles Mannay, der erste französische Bischof, wies Napoléon auf die Bedeutung hin, die die theologische Fakultät besessen hatte. Es war indessen vergebens.

Erst 1970 erfolgte die Gründung der Universität Trier-Kaiserslautern, die beide, ab 1. Januar 1975, selbständig wurden. Die Universität Trier hatte wieder an die Tradition ihrer Vorgängerin aus dem Jahre 1473 angeknüpft und ist, im Dreiländereck gelegen und dem europäischen Gedanken verpflichtet, zu einem geistigen Mittelpunkt dieser Region geworden. Horst Mühleisen

Statistisches aus der Bibliothek

450 000 Bände wurden 1997 ausgeliehen

1,3 Millionen Bände und rund 100 000 sonstige Medien

Bestandsvermehrung

Im Jahr 1997 hat die Bibliothek für 3 551 000 Mark – Mittel aus Berufungszusagen sind hier mitgezählt – 28 800 Medieneinheiten gekauft. Zu den Ausgaben für Literaturerwerb muß man 327 000 Mark hinzurechnen, die das Binden von 13 500 Bänden kostete (weitere 3000 Bände wurden im Haus gebunden). Einschließlich der Geschenke (7000), des Tauschs (700) und der Dissertation (1500) betrug der Zugang 38 000 Einheiten, das ist knapp weniger als der Durchschnitt der letzten Jahre, der etwas über 40 000 Einheiten lag. Insgesamt verfügt die Bibliothek derzeit über einen Bestand von 1,3 Millionen Bänden und rund 100 000 sonstigen Medien.

Buchausleihen

Ausgeliehen wurden am Ort 450 000 Bände, 18 Prozent mehr als im Vorjahr. 22 Prozent der Ausleihen entfallen auf Wiederausleihen (Wiederausleihen sind möglich, wenn die maxi-

male Leihfrist von drei Monaten bei Studierenden oder sechs Monate bei Wissenschaftlern ausgelaufen ist). Der Schnitt gleichzeitig ausgeliehener Bände lag knapp über 80 000.

71 000 mal wurden ausgeliehene Bücher vorgemerkt, eine Zunahme um 23 Prozent. 13 Prozent der bereitgestellten Bücher wurden nicht abgeholt. Die Zahl der eingetragenen Benutzer lag zwischen 17 000 und 18 000. Neben den Studierenden sind dies 800 wissenschaftliche und 200 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter, außerdem 4000 Externe. Aktiv im Sinne mindestens einer Ausleihe waren im Schnitt 79 Prozent; bei den Studierenden 77, bei den Wissenschaftlern 99 und bei den Externen 65 Prozent. Die Studierenden, 71 Prozent der aktiven Benutzer, kommen auf 69 Prozent der Ausleihen, die Wissenschaftler, 6 Prozent der aktiven Benutzer, stellen 15 Prozent der Ausleihen. Die aktiven Studierenden liehen im Schnitt 35 Bände aus, die Wissenschaftler 86. Bei dem relativ hohen Prozentsatz „inaktiver“ Studierender muß man bedenken, daß große Teile des Lesesaalbestandes wie Recht

und Kunstgeschichte nicht ausleihbar sind.

Gerade deswegen ist aber die Öffnungszeit der Bibliothek über 73 Wochenstunden wichtig. Zusammengekommen mit dem Zugriff auf den Gesamtbestand, den Magazinbestand eingeschlossen, und der zeitgleichen Möglichkeit des Ausleihens im Normalfall gehört die Trierer UB zur Spitzengruppe in der Bundesrepublik.

Fernleihe

Die UB Trier verschickte im vergangenen Jahr 32 900 Bände oder Kopien an 558 Bibliotheken. Umgekehrt erhielt sie 27 600 Lieferungen aus 324 Bibliotheken. Von den seitens der UB Trier aufgegebenen Fernleihbestellungen entfallen 54 Prozent auf Studierende, 38 Prozent auf Wissenschaftler und 8 Prozent auf Externe. Positiv erledigt wurden 92 Prozent der Bestellungen. Mit dem Verhältnis 54 : 46 von gebender und nehmender Fernleihe hat die UB Trier einen positiven Saldo erreicht wie bisher nur 1990. Zwischenzeitlich, 1993, war das Verhältnis wieder bis auf 41 : 59 abgesunken. Mit anderen Worten: Die UB Trier lebt (derzeit) nicht auf Kosten der Partnerbibliotheken. Dazu beigetragen hat der Schnelllieferdienst JASON: Die UB Trier erfüllt 4025 Aufträge, während unsere Kunden die Dienste auswärtiger Bibliotheken nur 2790 mal in Anspruch nahmen.

Katalogisierung

Neben dem Neuzugang wurden 30 000 Bände in die EDV rekatalogisiert. Die Zahl der noch nicht rekatalogisierten Bände, die also nur im Zettelkatalog zu finden sind, liegt zur Zeit bei 250 000.

bö

Die Universitätsbibliothek Trier veranstaltet eine Bücherbörse, an welcher Dubletten und ausgesonderte Bestände verkauft werden.

**wann? Dienstag, 26. Mai 1998 und
Mittwoch, 27. Mai 1998
jeweils 10.00 bis 17.00 Uhr**

**wo? im 2. Untergeschoß des Magazins
(Zugang nur von außerhalb der Bibliothek,
Beschilderung wird rechtzeitig aufgehängt)**

Die Bücher werden, unabhängig von ihrem Alter und Zustand, zu einem Einheitspreis von 3,00 DM pro Band abgegeben, maximal 20 Bände pro Person.

Es sind Bestände aller Fächer vorhanden, hauptsächlich jedoch aus den Wirtschaftswissenschaften, der Germanistik, der Pädagogik und der Psychologie.

Trierer Gründungsforscher auf Erfolgskurs

Wettbewerb für Existenzgründerkonzepte:
Institut für Mittelstandsökonomie ist unter den zwölf Erstplatzierten

Die Bedeutung, die qualifizierten Existenzgründungen bei der Bewältigung der derzeitigen wirtschaftlichen Situation zukommt, kann nicht genügend betont werden. Dieser Meinung ist auch Bundesforschungsminister Rüttgers. Vor allem im akademischen Bereich sieht er große Perspektiven. „An deutschen Hochschulen schlummert ein enormes Potential“. Um dieses Potential zu realisieren, sind innovative Lösungskonzepte und die Bündelung der vorhandenen Expertise gefordert, damit aus deutschen Universitäten und Fachhochschulen eine größere Anzahl an erfolgreichen Existenzgründungen angeregt und begleitet werden. Aus diesem Grund wurde vom Zukunftsministerium ein Wettbewerb für Netzwerke aus Hochschulen initiiert, um Konzepte zur Unterstützung von Existenzgründungen aus Hochschulen zu generieren und zu verwirklichen. Der Wettbewerb stieß auf eine riesige Resonanz. Über 200 Hochschulen über ganz Deutschland haben sich an der Ausschreibung beteiligt und Ideenskizzen eingereicht. Aus dieser Vielzahl von Bewerbungen hat eine unabhängige Jury mit Vertretern aus Wissenschaft und Forschung aus Unternehmen, Banken und von Kapitalgebern die zwölf besten besten ausgewählt. Zu den Gewinnern zählt die Universität Trier, für die sich die Professur für Mittelstandsökonomie PROMIT deren Inhaber Prof. Dr. Axel G. Schmidt ist, sowie das ebenfalls von Prof. Schmidt geleitete INMIT-Institut für Mittelstandsökonomie federführend am Wettbewerb beteiligt haben. Gemeinsam mit mehreren regionalen Partnern, mit der Universität Kaiserslautern und der Fraunhofer-Management GmbH, München konnten sich die Trierer Einrichtungen gegen die starke Konkurrenz der an deren Hochschulen durchsetzen.

Die Sieger dieser ersten Runde des Wettbewerbs erhalten vom Ministerium jeweils bis zu 100 000 Mark als Unterstützung bei der Konkretisierung der Maßnahmenvorschläge und der Erarbeitung von Detailkonzepten. Im August diesen Jahres wird die Jury dann aus den zwölf Siegern der ersten Runde die fünf überzeugendsten Detailkonzepte ermitteln. Für die Realisierung dieser Konzepte stehen dann insgesamt 45 Millionen Mark an Fördermitteln bereit.

Ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes aus Trier und Kaiserslautern ist die Generierung, Bewertung und Förderung des Existenzgründungspotentials von wissenschaftlichen Ideen. Besondere Bedeutung kommt auch der Bündelung und Zusammenführung des vorhandenen Know-hows zu, um sowohl für Gründer mit technologischem, geistes- oder sozialwissenschaftlichem „Hochschul“-Background als auch für Gründungen mit und aus Einrichtungen für angewandte Forschung sowie für Teamgründungen möglichst gute Startbedingungen zu schaffen.

Ein weiterer zentraler Schwerpunkt des

Konzeptes liegt in der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT)-gestützten Ausbildung und Betreuung von Existenzgründern. Hier sollen multimediale Ausbildungsunterlagen geschaffen, verschiedene für Existenzgründer relevante Informationsnetzwerke etabliert und komplementär die wissenschaftliche Begleitforschung vertieft werden.

Eine mögliche Dach für diese Gründungen bietet die im Rahmen dieses Projektes geplante „Inno-Holding AG“, die Gründer in der Startphase unterstützt und es dadurch ermöglicht, sich auf die marktmäßigen Erfordernisse der jungen Unternehmen zu konzentrieren. Der große Erfolg der Mittelstandsökonomie aus Trier bei diesem Wettbewerb zeigt, daß die Verbindung von wirtschaftswissenschaftlicher Theorie und mittelständischer Praxis, wie sie an PROMIT und INMIT durchgeführt wird, den Anforderungen an lösungsorientierte und praxisnahe Forschung gerecht wird. Gerade im Bereich der Gründungsforschung und Gründeraus- bildung demonstrieren Prof. Dr. Schmidt und sein Team die große Qualität von Forschung und Lehre „made in

Trier“. In den Lehrveranstaltungen wird den Studierenden unter anderem praxisrelevantes Wissen für die eigene Existenzgründung nahegebracht. In Forschungsvorhaben untersucht speziell das INMIT die Bedeutung von Qualifikation für den wirtschaftlichen Erfolg junger Unternehmen. Die Möglichkeiten sich in Deutschland „zum Unternehmer“ ausbilden zu lassen sind ebenso Gegenstand der Trierer Untersuchungen wie die detaillierte Analyse und Bewertung der unterschiedlichen amtlichen Statistiken zum Gründungsgeschehen. Um die Ergebnisse der Mittelstandsforschung, die sich selbstverständlich nicht auf den Bereich der Unternehmensgründung beschränken, allen Interessenten zugänglich zu machen, wurden mit den Trierer Arbeitspapieren und den Trierer Schriften zur Mittelstandsökonomie, die beide von INMIT und PROMIT herausgegeben werden, die geeigneten Foren geschaffen.

Das wichtige Feld der Gründungsausbildung und -forschung wird auch in Zukunft einer der Schwerpunkte innerhalb der Tätigkeiten von INMIT und PROMIT bleiben. Joachim Gläser

Zwei Studien zur Mittelstandsökonomie**„Rebellische Unternehmer“
geben neue Antworten auf alte Fragen**

Möglichkeiten neuer Informations- und Kommunikationsmittel
zur Eröffnung neuer Märkte für kleinere und mittlere Unternehmen

Wie weit ist der Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK) im deutschen Mittelstand verbreitet? Welche Möglichkeiten bieten diese Technologien kleinen und mittleren Unternehmen und Existenzgründern, um neue Märkte zu eröffnen? Diesen Fragen gingen das Trierer Institut für Mittelstandsökonomie – INMIT – und die Professur für Mittelstandsökonomie der Universität Trier in einer Untersuchung nach, die jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Die neuen IuK-Technologien konfrontieren kleine und mittlere Unternehmen mit vielfältigen Chancen und Risiken, die es notwendig machen bei der zukünftigen Strategiebestimmung neue Lösungen zu erarbeiten.

Zu den Risiken der neuen Technologien zählen für den Mittelstand die Tatsache, daß die Diffusion neuer IuK-Technologien im kleinen Unternehmen länger als in Großunternehmen dauert und Großunternehmen somit die Potentiale früher nutzen und Wettbewerbsvorteile erzielen können. Zudem ermöglichen die neuen IuK-Technologien den Großunternehmen, die Vorteile mittelständischer Strukturen auf sich zu übertragen und auch kleine Marktnischen für sich zu erschließen. Gleichzeitig ergeben sich auch neue Chancen für den Mittelstand: Neue Bündelungs- und Vernetzungsmöglichkeiten von Prozessen und Personen erleichtern kleinen und mittleren Unternehmen den Abbau klassischer Defizite gegenüber Großunternehmen (Informationszugang, Kapazitätsgrenzen, räumliche Distanzüberwindung). Die veränderte Organisation der neuen Märkte bietet zudem völlig neue Betätigungsfelder für kleine Unternehmen und schafft großes Entwicklungspotential für Neugründungen.

Vier Unternehmenstypen

Diese neuen Märkte und die auf ihnen agierenden neuen Gründer wurden bislang wissenschaftlich kaum zur Kenntnis genommen. In der Untersuchung

werden hierbei vier Unternehmenstypen unterschieden: Die sogenannten *Branchenguerilleros* revolutionieren unter dem Einsatz neuer IuK-Technologien einen bestehenden Markt. Das wohl meistgenannte Beispiel ist [amazon.com.], die mit dem Internetvertrieb von Büchern eine ganze Branche in Aufruhr versetzt hat. Die *Multiplikatoren* setzen IuK-Technologien in Märkten ein, die selbst erst durch diese Technologien entstanden sind. Hier ist nicht zuletzt an die zahlreichen Unternehmensgründungen von Internet-Providern zu denken, die in regionalen Märkten für den Anschluß von Privathaushalten oder kleinen Unternehmen an das Internet sorgen. Sie sorgen so für die Anwendung und Verbreitung der innovativen Techniken. Die *Designer* entwickeln neue IuK-Technologien für alte Märkte und tragen so zur tiefgreifenden Überarbeitung bestimmter Produkte oder Dienstleistungen bei. So ist es auf Basis neuer Multimedia-Programme möglich, die Attraktivität von Produktpräsentationen im Versandhandel zu erhöhen. Die echten *Pioniere* der IuK-Branche lassen mit ihren Produkten sogar völlig neue Märkte entstehen. Netscape hat mit der Entwicklung seines Browsers erst die Anwendung des Internet für Privathaushalte, aber auch für die kommerzielle Nutzung interessant gemacht.

Diese neuen Unternehmertypen zeichnen sich durch einige Besonderheiten aus. Sie sind jung, bevorzugen unkonventionelle Lösungen und sind die erste Generation, die mit Computern auf-

wuchs. In der Entwicklung und Anwendung der neuen Technologien sind sie führend. Sie sind in aller Regel hochqualifiziert und neigen dazu, mit anderen, ebenfalls hochqualifizierten Selbständigen, zusammenzuarbeiten.

Unkonventionelle Wege

Diese rebellischen Unternehmer erschließen nicht nur neue Märkte mit neuen Produktideen, sie gehen auch im Bereich der Unternehmensführung neue und unkonventionelle Wege. Im Fazit kommt die Untersuchung zu dem Schluß, daß es in naher Zukunft gilt, diesen Unternehmertypus auch von wissenschaftlicher Seite näher zu beleuchten, seine Charakteristika, Zielsetzungen und Ansichten besser kennenzulernen, um sowohl dem Beratungssektor als auch der Wirtschaftspolitik eine gezieltere Ansprache dieser rebellischen Unternehmer zu ermöglichen. Jürgen Blettner

Die Studie kann im INMIT unter der Tel.-Nr. (06 51) 9 10 36-0 bestellt werden.

**DFG-Sondergutachter
wiedergewählt**

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger aus dem Fach Psychologie im Fachbereich I der Universität Trier wurde für die Jahre 1998 bis 2001 als Sondergutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für den Bereich Sportwissenschaft wiedergewählt. Da das Fach Sportwissenschaft keinen eigenen Gutachterausschuß hat, werden alle vier Jahre von der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft Sondergutachter gewählt. Prof. Schwenkmezger ist für die Bereiche Psychologie und Gesundheit zuständig.

Qualitäts-Zertifikat für kleine Unternehmen: Hohe Kosten – wenig Nutzen?

Studie zur Mittelstandökonomie: Erfahrungen kleiner Unternehmen zum Qualitätsmanagement

Welche Erfahrungen machen kleine Unternehmen mit Qualitätsmanagement? Wie gehen sie bei der Umsetzung der DIN ISO-Normen vor? Welchen Belastungen sind sie ausgesetzt? Zu diesen Fragen wurde an der Professur für Mittelstandsökonomie eine Untersuchung durchgeführt, deren Ergebnisse belegen, daß kleine Unternehmen einer deutlich höheren finanziellen Belastung ausgesetzt sind als Großunternehmen.

Dies gilt insbesondere für die externen Leistungen wie Beratung und Zertifizierung, die sich aber als nahezu unverzichtbar erweisen. So sind die Zertifizierungskosten pro Beschäftigten in kleinen Unternehmen mit 30 Mitarbeitern fast neun-

mal so hoch wie bei größeren Unternehmen mit 500 Mitarbeitern. Folglich schlagen allein die Kosten für die Zertifizierungsgesellschaft bei den größeren Unternehmen mit 29 000 Mark zu Buche, während ein kleines Unternehmen, das

nur 30 Mitarbeiter beschäftigt, mit 15 420 Mark bereits mehr als die Hälfte dessen aufwenden muß.

Hinzu kommt, daß Großunternehmen bereits seit einigen Jahren ihr Qualitätsmanagement nach der Normenreihe DIN ISO 9000 ff. ausrichten, während viele kleine erst in letzter Zeit anfangen, ein Qualitätsmanagement aufzubauen. Dies geschieht nicht selten, weil wichtige Kunden auf das Zertifikat drängen. Kleine Unternehmen sind dann gezwungen, möglichst schnell die ISO-Normen umzusetzen, während intern häufig das Know-how dazu fehlt. Wenn gleichzeitig die Zeit fehlt, sich dieses zu erarbeiten, gleicht die Einführung eines erfolgreichen Qualitätsmanagementsystems bei kleinen Unternehmen der Quadratur des Kreises.

Als Folge dessen gelingt es vielen kleinen Unternehmen nicht, neben dem Nutzen aus dem Zertifikat zusätzlich internen Nutzen aus dem Qualitätsmanagement zu ziehen. Kleine Unternehmen haben demnach nicht nur höhere Kosten zu tragen als große, sondern profitieren auch noch in wesentlich geringerem Maße von den Vorteilen des Qualitätsmanagements.

Nichtsdestotrotz, ihre Qualitätsbemühungen zu verstärken und dies auch nach außen zu dokumentieren und offensiv zu kommunizieren, ist eine Aufgabe, die sich auch kleinen Unternehmen angesichts des verschärften Wettbewerbs stellt.

Ob hierfür eine buchstabengetreue Umsetzung der Normvorgaben notwendig ist oder ein individuell ausgestaltetes und an das Unternehmen und seine Größe angepaßtes Qualitätsmanagement sinnvoller ist, ist im Einzelfall zu entscheiden. Dabei darf jedoch nicht unterschätzt werden, daß gerade ein international anerkanntes Qualitätsmanagementzertifikat besonders geeignet ist, als Signal für Qualitätsbemühungen und damit Werbung für kleine Unternehmen zu dienen.

PROMIT/Hoitz

Wenn die Gebrauchsanweisung versagt ...

Bundesweit erstes Verbrauchertelefon an der Universität Trier eingerichtet

„Ich freue mich, daß Sie sich über die Gebrauchsanweisung beschwerten, Sie helfen damit, die nächste besser zu machen.“ Die freundliche Stimme stammt von Ruth Müller, die am bundesweit ersten Verbrauchertelefon für mangelhafte Gebrauchsanweisungen sitzt. Das Verbrauchertelefon und die „Dokumentationsstelle Gebrauchsanweisungen“ wurden diese Woche von dem Trierer Sprachwissenschaftler Dr. Wolf-Andreas Liebert an der Universität Trier gegründet.

Der Verbraucher weiß oft nicht, wohin er sich mit einer schlechten Gebrauchsanweisung wenden soll. Meist sucht er die Schuld bei sich und denkt, er müßte mehr technische Intelligenz haben, deshalb traut er sich nur selten, beim Händler oder beim Hersteller nachzufragen. Wenn er dazu einmal den Mut faßt, macht er oft erneut eine frustrierende Erfahrung, denn viele Firmen nehmen Beschwerden nicht ernst, statt sie positiv als Teil eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses zu betrachten. Ruft ein Kunde dagegen beim Verbrauchertelefon an, erwartet ihn eine ganz andere Haltung. Ein Anrufer, der sich selbst die Schuld gibt, wird aktiv aufgefordert, sich von dieser Schuld zu entlasten. So kann der verblüffte Anrufer beispielsweise gefragt werden: „Darf ich Sie korrigieren? Nicht Sie haben die Gebrauchsanweisung nicht verstanden, sondern die Gebrauchsanweisung ist unverständlich. Darf ich Sie fragen, an welcher Stelle Ihre Gebrauchsanweisung besonders schlecht geschrieben ist?“

Die „Dokumentationsstelle Gebrauchsanweisungen“ der Universität Trier will mit dem Verbrauchertelefon den Schwachstellen der Gebrauchsanweisungen, so wie sie die Kunden erleben, auf

den Grund gehen. „Es liegen viele Befunde aus der Wissenschaft vor, wie Gebrauchsanweisungen verbessert werden können, die Kundenperspektive wurde dabei allerdings bis jetzt zu wenig berücksichtigt“, so Liebert, „wir wollen uns deshalb in der Dokumentationsstelle Gebrauchsanweisungen ausführlich um jeden einzelnen Anrufer kümmern, gerade in den Fällen, in denen der Kunde vergeblich versucht hat, beim Händler oder Hersteller Informationen zu bekommen“.

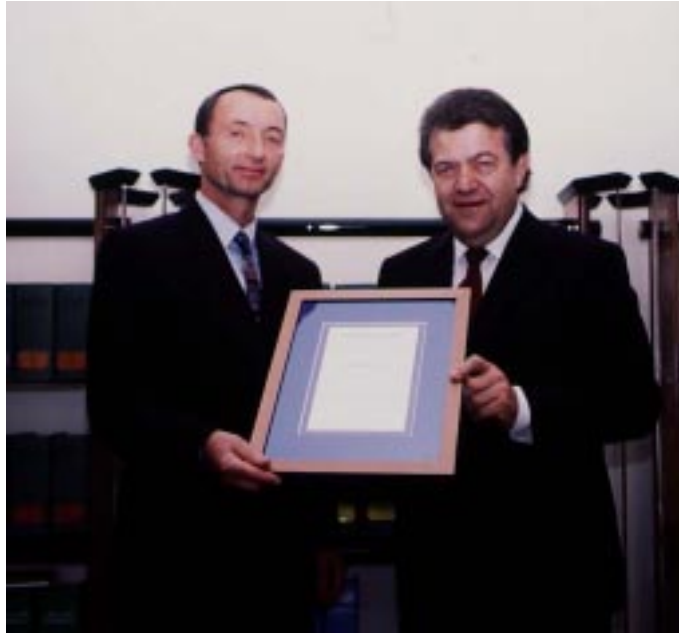
Die „Dokumentationsstelle Gebrauchsanweisungen“ kann keine Soforthilfe leisten, aber sie macht die betreffenden Firmen auf die mangelhafte Gebrauchsanweisung aufmerksam und bietet speziell ausgebildete Studierende zur Mitarbeit an. „Auch für die Wissenschaft ist jeder einzelne Anruf ein wichtiger Beitrag, der Ursache auf die Spur zu kommen, warum heute immer noch so viele Gebrauchsanweisungen schwer verständlich sind“, meint der Trierer Sprachwissenschaftler. Das Verbrauchertelefon hat die Nummer (06 51) 201 - 23 32. Sprechzeiten sind jeden Mittwoch von 9.00 bis 11.00 Uhr. Bei großer Nachfrage sollen die Sprechzeiten auf die ganze Woche ausgeweitet werden.

Die Studie ist erschienen in der Reihe *Trierer Arbeitspapiere zur Mittelstandsökonomie* Nr. 2
Bestellung: Telefon (06 51) 9 10 36 - 0

Innovationspreis für Dr. Peter Schulz

Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung von chronischem Streß

Für seine Arbeit zur Entwicklung des „Trierer Inventar zur Erfassung von chronischem Streß“ (TICS) erhielt der Trierer Psychologe Dr. Peter Schulz am 18. März 1998 den Innovationspreis des Vereins zur Förderung des Forschungszentrums für Psychobiologie und Psychosomatik (FPP) der Universität Trier. Der Preis, der mit 5000 DM dotiert ist, wurde durch Hans Joachim Doerfert, den Vorsitzenden des Fördervereins, überreicht. Ein Innovationspreis wird jedes Jahr vergeben und soll zu ungewöhnlichen Fragestellungen und Entwicklung neuer Methoden ermutigen.



Der Vorsitzende des Fördervereins, Hans Joachim Doerfert überreicht Dr. Peter Schulz den Preis.
Foto: FPP

Die Entwicklung des Trierer Inventar zur Erfassung von chronischem Streß (TICS) wurde durch länger zurückliegende Diskussionen mit Prof. D. Hellhammer, dem Leiter des Forschungszentrums für Psychobiologie und Psychosomatik (FPP), angeregt. Es wurde offensichtlich, daß man sich in der Streßforschung zu einseitig mit den Auswirkungen von akutem Streß beschäftigt hatte. Aus diesem Grunde waren auch die empirischen Zusammenhänge zwischen Streß und Gesundheit relativ inkonsistent und schwach ausgeprägt. So wurde es notwendig, sich intensiver mit chronischem Streß zu beschäftigen und seine Auswirkungen zu untersuchen. Dabei stellte sich natürlich sofort die Frage, wie chronischer Streß zu messen sei. Obwohl es in den Vereinigten Staaten zu der damaligen Zeit eine Reihe von Ansätzen gab, chronischen Streß über Fragebögen zu messen, existierte bislang im deutschsprachigen Raum noch kein Fragebogen, der chronischen Streß umfassend und valide messen konnte. Diesem Mangel galt es abzuwehren.

Der Entwicklungsprozeß begann mit einer Vorform des TICS, dem Belastungsfragebogen, der chronischen Streß und protektive Faktoren messen sollte. Dieser Fragebogen wurde einer gründlichen Evaluation unterzogen. Die Ergebnisse sind in der Publikati-

onsreihe Trierer Psychologische Berichte (1995) veröffentlicht. Obwohl sich die Skalen des Belastungsfragebogens durchaus bewährt haben, erwies es sich doch als ungünstig, die Messung von chronischem Streß zusammen mit der Erhebung von Schutzfaktoren zu koppeln. Es ist sinnvoller, sich in einem Fragebogen ausschließlich auf die Erfassung von chronischem Streß zu konzentrieren. So wurde ein spezieller Fragebogen zum chronischem Streß entwickelt, das Trierer Inventar zur Erfassung von chronischem Streß (TICS). Dabei konnten die Streß-Skalen, die sich im Belastungsfragebogen bewährt hatten, übernommen werden. Der TICS mißt chronischen Streß auf sechs Skalen: 1. Chronische Arbeitsüberlastung, 2. Unzufriedenheit mit der alltäglichen Arbeit, 3. Chronische soziale Belastungen, 4. Mangel an sozialer Anerkennung, 5. Chronische Sorgen/Besorgnis und 6. Belastende Erinnerungen.

Arbeitsüberlastung ist die Dimension, die am deutlichsten das Alltagsverständnis von chronischem Streß zum Ausdruck bringt, denn im Alltag wird Streß fast immer im Sinne einer Ar-

beitsüberlastung gebraucht. Die Skala Chronische soziale Belastungen mißt im wesentlichen soziale Konflikte und Zurückweisung/Ablehnung durch andere Personen. Sorgen/Besorgnis, als weitere Skala des TICS, erfaßt chronischen Streß, der durch die Antizipation negativer Ereignisse (Unfall, Krankheit, Arbeitsplatzverlust usw.), die möglicherweise in der Zukunft passieren könnten, entsteht. Im Unterschied dazu erfaßt die Skala Belastende Erinnerungen Streß, der durch Gedanken an negative Ereignisse der Vergangenheit, die sich immer wieder unfreiwillig aufdrängen, hervorgerufen wird. Die beiden Dimensionen Mangel an sozialer Anerkennung und Unzufriedenheit mit der alltäglichen Arbeit wurden als negative Formulierung der beiden Schutzfaktoren „Soziale Anerkennung“ und „Positive Einstellung zur Arbeit“ konzipiert. Dabei lag eine Streßkonzeptionen zugrunde, die postuliert, daß auch das Nichteintreten positiver, erwarteter Ereignisse Streß hervorrufen kann.

Der TICS ist mit seinen 39 Items ein zeit- und auswertungsökonomisches Instrument. Er kann also als Screening-

Verfahren für größer angelegte Untersuchungen benutzt werden, wenn es beispielsweise um den Zusammenhang zwischen chronischem Streß und Gesundheit geht. Bei der Konstruktion des TICS wurde darauf geachtet, die Anforderungen, die in den Fragen zur Sprache kommen, unspezifisch zu formulieren. Die unspezifische Formulierung von Anforderungen ermöglicht den Einsatz des TICS bei verschiedensten Personengruppen (Arbeiter, Angestellte, Studenten, Hausfrauen, Arbeitslose, psychosomatische Patienten etc.). Um den Zeitaufwand für die Beantwortung der Items möglichst gering zu halten, wurde die Itemformulierung so kurz wie möglich abgefaßt. Zur Beantwortung der Items stehen jeweils fünfstufige Häufigkeitsratings zur Verfügung. In der Instruktion des Fragebogens werden die Personen aufgefordert zu beurteilen, wie häufig die in den Fragen angesprochenen Ereignisse im letzten Jahr aufgetreten sind.

Zur Zeit wird der TICS in vielen Studien des FPP, aber durch andere Forschergruppen, eingesetzt. Es ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit genaue Referenzwerte für verschiedene Alters-, Geschlechts- und Berufsgruppen vorliegen werden. Eine Publikation des theoretischen Hintergrundes, der Skalenkonstruktion sowie Ergebnisse zur teststatistischen Überprüfung und zur Validierung des Fragebogens erfolgt noch in diesem Jahr in der Zeitschrift Diagnostica.

Wie Ergebnisse aus mehreren Studien zeigen, korrelieren die Skalen des TICS hoch mit körperlichen Beschwerden. In einer Studie, in der Arbeitsstreß bei Zahntechnikern untersucht wurde, wurde ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Streßhormon Cortisol und verschiedenen Skalen des TICS gefunden. Außerdem konnte in einer Studie an Studenten gezeigt werden, daß chronischer Streß zu einem stärkeren Anstieg des Cortisols am Morgen nach dem Aufwachen führt. Weitere Studien belegen, daß psychosomatische Patienten im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen höhere Werte im TICS aufweisen

FPP

Schulwörterbuch gegen „Lern-Langeweile“

Dritte Auflage mit reformierter Rechtschreibung

Der Trierer Linguist Dr. Peter Kühn, Privatdozent im Fachteil germanistische Linguistik, hat an der Universität Trier ein Wörterbuch für Schüler erarbeitet, das jetzt in dritter Auflage in der reformierten Rechtschreibung erschienen ist: „Mein Schulwörterbuch“ aus dem Dümmler-Schulbuchverlag, das bereits in vielen tausend Exemplaren an deutschen Grund-, Haupt- und Realschulen eingeführt ist, ist ein Nachschlagewerk, das sich von herkömmlichen Wörterbüchern für Schüler unterscheidet. Während traditionelle Wörterbücher den Schülern ihren Wortschatz in der Regel als nackte Abc-Liste präsentieren, versteht sich „Mein Schulwörterbuch“ konsequent als Sprach- und Sachwörterbuch mit vielen interessanten und nützlichen Informationen zur Wortbedeutung, zur Wortverwandtschaft und zum Wortgebrauch.

Damit übertrifft dieses Wörterbuch herkömmliche Schulwörterbücher: Wortfamilien, Mehrdeutigkeiten, Wortverknüpfungen, Angabe von Redensarten, Wortbildungen, Beispielsätze, Verweise auf Synonyme und Antonyme („Ersatz- und Gegenwörter“), Hinweise zur Wortherkunft sowie Wortspiele und zahlreiche Abbildungen und Zeichnungen helfen dem Schüler bei der täglichen Spracharbeit, beim Lesen von Texten, beim Aufsatzschreiben, bei der Wortschatzarbeit oder bei Aufgaben aus dem Sprachbuch.

Die Neuauflage ist in der reformierten Rechtschreibung verfaßt, nach der bereits die meisten Schüler in Rheinland-Pfalz unterrichtet werden. Ein Blick in das Wörterbuch belegt die Ansicht und Erfahrung vieler Lehrerinnen, Lehrer und Pädagogen aus der Praxis, nämlich daß die Einführung der neuen Orthographie aus der Unterrichtsperspektive eher als behutsame Verbesserung denn als radikale Neuerung zu bewerten ist. Für die Schülerinnen und Schüler wird das Schreiben erleichtert, ohne das Lesen zu erschweren. Dazu Peter Kühn: „Es gibt aus linguistischer Sicht an der Reform Kritikpunkte, die bedenkenswert sind und von der internationalen Arbeitskommission am Institut für deutsche Sprache geklärt werden müssen. Die juristischen Einwände berücksichtigen zu wenig die Zielsetzungen der Reform und die öffentliche Kritik ist weit überzogen, wenn man sich die Änderungen genau anschaut.“

Daß durch die Rechtschreibreform die Ausdrucksfähigkeit der Schüler und Schülerinnen keinesfalls eingeschränkt

wird, zeigt gerade „Mein Schulwörterbuch“. Es versteht sich – im Gegensatz zu den bisherigen Schulwörterbüchern – nicht in erster Linie als orthographisches Gesetzbuch und Kontroll-Brevier, das nur sporadisch bei Rechtschreibfragen benutzt werden kann. In diesem neuen Schulwörterbuch können die Schüler nachschlagen, wenn sie lebendig und anschaulich schreiben, Wörter und Redensarten gebrauchen und etwas über ihre Sprache erfahren wollen.

Hervorzuheben ist an diesem Schulwörterbuch nicht zuletzt die konsequente Orientierung auf die Adressaten: Das Wörterbuch enthält den Grundwortschatz der deutschen Sprache. Die Worterklärungen sind schülerorientiert formuliert. Peter Kühn hat sich mit seinem Wörterbuch das ehrgeizige Ziel gesetzt, in der Schule eine neue Wörterbuchkultur anzuregen. Das Wörterbuch soll nicht nur sporadisch bei orthographischen Kontrollzwecken zur Hand genommen werden. Auf Grund seiner konsequent semantischen Orientierung ist das neue Schulwörterbuch einsetzbar in allen Bereichen des Deutschunterrichts – natürlich auch bei der Rechtschreibung, aber in erster Linie bei der Sprachbetrachtung, Sprachbildung und beim Lesen und Schreiben von Texten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen aber vor allem auch Spaß haben beim Nachschlagen, Suchen und Stöbern im Wörterbuch, nur so kann die Freude an der Wörterbucharbeit und eine neue Wörterbuchkultur in Gang gesetzt werden.

red.

Universität Trier auf der CeBIT '98:

ChinLex - eine deutsch-chinesische Datenbank Web-Bibliographie zur Informatik Komplexitätstheoretiker im Internet

Eine mehrfach preisgekrönte Web-Bibliographie zur Informatik, ein elektronisches Kolloquium für Forscher aus dem Bereich der Komplexitätstheorie und das deutsch-chinesische Internet-Fachlexikon „ChinLex“ waren drei Objekte, die von der Universität Trier auf der CeBIT '98 vom 19. bis 25. März in Hannover vorgestellt wurden. Zum dreizehnten Mal beteiligte sich die Universität Trier im Rahmen des Gemeinschaftsstandes der rheinland-pfälzischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen an der größten Computermesse der Welt.

ChinLex

ChinLex ist eine universell einsetzbare, deutsch-chinesische Datenbank zum Gebrauch im Internet (<http://www.chinlex.de>). Derzeit enthält das „Fachlexikon“ über 2000 Begriffe zur Sozialen Marktwirtschaft in deutscher Sprache und in chinesischen Schriftzeichen. Der besondere Clou: Per Computerlautsprecher und Mausclick können selbst ungeübte Nutzer zu den kurzen Kommentierungen der Begriffe auch Klangbeispiele der chinesischen Aussprache oder die Lautumschrift „Pinyin“ aus dem Internet abrufen. Schon bald soll die Datenbank durch Begriffe, Texte, Bild- und Tondokumente über andere thematische Bereiche erweitert werden. Gleichzeitig bestehen Bestrebungen, auch die englische und französische Sprache zu integrieren. ChinLex erfüllt somit eine wichtige Funktion für den interkulturellen Dialog mit China. Darüber hinaus ist Chinlex ein Paradebeispiel erfolgreicher Kooperation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Technik: Zum einen hat sich hier mit den drei Professoren Wei Chiao (Sinologie), Wolfgang Kühlwein (Anglistik) und Dietrich Dickertmann (Volkswirtschaftslehre) ein außergewöhnliches wissenschaftliches Team zusammengefunden, zum anderen wird das Projekt nicht nur von der rheinland-pfälzischen „Stiftung Innovation“ sondern auch von der Siemens Nixdorf Infor-

mationssysteme AG gefördert. Und nicht zuletzt demonstriert ChinLex beispielhaft die technischen Möglichkeiten, die sich Wissenschaft und Wirtschaft durch die Nutzung der Internet-Technologie eröffnen.

Web-Bibliographie zur Informatik

Die Web-Bibliographie zur Informatik „DBLP“ enthält inzwischen über 82000 Einträge zu aktuellen Informatik-Fachveröffentlichungen. Auf diese bibliographischen Informationen kann über das World Wide Web direkt vom Arbeitsplatz aus zugegriffen werden. Darüber hinaus bietet die Datenbank inzwischen über 4000 Links auf Homepages von Autoren und Verweise zu den Webseiten aktueller Tagungen und Konferenzen – ein Zusatznutzen, der es ermöglicht, direkt an den Quellen nach neuesten Informationen zu suchen. Der DBLP-Server informiert seine Nutzer umfassender, aktueller und ko-

stengünstiger über die wissenschaftliche Informatik als alle anderen Literatur-Datenbanken – kein Wunder also, daß gerade nordamerikanische Universitäten und Firmen die größte Nutzergruppe darstellen. Für die Entwicklung des Servers DBLP wurde der Informatiker Dr. Michael Ley mit dem „ACM-SIGMOD Service Award“ und mit dem „VLDB Special Recognition Award 1997“ ausgezeichnet. Selbst die Universitäten Stanford, Berkeley, Wisconsin, aber auch IBM und Microsoft, verweisen im Rahmen ihrer Internetpräsentationen auf die Trierer Bibliographie, die unter der Adresse <http://dblp.uni-trier.de> erreicht werden kann.

Komplexitätstheoretiker im Internet

Unter <http://www.eccc.uni-trier.de/eccc> schließlich ist das dritte Trierer Exponat netztechnisch zu erreichen. ECCC ist ein Treffpunkt der Komplexitätstheoretiker im Internet. Als elektronisches Kolloquium stellt ECCC Wissenschaftlern mit entsprechenden Forschungsschwerpunkten spezielle Informationen wie Preprints, Übersichtsarbeiten, Bücher, Vorlesungsskripte weltweit zur Verfügung. Alle in ECCC erscheinenden Arbeiten werden dabei einer Vorprüfung durch 38 führende Forscher des Sachgebietes unterworfen, so daß sichergestellt ist, daß sie grundlegende wissenschaftliche Anforderungen erfüllen. Außerdem sammelt ECCC auch andere Informationen von fachlichem Interesse aus den Bereichen „Computational Complexity“, „Kombinatorik“, „Diskrete Mathematik“ und „Theoretische Informatik“, beispielsweise eine Liste von Homepages von Komplexitätstheoretikern, ei-

**Informationen zu den Exponaten und den Leistungsangeboten der Universität Trier für die regionale Wirtschaft gibt die Kontaktstelle für Technologie- und Wissenstransfer der Universität Trier.
Telefon (06 51) 2 01 - 32 29,
Fax (06 51) 2 01 - 39 63,
e-mail: ktw@uni-trier.de.**

Institut für Telematik mit fünf Exponaten auf der CeBIT '98

Online-Redaktionssystem – Telemedizin – Trust-Center
Mobiler Datenaustausch – Sicheres Bezahlen im Internet

Innovative Projekte aus den Gebieten Internet/Intranet, Elektronisches Publizieren, Telemedizin und Sichere Datenübertragung hat das Institut für Telematik an der Universität Trier auf der CeBIT '98 vom 19. bis 25. März in Hannover präsentiert: Daphne – ein Online-Redaktionssystem; aus dem Bereich der Telemedizin ein Navigationssystem für klinische Daten sowie PortaData für den Datenaustausch mittels mobiler Geräte; ein Trust-Center für Zertifizierungen nach dem Signaturgesetz sowie CryptoPay zur Sicherung von Zahlungen per Internet. Die Forschungs- und Entwicklungsprojekte waren thematisch im Bereich der Telematik angesiedelt, einer sehr jungen, hochinnovativen Wissenschaftsdisziplin, die durch das Zusammenwachsen von Telekommunikation und Informatik entstanden ist.

Bei allen Projekten kommt der Bereitstellung telematischer Systeme eine besondere Schlüsselstellung zu: Mit leistungsfähigen Systemen zur multimedialen Aufbereitung von Informationen und zur Erschließung des in den Datennetzen verfügbaren Wissens stellt sich das neugegründete Institut für Telematik mit Forschungs- und Entwicklungsbeiträgen den Herausforderungen der modernen Kommunikations-, Industrie- zur Wissensgesellschaft. Das Leistungsspektrum des Instituts reicht von der anwendungsorientierten Grundlagenforschung in Informatik und Telekommunikation bis zur Entwicklung maßgeschneiderter Problemlösungen für Handel, Industrie, Medizin und Verwaltung. Projektpartner des Instituts sind, neben High-Tech-Unternehmen und Großbetrieben, vor allem auch klein- und mittelständische Firmen, in denen die wissenschaftlichen Erkenntnisse in die betriebliche Praxis umgesetzt werden. Das von der Fraunhofer-Management-Gesellschaft betreute Institut geht aus dem ITWM-Trier hervor, das sich unter Leitung von Prof. Dr. sc. Christoph Meinel zu einer anerkannten Forschungseinrichtung entwickelt hatte.

nen Konferenzkalender oder etwa Hyperlinks auf Bibliographiedatenbanken. Die ECCC Webseiten wurden allein im letzten Jahr 119 000 Mal abgerufen, wobei Deutschland mit 77 000 und die USA mit 22 200 Zugriffen die Statistik anführen.

Exponate auf der CeBIT '98

DAPHNE: Online-Redaktionssystem

Das Redaktionssystem DAPHNE ermöglicht mehreren Autoren Dokumente für das Internet zu erstellen und zu verwalten, die mit vorhandener Software editiert und redigiert werden können, was die intuitive Bedienbarkeit erleichtert. Eine Trennung von Inhalt und Layout bietet zusätzliche Flexibilität. Implementationen von DAPHNE sind bei zwei Banken und einer elektronischen Tageszeitung im Einsatz.

Telemedizin: Navigationssysteme für klinische Daten

Eine Vielzahl zu archivierender klinischer Daten stellen den Arzt vor das Problem des schnellen und gezielten Zugriffs. Auf der Basis plattformunabhängiger Internet/Intranet-Technologie wurde eine Umgebung entwickelt, die eine übersichtliche Gestaltung der Daten und im DICOM-Format vorliegenden klinisches Bildmaterial zu betrachten ermöglicht und die Erstellung von Arztbriefen unterstützt.

Trust Center: Zertifizierungen nach Signaturgesetz

Mit einem elektronischen Schlüssel-paar aus geheimem und öffentlichem

Schlüssel lassen sich digitale Signaturen zur Sicherung der Datenintegrität erzeugen. Ein zuverlässiges Schlüsselmanagement gewährt die Schlüsselgenerierung in sicherer Umgebung und eine vertrauenswürdige Zuordnung durch ein Zertifikat. Ein öffentlich zugängliches Verzeichnis und ein Zeitstempeldienst gewährleisten ein außerordentlich hohes Maß an Sicherheit.

PortaData: Datenaustausch mittels mobiler Geräte

Zur Vermeidung redundanter Arbeitsvorgänge in Krankenhäusern, Lagerverwaltung und anderenorts können Daten unmittelbar in ein Netz eingespeist werden. Durch den Einsatz tragbarer Eingabemedien, die in einer Client-Server-Architektur als Clients dienen, kann jederzeit eine Kommunikation mit dem Server stattfinden.

CryptoPay: Sicheres Bezahlen im Internet

Ein JAVA-Tool erlaubt durch kryptographische Algorithmen die sicher verschlüsselte Übertragung von kritischen Daten. Als JAVA-Anwendung kann sie problemlos in WWW-Dokumente integriert werden, um so eine vertrauliche Kommunikation zwischen Client und Server zu ermöglichen. Das Tool besteht aus einer Benutzerschnittstelle zur Eingabe einem Verschlüsselungsmodul zum Schutz der Daten.

Aus dem IAAEG:

Veränderungsprozesse in der globalen Ökonomie: Theoretische Analysen und Erfahrungen von Praktikern

Forschung im Graduiertenkolleg „Organisationsökonomie humaner Dienstleistungen“

Die theoretische Untersuchung und Interpretation der auf internationaler Ebene ablaufenden Veränderungsprozesse im Bereich von Unternehmens- theorie und Industriellen Beziehungen repräsentierten einen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt der von Prof. Dieter Sadowski geleiteten wirtschaftswissenschaftlichen Forschergruppe am IAAEG. Die dabei von jungen Nachwuchswissenschaftlern des Graduiertenkollegs „Organisationsökonomie humaner Dienstleistungen“ konkret bearbeiteten Themen – angefangen bei den Determinanten von Standortentscheidungen multinationaler Konzerne über internationale personalpolitische Unternehmenskoordination bis hin zu Joint Ventures in der Volksrepublik China – mögen aufgrund ihrer Spannweite auf den ersten Blick heterogen erscheinen. Die Anwendung von Erkenntnissen der Neuen Institutionenökonomik, verbunden mit Kernbegriffen wie Transaktions- und Organisationskosten, relationale Verträge oder Verfügungsrechte, ermöglichten es jedoch, solche Problemfelder unter Rückgriff auf ein gemeinsames analytisches Instrumentarium zu bearbeiten.

Um die so gewonnenen theoretischen Einsichten empirisch zu prüfen, ist es am IAAEG bereits seit längerem gute Tradition, Praktiker zu Vorträgen und Diskussionsrunden einzuladen. Dies bietet eine hervorragende Möglichkeit, eigene Arbeitshypothesen mit Erfahrungen und Einschätzungen von Unternehmens- und Verbandsvertretern abzugleichen sowie detaillierte Praxisinformationen einzuholen.

Oft zeigt sich hierbei, daß organisationsökonomische Theorieerkenntnisse mit den von wirklichen Praxisinsidern gemachten Beobachtungen weitgehend übereinstimmen und die häufig undifferenzierten Stellungnahmen der populärwissenschaftlichen Tagesdiskussion einer Revision bedürfen. Bezüglich der internationalen Standortdebatte ist so beispielsweise deutlich geworden, daß das Motiv für Auslandsdirektinvestitionen nicht existiert. Während Unternehmen, die differenzierte, hochqualitative Produkte anbieten, primär Wert auf das Wachstum des Zielmarktes legen, sind Produktionsstätten, welche standardisierte Massenwaren herstellen, einem extremen Druck zur Arbeitskostenreduzierung ausgesetzt. Im Rahmen eines in Schloß Quint stattfindenden Expertengeprächs, bestätigten Kühn, Betriebsratsvorsitzender des Trierer Michelinwerkes und Personal-

leiter Lex, diesen Befund. Die beiden Unternehmensvertreter wiesen auf die diversen Zugeständnisse der Arbeitnehmerschaft in puncto Lohnreduzierung und Arbeitszeitflexibilisierung hin, die nötig waren, um die Beschäftigung am hiesigen Standort – wo eben Güter der zuletzt genannten Kategorie gefertigt werden – in den kommenden Jahren zu sichern. Hoffmann, Betriebsratsmitglied der BASF und dort vor allem zuständig für das Gremium des Europäischen Betriebsrats, wies anläßlich eines Gastvortrags am IAAEG aber auch darauf hin, daß es durchaus Sachverhalte, beispielweise die Ausgestaltung internationaler Arbeitnehmerinformationsgremien, gibt, die sich kaum rein ökonomisch erklären lassen, sondern eher auf organisationsinterne Machtspiele zurückgehen. Zur Analyse solcher Problematiken ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig. Ebenfalls im Gegensatz zur landläufig

vertretenen Meinung, wonach eine Geschäftstätigkeit in China den dort engagierten Auslandsunternehmen relativ problemlos große Gewinnchancen verheißt, stellt die ‚im Reich der Mitte‘ herrschende Rechtsunsicherheit, das heißt die Schwierigkeit Verfügungsrechte kostengünstig und effektiv durchsetzen zu können, aus ökonomischer Perspektive eine gravierende Gefahr für den Geschäftserfolg solcher Firmen dar. Diese Sichtweise wurde durch Garde, China-Verantwortlicher eines deutschen Automobilzulieferbetriebes, bestätigt. Das von seinem Unternehmen in der Volksrepublik gegründete Joint Venture war mit schwerwiegenden Problemen konfrontiert, die von nicht gebilligten Vertragsveränderungen über willkürliche Produktionsstillegungen bis hin zu unerlaubter Kopierung deutscher Technologien und Produkte reichte. Diese Beispiele zeigen, wie fruchtbar ein Forschungsstil ist, der theoretische Hypothesen im Zusammenhang mit fundierten Einsichten aus der Unternehmenspraxis diskutiert. Auf diese Weise kann Wissenschaft ihren Weg zwischen der Skylla des „Forschens im Elfenbeinturm“ und der Charybdis einer unkritischen Übernahme der jeweiligen öffentlichen Meinung finden.

Matthias Schmitt

HAARSCHNEIDE-MODELLE



Für bessere Friseurzubereitung
DL. Lehnspitz / 1. Einzelfinger
sind wir bestend Modelle

Herrenschnitte **DM 25,-**

Damenchnitte **DM 30,-**

klaus müller

FRISEUR

Trierer Straße 11 • Trier • Tel. 06521 100 100

Konzentration von Forschung und Ausbildung

Graduiertenkolleg „Mathematische Optimierung“ geht in die zweite Förderphase

Das Berichtkolloquium im Juni vergangenen Jahres verlief für das Graduiertenkolleg „Mathematische Optimierung“ sehr erfolgreich: die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde bis ins Jahr 2001 verlängert und es wurden darüber hinaus eine höhere Anzahl von Stipendien für die zukünftige Forschung bereitgestellt. Das Graduiertenkolleg „Mathematische Optimierung“ besteht am 1. April 1998 seit drei Jahren. Vorrangiges Ziel des Graduiertenkollegs ist es, durch die Konzentration der Forschung und Ausbildung Beiträge zu wichtigen aktuellen Fragen in den Grundlagen und Anwendungen der mathematischen Optimierung zu erarbeiten. Da viele Fragestellungen aus der Praxis stammen, werden neben den theoretischen Problemen des Gebietes insbesondere auch anwendungsbezogene Aspekte berücksichtigt. Über Dissertationsthemen aus der diskreten Computertomographie, dem Design optimaler Rückkopplungssteuerungen, dem Bereich inkorrektor Variationsprobleme und dem Entwurf optimaler Schaltkreise wurde im UNIJOURNAL an verschiedenen Stellen berichtet. Der Anwendungsbezug wird durch Praktika, andere Drittmittelforschung und verschiedene Projekte mit der Industrie hergestellt.

Das Graduiertenkolleg wird von den Professoren Rainer Hettich, Reiner Horst, Christoph Meinel, Rainer Tichatschke und Ekkehard Sachs als Sprecher geleitet. Während des ersten Förderungsjahres waren fünf Stipendiaten am Graduiertenkolleg tätig, die im zweiten Jahr um fünf weitere erhöht wurden. Die Stipendiatin und die Stipendiaten kommen zum überwiegenden Teil von anderen Hochschulen. Zwei weitere Stipendien werden für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden vergeben, die eine fruchtbare Erweiterung für die Arbeit im Kolleg sind. Sie tragen durch Vorträge und Einzelgespräche mit den Stipendiaten beträchtlich zur Intensivierung der Betreuung bei.

Ziel der Stipendiaten ist die Promotion. Ende Dezember 1996 konnte der erste Stipendiat seine Promotion erfolgreich abschließen, um danach eine Assistentenstelle an der Technischen Hochschule Aachen zu übernehmen. Weitere Promotionen folgten im vergangenen und diesem Jahr, so daß die Promotionszeiten für die Doktoranden im Graduiertenkolleg deutlich unter denen der anderen Doktorandinnen und Doktoranden in den entsprechenden Arbeitsgruppen liegen.

Das Graduiertenkolleg hat nach innen und nach außen sichtbar verschiedene neue Impulse für das akademische Leben in den Abteilungen Mathematik und Informatik gegeben. Eine beträchtliche Anzahl von assoziierten Mitgliedern nehmen regelmäßig an den Veranstaltungen des Graduiertenkollegs teil. Seit Beginn des Graduiertenkollegs

wird der Montagnachmittag dafür reserviert, um gemeinsame Vorlesungen, Kolloquien oder Besprechungen durchzuführen. Im ersten Semester fand eine Ringvorlesung aller beteiligten Professoren des Graduiertenkollegs statt, in der jeder einen Teil seines Forschungsgebietes in mehreren Vorlesungen vorstellte. Weiter wird dieser Montagstermin auch für Gastvorträge auswärtiger Wissenschaftler benutzt, an dem regelmäßig alle Stipendiaten teilnehmen. Mehrere international auf ihrem Forschungsgebiet führende Kollegen aus über 15 Ländern – unter anderem USA, Rußland, Japan, Frankreich oder Großbritannien – haben im Graduiertenkolleg vorgetragen.

Der zweite Block von Veranstaltungen beinhaltet Tagungen und Workshops, die nach außen hin sichtbar sind. Ziel dieser Workshops ist es, Themen der im Rahmen des Graduiertenkollegs geförderten Forschungsvorhaben von

auswärtigen hochrangigen Wissenschaftlern vorstellen zu lassen. Der ADiMMO Workshop 1998 wird derzeit zum dritten Mal durchgeführt und bringt die Graduiertenkollegs aus Trier und Berlin und die Forschergruppe aus München im Bereich der diskreten Optimierung zusammen.

Verschiedene international hochkarätig besuchte Veranstaltungen wie zum Beispiel die Deutsch-Französische Optimierungstagung wurden vom Graduiertenkolleg organisiert. Im Herbst vergangenen Jahres diskutierten zum zweiten Male vier Wissenschaftler an drei Tagen über das Thema „Was ist ein guter Algorithmus“. Hierbei wurde diese dem Graduiertenkolleg gemeinsame Fragestellung unter verschiedenen methodischen Ansätzen der Diskreten, Globalen und Kontinuierlichen Optimierung sowie der Theoretischen Informatik behandelt.

E. Sachs

Neuerscheinungen

Klaus Blettner/Holger Reinemann, *Nutzung neuer IuK-Technologien durch mittelständische Unternehmen: Auf dem Weg zu neuen Märkten*, Trier, Trierer Arbeitspapiere zur Mittelstandsökonomie, Nr. 1, hg. von Axel G. Schmidt.

Carmen Schneider/Anja Hoitz, *Qualitätsmanagement in kleinen Unternehmen: Erfahrungen mit der DIN ISO 9000 ff.*, Trier, Trierer Arbeitspapiere zur Mittelstandsökonomie, Nr. 2, hg. von Axel G. Schmidt.

Barbara Reichle/Manfred Schmitt (Hg.) *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral. Zum psychologischen Verständnis ethischer Aspekte im menschlichen Verhalten*, Weinheim, Juventa, 1998, 238 S.

Irmgard Honnef-Becker/Peter Kühn (Hg.) *Mit Hörtexten arbeiten. Ein Lernprogramm für fortgeschrittene Deutschlernende*, Textmaterial und 2 Audiokassetten, Bonn, Inter Nationes, 1997.

DISSERTATIONEN

Sabine Albersmeier,
*Untersuchungen zu den
Frauenstatuen des ptolemäi-
schen Ägypten,*

Von den Frauenstatuen des ptolemäischen Ägypten (305–30 v. Chr.) wurden bisher nur die Marmorbildnisse der Ptolemäerinnen ausführlicher behandelt. Dagegen fanden die ägyptisch geprägten Statuen der Königinnen aus anderen Materialien wie auch die der Priesterinnen kaum Beachtung. Basierend auf dem Corpus of Late Egyptian Sculpture konnten diese Bildnisse erstmals ausführlich und im Vergleich zueinander bearbeitet werden.

Unter den Ptolemäern wurde eine bewußte Auswahl der Attribute, der Frisuren und der Gewänder der Statuen getroffen, um dem Herrscherkult beziehungsweise dem Selbstverständnis

der Priesterschaft Rechnung zu tragen und deutliche Bezüge zu bestimmten Göttinnen sowie zu vergangenen Epochen von besonderem Symbolwert herzustellen. Die Inschriften der Statuen ermöglichten eine Analyse der Stellung der Frauen, insbesondere der Priesterinnen, die durchweg einer gehobenen Priesterschicht angehörten.

Die chronologische Diskussion des Materials ergab, daß die königlichen und privaten Frauenstatuen des ptolemäischen Ägypten die historischen Entwicklungen und Tendenzen dieser Epoche widerspiegeln. Die Ptolemäerinnen hatten großen Einfluß auf das politische Geschehen in Ägypten, was an ihrer statuarischen Repräsentation im Rahmen des Herrscherkultes abzulesen ist. Die Statuen der Priesterinnen belegen dagegen eine bis zum Ende der Ptolemäerzeit einflußreiche Priesterschicht, der es möglich war, ihren weiblichen Mitgliedern Statuen im Tempel errichten zu lassen.

Thomas Boll,
Analyse kognitiver und motivationaler Aspekte spezifischer Emotionen am Beispiel von Schuldgefühlen und Empörung nach Führerscheinentzug,
Psychologie, Diss. Trier 1996.

Kognitive Bedingungen und motivationale Folgen von Emotionen werden am Beispiel von Schuldgefühlen und Empörung nach Führerscheinentzug analysiert. Den gedanklichen Hintergrund bildet ein intentionalitätstheoretischer Ansatz. Danach erwachsen Emotionen aus der subjektiven Sicht von Situationen, die Wünsche oder Normen des Subjekts erfüllen beziehungsweise verletzen. Die einzelnen Emotionen ihrerseits haben bestimmte Wünsche und Handlungsbereitschaften zur Folge. In diesem Rahmen werden die Konzepte „Schuldgefühl“ und „Empörung“ expliziert und Hypothesen über die Bedingungen und Folgen der beiden Emotionen im vorliegenden Fall generiert.

Eine Fragebogenstudie mit 182 alkoholauffälligen Kraftfahrern zeigte, daß diese um so stärkere Schuldgefühle hatten, je mehr sie ihr Handeln moralisch mißbilligten. Ihre Schuldgefühle verminderten sich mit der Höhe der Sanktionen (Geldstrafe, Führerscheinsperre), sofern diese als Sühne aufgefaßt wurden. Schuldgefühle förderten Bereitschaften zu Wiedergutmachung und Akzeptanz von Strafe. Die Empörung nahm zu, wenn der Führerscheinentzug als ungerechte, nachlässige oder böswillige Entscheidung empfunden wurde, und nahm ab, wenn die Kraftfahrer den Entzug als Mittel zur Wahrung der Verkehrssicherheit ansahen. Empörung förderte Bereitschaften zu eigener Auflehnung (Rechtsmittel, Aggression gegen Beamte) und Wünsche nach Auflehnung Dritter. Konsequenzen für das Verständnis von Schuldgefühlen, Empörung und weiteren Emotionen in anderen Situationen werden herausgearbeitet.

**Historisch günstig,
Baugeld zu 5,55%***

10 Jahre fest. In Verbindung mit der Eigenheimzulage und BfW Topo plus.

Zusätzliche Vorteile:

-  Hohe Eigenheim-Einkerbung vom Staat.
-  BfW-Maxi für junge Familien.
-  Niedrige Bau- und Kaufpreise.
-  Zinszuschüsse

*Zinssatz 5,55%
Darlehenshöhe
max. 110.000,- Mark. (inkl. 11.250,-)

BfW Baugeldnehmer AG
Kunstraßstraße 7
54290 Trier
Telefon 065 521 97 96-30
Telefax 065 521 9 76 61-42

BfW
Der Baufinanzierer
für Bauherren - Immobilien



Knut Kirste,
„Zivilmacht“ als Rollenkonzept. Ein Vergleich amerikanischer und deutscher Außenpolitikstrategien, Politikwissenschaft, Diss. Trier 1997.

Die Dissertation entwickelt mit der Rollentheorie und dem idealtypischen Zivilmachtkonzept zunächst eine vielversprechende Methode zur Analyse und zur Bewertung unterschiedlicher Außenpolitikstrategien in den internationalen Beziehungen (IB). Anschließend wird die Plausibilität des Ansatzes empirisch an der politischen

Jens C. Prüssner,
Freie Cortisolspiegel am Morgen: Untersuchungen zu Anstieg, Stabilität, soziodemographischen und psychologischen Variablen, Psychologie, Diss. Trier 1997.

In psychoendokrिनologischen Studien wurde in der Vergangenheit bereits mehrfach ein Anstieg der Cortisolspiegel am Morgen nach dem Aufwachen berichtet. Im Rahmen dieser Dissertation wurde die Brauchbarkeit dieses Parameters zur Erfassung von Unterschieden innerhalb und zwischen Personen untersucht.

Zunächst wurde der Bezug zu situativen Parametern untersucht. Hier konnte gezeigt werden, daß die freien Cortisolspiegel unabhängig von situativen Parametern zu sein scheinen. Weder Schlafdauer, noch Aufwachzeitpunkt, noch akute Belastungen des vorangegangenen oder bevorstehenden Tages zeigten einen Bezug zur morgendlichen Cortisolfreisetzung. Berechnungen der Stabilität bei wiederholter Messung über Tage oder Wochen zeigten ferner eine für ein endo-

Programmatik und am Außenpolitikverhalten der USA und der Bundesrepublik zwischen 1985 und 1997 überprüft und mit dem Idealtypus „Zivilmacht“ verglichen. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, daß die USA und die Bundesrepublik unterschiedliche Vorstellungen für die eigene Rolle in den IB auszeichnen und verschiedenartige Ausprägungen des Idealtypus „Zivilmacht“ aufweisen. In Fallstudien, die das Verhalten der beiden Akteure im Golfkonflikt 1990/91, im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung, in den internationalen Handelsbeziehungen und in der Jugoslawienkrise untersuchen, erklärt die Arbeit unterschiedliche Strategien und Handlungsmuster mit den spezifischen Rollenvorstellungen der Akteure.

krines Maß recht hohe intraindividuelle Stabilität. Weiter wurde der Einfluß soziodemographischer Parameter auf die freien Cortisolspiegel am Morgen untersucht. Hier konnte demonstriert werden, daß Frauen einen höheren Anstieg zeigen als Männer, Gewohnheitsraucher eine niedrigere Cortisolfreisetzung zeigen als Nichtraucher, und sich durch die Einnahme von oralen Verhütungsmitteln bei Frauen niedrigere Cortisolfreisetzungen am Morgen ergeben. Diese Ergebnisse sind im Einklang mit denen anderer Stimulations- und Provokationstests, was als Beleg für den Nutzen der Erfassung der morgendlichen Cortisolspiegel gelten kann. In einer abschließenden Studie mit Lehrtätigen wurde der Zusammenhang zwischen den morgendlichen Cortisolspiegeln und psychologischen Variablen überprüft. Es fanden sich hier deutliche Assoziationen mit chronischem Streß und Erschöpfungsvariablen, was die Brauchbarkeit dieses Parameters auch für die Untersuchung psychologischer Fragestellungen hervorhebt. Zukünftige Studien müssen zeigen, ob die Erfassung der morgendlichen Cortisolfreisetzung auch im Zusammenhang mit anderen Fragestellungen sinnvoll ist.

Thomas Mussweiler,
A Selective Accessibility Model of Anchoring, Psychologie, Diss. Trier 1997.

Täglich müssen wir eine große Anzahl komplexer Urteile und Entscheidungen unter Unsicherheit fällen. Hierzu benutzen wir häufig vereinfachende Faustregeln, sogenannte Urteilsheuristiken. Ein klassischer Vertreter dieser Urteilsheuristiken ist die Ankerheuristik. Sie kann numerische Urteile vereinfachen, indem ein Vergleichsstandard oder Anker, als Ausgangspunkt für die Generierung des Urteils, verwendet wird. Die Verwendung der Ankerheuristik wurde in den unterschiedlichsten Urteilsbereichen nachgewiesen. Trotz der außergewöhnlichen Breite potentieller Anwendungen, sind die Mechanismen, die dieser Heuristik zugrundeliegen, jedoch weitgehend unklar.

In der vorgestellten Dissertation wird ein Modell zur Erklärung der Ankerheuristik vorgeschlagen. Im einzelnen wird dabei angenommen, daß Ankereffekte auf der selektiv erhöhten Zugänglichkeit ankerkonsistenter Information beruhen. Es wird davon ausgegangen, daß die Beschäftigung mit dem Ankerwert selektiv Information zugänglich macht, die konsistent ist mit der Annahme, daß das einzuschätzende Objekt die Ausprägung des Ankers besitzt. Diese Information beeinflusst dann die anschließende Einschätzung des Objektes.

Diese Annahme wird von den Ergebnissen von vier Experimenten gestützt. Die Experimente 1 bis 3 zeigen dabei, daß numerische Urteile durch eine intensive Beschäftigung mit dem vorgegebenen Anker beschleunigt werden können. Dies legt nahe, daß zur Generierung des Urteils Information verwendet wird, die bei der Beschäftigung mit dem Anker voraktiviert wurde. Experiment 4 zeigt, daß die verwendete Information ankerkonsistent ist.

Die Implikationen des Modells für Urteile in juristischen und ökonomischen Kontexten werden diskutiert.

Annette Rösner,
Belastungssituationen im Alltag und hormonelle Veränderungen bei Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch,
Psychologie, Diss. Trier 1996.

Neuere Schätzungen besagen, daß zirka 15 Prozent aller Paare von Fertilitätsstörungen betroffen sind, so daß der unerfüllte Kinderwunsch ein Problem beträchtlichen Ausmaßes darstellt. In der vorliegenden Dissertation wird die psychosoziale Belastung steriler Frauen differenziert untersucht. Hierbei wurde von der Annahme ausgegangen, daß alltägliche Belastungssituationen in verschiedenen Lebensbereichen bei Sterilitätspatientinnen aufgrund der psychosozialen Folgebelastung durch den unerfüllten Kinderwunsch gehäuft zu beobachten sind. Zudem wurde geprüft, ob im Untersuchungszeitraum Veränderungen hormoneller Verläufe festzustellen sind. Es wurden 18 Patientinnen einbezogen, welche über einen Menstruationszyklus prospektiv täglich positive und negative Ereignisse, Stimmung, sowie Verhaltensparameter, wie zum Beispiel Eßverhalten, Genußmittelgebrauch, angaben. Zusätzlich wurden

Michael Schmidt-Salomon,
Erkenntnis aus Engagement. Grundlegungen zu einer Theorie der Neomodern.
Eine Studie zur (Re-) Konstruktion von Pädagogik, Wissenschaft und Humanismus,
Pädagogik, Diss. Trier 1997.

Die postmoderne Pluralisierung der zuvor im Singular auftretenden Zielkategorien (Wahrheit, Freiheit, Schönheit, Sinnhaftigkeit ...) hat den ideengeschichtlich in der Moderne gewachsenen Vorstellungen von „Humanismus“, „Pädagogik“ und „Wissenschaft“ den metatheoretischen Nährboden entzogen.

täglich Speichelproben zur Bestimmung der Konzentration von Cortisol (als Streßindikator) und Progesteron (als Indikator für die Zyklusqualität) entnommen. Die Daten wurden mit den Angaben einer fertilen Kontrollgruppe verglichen.

Die statistische Auswertung erbrachte die folgenden Ergebnisse:

1. Signifikante Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen ergaben sich auf drei Persönlichkeitsskalen. Die Sterilitätspatientinnen wiesen im Vergleich zur Kontrollgruppe signifikant höhere Ängstlichkeits- und Depressionswerte auf.
2. In der Verlaufsmessung unterschieden sich die Gruppen nicht. Weder die Stimmung, noch die Anzahl positiver und negativer Ereignisse noch die Cortisol- und Progesteronkonzentrationen differierten signifikant zwischen den Gruppen.

Entgegen der Untersuchungshypothesen ergaben sich in der Studie folglich keine Hinweise auf ein erhöhtes Ausmaß psychosozialer Belastung im Alltag der untersuchten Stichprobe steriler Frauen. Implikationen der Ergebnisse sowohl für psychologische Prävention und Therapie als auch für die zukünftige Forschung werden diskutiert.

Im Rahmen der Dissertation werden die verschiedenen Konzepte untersucht, mit Hilfe derer dieser Situation begegnet wird. Dabei wird unterschieden zwischen prämodernen, modernen und postmodernen Postmodernismusreflexen. Aus der Kritik an diesen idealtypischen Konzepten wird eine Perspektive gewonnen, die darauf ausgerichtet ist, postmodernes Beliebigkeitsdenken zu überwinden, ohne dabei prämoderner oder moderner Dogmatik zu verfallen. Grundlegend für diesen (mit dem Begriff „neomodern“ gekennzeichneten) Denkansatz ist die konsequente Aufdeckung des Zusammenhangs von Erkenntnis und Engagement. Es wird aufgezeigt, daß alle Erkenntnis aus Engagement resultiert, daß auch alle wissenschaftliche Erkenntnis immer durch

Stiftung unterstützt Ausbildung von jungen Menschen aus dem Bitburger Raum

„Dr.-Berg’s-und-Zangerle’s-Stipendium“ bietet jungen Menschen aus dem Bitburger Raum eine finanzielle Unterstützung für eine qualifizierte Ausbildung. Die Stiftung mit Sitz in Bitburg ist entstanden durch die letztwilligen Verfügungen des am 20. September 1908 verstorbenen Arztes Dr. Franz Joseph Adolf Berg. Die Genehmigung zur Errichtung der Stiftung erfolgte durch den König von Preußen am 5. Juni 1909. Die Stiftung unterstützt aus den Reinerträgen des Stiftungsvermögens

- die Ausbildung an weiterführenden Schulen, Hochschulen und hochschulähnlichen Bildungseinrichtungen,
- die weitere Ausbildung junger Akademiker mit abgeschlossenem Hochschulstudium in einem einjährigen Auslandsaufenthalt und
- das Studium von Ausländern auf Hochschulen im Gebiet der heutigen Länder Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland.

Nähere Informationen zum Antragsverfahren bei:
Kreisverwaltung Bitburg-Prüm,
Trierer Straße 1 in Bitburg,

außerwissenschaftliche Wertsetzungen gesteuert wird. Deshalb stellt die Offenlegung außerwissenschaftlicher Erkenntnisinteressen einen entscheidenden Schlüssel für die Ermöglichung wissenschaftlicher Objektivität dar.

Ausgehend von einem humanistischen Basissatz, dem außerwissenschaftlich bestimmten Fixpunkt des neomodernen Denkens, werden die postmodern dekonstruierten Aussagensysteme „Humanismus“, „Pädagogik“ und „Wissenschaft“ rekonstruiert. Dies geschieht unter der Perspektive der großen sozialen und ökologischen Herausforderungen der kommenden Jahre, auf die zukunftstaugliche Politik/Pädagogik/Wissenschaft nicht mit einem postmodernen „Willen zur Ohnmacht“ antworten darf.

Ehrung für Prof. Dr. Gerold Richter

Kolloquium und Abschiedsvorlesung aus Anlaß der Emeritierung:
Er war Gründungsdekan des Fachbereichs VI

Groß war der Kreis der Kollegen, ehemaligen Schüler, Studierenden und Freunde, die sich am 19. Februar im Hörsaal des Geozentrums auf Einladung des Fachbereichs Geographie/Geowissenschaften zu Ehren des scheidenden Hochschullehrers Prof. Dr. Gerold Richter einfanden.

Vor- und nachmittags fanden wissenschaftliche Vorträge statt, die sich auf das weitgespannte Forschungs- und Arbeitsgebiet des Lehrstuhlinhabers bezogen und wesentlich von ehemaligen Schülern gestaltet wurden. Die Abendveranstaltung stand im Zeichen der Laudationes und der Abschiedsvorlesung über das Thema „Weltproblem Bodenerosion“.

Der Dekan des Fachbereichs VI, Prof. Dr. Jean-Frank Wagner, überbrachte die Grüße des Fachbereichs und bedankte sich bei Prof. Richter für seine engagierte Tätigkeit als Hochschullehrer. Er hob dessen maßgebliche Mitwirkung beim Aufbau der Universität als „Mann der ersten Stunde“ seit 1970 und seinen unermüdlichen Einsatz als Gründungsdekan des Fachbereichs VI hervor.

Prof. Dr. Jörg Negendank vom Geoforschungszentrum Potsdam und Prof. Dr. Manfred Müller von der Bildungswissenschaftlichen Hochschule Flensburg – Universität hielten die Laudationes. Beide würdigten das wissenschaftliche Werk Gerold Richters. In mehr als 150 Veröffentlichungen dokumentiert sich seine Arbeit. Sie reichen von Luftbild- und Weltraumatlantanten sowie Luftbildfilmen über Arbeiten zur Glazialmorphologie und Glazialgeschichte bis zu Schriften zur Landeskunde, zum Naturraumpotential und zu Raumgliederungen. Der Schwerpunkt ist aber die Bodenerosion, mit der er sich seit über 40 Jahren wissenschaftlich beschäftigt. Die Entwicklung von Bodenerosionsmeßstellen, von Meßgeräten und Regensimulatoren, eingesetzt in Europa,



Prof. Richter (l.) wird von Prof. Alexander (r.) verabschiedet.

Südafrika, China und Mittelasien, zeugen ebenso von den vielfältigen Aktivitäten wie die führenden Tätigkeiten in internationalen Gremien.

Prof. Negendank würdigte auch den Gestaltungs- und Integrationswillen bei der Entwicklung des Diplomstudiengangs „Angewandte Physische Geographie“, der in Trier 1980 eingerichtet wurde. Von vielen anderen Universitäten wurde er später in Form von Studiengängen für Geoökologie, Erdsystem- oder Umweltwissenschaften nachgeahmt. Prof. Negendank erinnerte an das Bestreben Prof. Richters, mit diesem Studiengang einen Schwerpunkt in der inter- und multidisziplinären Kooperation zu setzen, und forderte angesichts der globalen Umweltprobleme weitere Fortschritte bei der interdisziplinären Diskussion.

Prof. Müller hob in seiner sehr persönlichen Laudatio ebenfalls Prof. Richters Anliegen um die Ausbildung der Studierenden hervor und erinnerte vor allem an Exkursionen, auf denen dieser seinen Blick für das richtige Maß und ein sicheres Gefühl für die Aufnahme- und Leistungsfähigkeit der Studierenden unter Beweis stellte. Prof. Müller bedankte sich für die Liebenswürdigkeit, die Geduld, die Nachsicht und das Verständnis im Umgang mit Mitarbeitern, Studierenden und Kollegen in den

28 Jahren, in denen Prof. Richter an der Universität Trier tätig war.

Prof. Richter bedankte sich mit seiner Abschiedsvorlesung „Weltproblem Bodenerosion“. Mit Dias aus Südamerika, Kamerun und Nordindien stellte er das Problem Bodenerosion für die Entwicklungs- und Schwellenländer dar. Er machte deutlich, wie spektakulär der Eingriff in das Ökosystem verläuft. Steigende Bevölkerungsdichten und der damit verbundene steigende Zugriff auf die Ressource Boden führen zu einer immer intensiveren Nutzung infolge geringerer Brachezeiten. Die Folge ist, daß die Böden leistungsschwächer und ertragsärmer werden. Daraus resultiert der erneute Zugriff auf bisher ungenutztes Land und damit eine „Degradationsspirale“, deren Ende aufgrund des zunehmenden Bevölkerungsdrucks nicht abzusehen ist. Während das Problem Bodenerosion in den Schwellen- und Entwicklungsländern als großflächiger Prozeß mit rasanter Geschwindigkeit verläuft, findet er in den Industrieländern als weitgehend unspektakulärer Vorgang schon seit Beginn des Ackerbaus vor mehreren Jahrhunderten statt. So sind auch in Europa etwa ein Viertel der Böden degradiert und – weltweit gesehen – beträgt der Verlust an Kulturland im Jahr zirka 5 Millionen Hektar.

Mitbegründer des Faches Geographie emeritiert

Festkolloquium für den Geographiedidaktiker Prof. Walter Sperling



Der Dekan des FB VI, Prof. Bollmann (l.), überreichte Blumen und Geschenke zum Abschied an Prof. Sperling. Foto: Dirk Hänsgen

Am 15. Januar 1998 fand im Geozentrum der Universität ein Festkolloquium anlässlich der Emeritierung von Professor Dr. Walter Sperling statt. Vom Tag der offiziellen Eröffnung der Universität an gehörte Sperling zum Lehrkörper. Mit ihm wurde der erste der „Gründerväter“ des Faches Geographie an der Universität Trier emeritiert. Bis zu seiner offiziellen Emeritierung zum 30. September 1997 vertrat er 56 Semester lang „Geographie und ihre Didaktik“. Der Einladung des Dekans des Fachbereichs VI waren fast 250 Gäste gefolgt.

Einer Laudatio, die Hans-Jürgen Klink, Professor an der Ruhr-Universität, übernommen hatte, folgten zwei Fach-

Prof. Sperling beim Aufbau des Faches, das inzwischen aufgegangen ist in einem eigenen Fachbereich mit über 1500

Prof. Richter sieht die Aufgabe der Wissenschaft darin, den betroffenen Menschen das Ausmaß des Eingriffs über die Langzeitbeobachtung der Schäden zu dokumentieren, um so das Problem für die Bevölkerung und Regierungen sowohl der Schwellen- und Entwicklungsländer als auch der Industrieländer bewußt zu machen. Damit hoffe er, zur Entwicklung ressourcenschonender und nachhaltiger Lösungsansätze auf internationaler Ebene beitragen zu können.

Prof. Richter schloß den Abend mit seinem Dank an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er stellte fest, daß er

in seinem Leben drei wichtige glückhafte Entscheidungen getroffen habe:

- den Wechsel des Studiengangs von Mathematik und Latein zur Geographie,
- den gemeinsamen Entschluß, mit seiner Frau für's Leben zusammen zu bleiben und
- 1970, als gleichzeitig zwei Rufe an ihn ergangen waren, sich für Trier zu entscheiden.

Er betrachte dies als Liebeserklärung an den Trierer Raum, die Trierer und an die Trierer Universität.

PD Dr. Joachim Alexander

vorträge: Helmuth Köck, Universität Koblenz-Landau: „Desiderata der geographiedidaktischen Forschung in Deutschland“ und Hans-Dietrich Schultz, Humboldt-Universität Berlin: „Deutsches Land – deutsches Volk. Zur geographischen Konstruktion des Nationalcharakters“. Die Wahl dieser beiden Themen sollte bereits andeuten, daß sich der Geehrte sowohl der Fachdidaktik als auch der Fachwissenschaft verbunden fühlte, beide Bereiche komplementär aufbaute und in Lehre und Forschung vertrat.

Aus kleinsten Anfängen heraus half

Studierenden. Neben seiner Hochschullehre, die regelmäßige Veranstaltungen nicht nur zur Fachdidaktik, sondern auch darüber hinaus zu weiten Teilen der Kulturgeographie und zur Landeskunde Mitteleuropas umfaßte, entfaltete Sperling eine breite Forschungstätigkeit, der bisher weit über 300 Publikationen entsprangen. Zu den Schwerpunkten innerhalb seiner vielfältigen Interessen zählten: Komparatistische Bildungsforschung (vor allem Vergleich der beiden damaligen Staaten in Deutschland), Medienforschung, hier besonders die internationale Schulbuchforschung, sowie die Disziplingeschichte. Daneben ist Sperling ausgewiesen in der Politischen und Historischen Geographie, als langjähriger Kenner der ostmitteleuropäischen Verhältnisse sowie als führender Bibliograph und Dokumentar in der deutschsprachigen Geographie. Seine diesbezüglichen Kenntnisse und Erfahrungen kann Sperling weiterhin als Leiter des „Dokumentationszentrums für deutsche Landeskunde“ an unserer Hochschule fruchtbringend anwenden und weitervermitteln.

Seine Fähigkeit, fachwissenschaftliche Themen anschaulich und populär darzubieten, konnte Sperling in zahlreichen Vorträgen, wie etwa in der Geographischen Gesellschaft Trier, unter Beweis stellen. Auch publizistisch verstand er es immer wieder, in populärwissenschaftlichen Büchern breite Adressatenkreise anzusprechen. Akademische Dünkel waren ihm dabei fremd.

Seine hohe Wertschätzung in der Fachwelt dokumentiert sich unter anderem in einer zweibändigen Festschrift, die aus Anlaß seines 60. Geburtstages 1992 erscheinen konnte. Daß die Emeritierung keineswegs das Ende seiner akademischen Tätigkeit bedeutet, bedarf keiner Betonung. Lehrveranstaltungen, Vorträge, Mitarbeit in Gremien und Gesellschaften, Besuch von Tagungen und Kongressen – der Kalender von Professor Sperling ist auch weiterhin ausgebucht!

Podiumsdiskussion: Zukunftsfähiges Trier

Praxisorientiertes Seminar mit Abschlußveranstaltung im Rathaus



Nicht nur Studierende: viele Trierer Bürger/innen interessierten sich für ein zukunftsfähiges Trier.

Fotos: J. Kreller

„Zukunftsfähiges Trier – Lokale Agenda 21“ war das Thema eines Seminars im vergangenen Wintersemester 1997/98 am Lehrstuhl Soziologie/TRS unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Hamm. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden die Möglichkeiten und Probleme der Umsetzung einer Lokalen Agenda 21 mit Experten aus anderen Kommunen diskutiert. Um die Erkenntnisse des Seminars mit der Praxis zu verbinden und einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen, veranstaltete das Zentrum für europäische Studien (ZeS) am 17. Februar 1998 eine Podiumsdiskussion mit Vertreter/innen der Stadt Trier und anderen Kommunen, sowie interessierten Trierer Bürger/innen im Rathaussaal der Stadt vor mehr als 200 Besucher/innen.

Die Agenda 21 – Abschlußpapier des Umweltgipfels von Rio im Juni 1992 – wurde von 178 Staaten unterzeichnet und behandelt in ihren 40 Artikeln unter anderem die Bekämpfung der Armut, die nötige Veränderung der Konsumgewohnheiten, den Bevölkerungswachstum, Gesundheit und den Umweltschutz. Sie gibt im Artikel 28 den Kommunen und ihrer Bevölkerung den Auftrag, einen langfristigen kommunalen Aktionsplan („Lokale Agenda 21“) für die wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung zu erarbeiten. Im Sinne eines neuen Politikverständnisses werden die Kommunen aufgefordert, alle Bürgerinnen und Bürger an diesem Entwicklungsprozeß in ihrer Kommune zu beteiligen.

Die meisten Kommunen in Deutschland stehen heute immer noch am Anfang der Erarbeitung eines solchen Ak-

tionsplans, die nach Empfehlung der Agenda 21 bis Ende des Jahres 1996 hätte abgeschlossen sein sollen. Deshalb war eine Zielstellung des Seminars, von den Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmern eine mögliche Lokale Agenda für Trier erörtern und entwickeln zu lassen. Hierbei sollten Problemfelder untersucht sowie schon bestehende Aktivitäten der Verwaltung, die den Forderungen der Agenda 21 gerecht werden, analysiert werden.

Um die Erkenntnisse des Seminars einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen, veranstaltete das Zentrum für europäische Studien (ZeS) eine Podiumsdiskussion im Rathaussaal der Stadt Trier. Prof. Hamm legte in acht Thesen dar, wie sich ihm die Bemühungen der Kommunen um Umsetzung der Lokalen Agenda 21 dar-

stellen. Diese Thesen bildeten die Grundlage der Diskussion. So heißt es beispielsweise in der achten These, daß der Lokale Agenda 21-Prozeß nur dann „wirklich und praktisch wirksam in Gang kommen“ wird, „wenn es gelingt, stärker auf Selbstversorgung und Selbstorganisation zu setzen, dafür geeignete infrastrukturelle Bedingungen herzustellen, Nachhaltigkeit und die Lösung des Beschäftigungsproblems miteinander zu verknüpfen und einen Kontrollmechanismus zur Darstellung der Fortschritte für die Öffentlichkeit zu schaffen.“

Vor über 200 Besucherinnen und Besuchern sprachen die Teilnehmer Dr. Jürgen Lottermoser, Amt für Energie und Umwelt, Saarbrücken, Klaus Bouchon, Stadtplanungsamt Bonn, Roland Söker, Agenda-Transfer, Bonn, Bruno Schmaus, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg, und Johannes Hill, Umweltberater der Stadt Trier, über ihre Erfahrungen und die individuellen Schwierigkeiten und Erfolge bei der Umsetzung einer lokalen Agenda in ihren Kommunen. Besonders wiesen sie auf die Probleme einer effektiven BürgerInnenbeteiligung hin. Viele MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung könnten ihre Angst vor einem potentiellen Machtverlust nicht leugnen, so die Experten. Zudem müßte intensivere Aufklärungsarbeit über die Ziele und Ideale der Lokalen Agenda in den Kommunen geleistet werden. Während Bruno Schmaus von durchaus großen Erfolgen in Heidelberg berichten konnte, zeigte sich, daß in den Kommunen der anderen Experten viele Ideen in einzelnen Arbeitskreisen erarbeitet wurden und schriftlich schon festgehalten sind, ihre Umsetzung jedoch noch aussteht.

In der anschließenden Diskussion mit den Besucherinnen und Besuchern zeigte sich, daß in Trier ein großes Interesse am Thema „Lokale Agenda“ besteht, zumal Johannes Hill vielen Fragen aus dem Plenum Rede und Antwort stand.

Andreas Herz

Geisteswissenschaften und Beruf

Gut besuchte Vortragsveranstaltung der Fachschaft Lingua
Referenten aus der Praxis stellten bekannte und neuere Berufsfelder vor



Gerald Kessler vom Südwestfunk Trier im Gespräch mit interessierten Studierenden: „Das Germanistik-Studium war mir eher ein Klotz am Bein“.



Bis zu siebzig Studierende drängten sich im Gästeraum der Universität, um sich über Berufsfelder für Geisteswissenschaftler zu informieren. Fotos: Jan Bodo Schwelm

Ein ehemaliger Hauptschulleiter in der Personalfortbildung, eine Romanistin bei der EU-Wirtschaftsberatung und ein Theologe in der PR-Abteilung eines Chemiekonzerns – eine interessante Bandbreite an Berufsfeldern, möglichen Werdegängen und Einstiegsmöglichkeiten für Absolventinnen und Absolventen boten Anfang Februar acht Vorträge von Leuten aus der Praxis zum Thema „Geisteswissenschaften und Beruf“. Finanziert vom Freundeskreis Trierer Universität e.V. und in Zusammenarbeit mit Katrin Staude vom Projekt „Studium und Praxis“ der Zentralen Studienberatung, Michael Hewera von der Kontaktstelle für Technologie und Wissenstransfer sowie dank der tatkräftigen Mithilfe von Prof. Norbert Platz aus der Anglistik konnte die Fachschaft Lingua (FB II) Referentinnen und Referenten sogar aus England an die Mosel locken und stieß damit auf großes Interesse bei den Studierenden.

„Klassische“ Berufsfelder für Absolventinnen und Absolventen geisteswissenschaftlicher Fächer sind nach wie vor Journalismus und Erwachsenenbildung. In die Tätigkeit eines Fachbereichsleiters an der Volkshochschule führte Dr. Volker Otto ein, Verbandsdirektor des deutschen Volkshochschulverbandes. Vielfältige Arbeitsmöglichkeiten im Bereich der politischen Bildung oder der internationalen Zusammenarbeit bieten auch die Stiftungen der Parteien, bei der Veranstaltung vertreten durch Ute Grewenig, Personalreferentin der Konrad-Adenauer-Stiftung. Hart umkämpft, aber „nicht ganz zu“ ist der Arbeitsmarkt im Journalismus nach Aussage von Gerald Kessler vom Südwestfunk Trier. Ein abgeschlossenes Studium sei immer noch „Formalvoraussetzung“, es zähle aber vor allem die Erfahrung in praktischer journalistischer Arbeit. Aus dem beruflichen Alltag eines freien Korrespondenten in

London plauderte Holger Ehling, vor kurzem noch Pressesprecher der Frankfurter Buchmesse. Der Einstieg in Wirtschaftsunternehmen gelingt vielen ehemaligen Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern oftmals erst nach mehrmaligen Um- und Neuorientierungsphasen. Theo Scholtes, Leiter der Personalentwicklung bei einer Brauerei und ehemaliger Hauptschulleiter, wies auf die positive Entwicklung des Arbeitsmarktes vor allem im Bereich der „Information“ hin (EDV, Internet, Intranet, Öffentlichkeitsarbeit). Für viele Berufsfelder gibt es hier keine Berufsausbildung, es werden „flexible Generalisten“ und „Kommunikatoren“ mit Ideen gebraucht – eine Chance für Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler, die nicht unbedingt als „Manager“, sondern in Ressorts wie Personalfortbildung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Kundenberatung/-be-

treuung bei der Optimierung der Kommunikations- und Arbeitsprozesse in Unternehmen ihre Fähigkeiten einsetzen können.

Beeindruckende Beispiele hierfür boten Silke Brüggelors, Diplom-Romanistin und nun Leiterin des EU-Informationcenter (EIC) in Trier, der ehemalige Anglist Dr. Ulrich Meißner, der jetzt als Lektor einer Börsenfirma und Herausgeber einer Mitarbeiterzeitung tätig ist oder der evangelische Theologe Jörg Hartmann, der anstatt zu predigen für einen Chemiekonzern die Öffentlichkeitsarbeit an Hochschulen organisiert. Sie alle gaben in der an jeden Vortrag anschließenden Diskussion den Studierenden wertvolle Tipps zum Berufseinstieg: „Früh aufstehen“ und rechtzeitig Kontakte knüpfen, um den „Absturz ins Magisterloch“ (FAZ vom 17. 1. 98) zu vermeiden. Die Anstellungschancen und die Wichtigkeit von Praxiserfahrung, Zusatzqualifikationen und Fach-

Besuch aus Jiddischland?

Theaterabend mit Rafaël Goldwaser

Der Schauspieler verwandelt sich auf offener Bühne, legt die ältere, behäbige Frau ab, tänzelt dabei, summt, trinkt etwas Wasser, steht als Geschäftsmann da, beginnt wieder zu erzählen. Was einem die Illusion rauben könnte verstärkt sie. Und der Wandel ist gründlich, Kostüm, Stimme, Bewegung ... ein anderer Mensch, eine andere Geschichte. Der Theaterabend mit Rafaël Goldwaser in der ehemaligen Kapelle des Geozentrums.

Drei Figuren treten nacheinander auf und während eine spricht, vergißt man fast, daß der Schauspieler eben noch „jemand anderes“ war, aber nur fast, denn die Gestalten treten im Kopf des Betrachters nebeneinander, die Eindrücke verdichten sich und für Momente mag man glauben, durch ein Fenster ins osteuropäische Shtetl von damals getreten zu sein, Menschen zu treffen, die einem mit ganz unterschiedlich motivierter Redelust (sei es ihr Leiden, der Rechtfertigungsdruck oder die Freude an einer guten Geschichte) mit Beschlag belegen, in ihre Welt ziehen.

Scholem-Alejchems Monologe – in weit mehr als diesen drei macht er uns mit Menschen (aus „Anatevka“ oder wie der Ort auch heißen mag) bekannt, die erstaunlicherweise ebenso typisch wie individuell wirken – müssen einen Schauspieler reizen. Die Personen ver-



Rafaël Goldwaser in der Rolle der armen Witwe Jente.

raten erzählend mehr über sich, als sie beabsichtigen. Angedeutetes, Gegenläufiges läßt den Rezipierenden Freiräume und Rafaël Goldwaser bewegt sich in ihnen gewitzt und souverän, macht sich das im Text Angelegte verfügbar und überrascht durch die Eigenart seines Spiels.

Scholem-Alejchem charakterisiert seine Figuren sprachlich auch durch Ticks, immer wieder eingeschobene Floskeln, gibt ihrer Rede so Rhythmus – und fürs Publikum war es ein Vergnügen zu erleben, wie Goldwaser

diese Ticks immer wieder neu, wie spontan und ihrer Formelhaftigkeit zum Trotz vielfältig interpretierte.

Der Abend selbst folgt einer Regie, die das episodenhafte dreier bei aller Gemeinsamkeit des Milieus unabhängiger Monologe überwindet. Die Darstellungsweise wandelt sich, vom relativen Realismus („dos tepl“, dem Lamento über die böse Nachbarin) zum bewußten Spiel. Vor allem aber wird Goldwaser im dritten Monolog („der talis kotn“ freier, spielerischer, er läßt sich tragen von der Musikalität des Textes, singt und agiert, manchmal „über die Vorlage hinaus“, wird komödiantischer in der Interpretation, drastischer in den Gesten, ohne aber den Autor oder seine Figuren zu verraten. Diese Geschichte über Frömmigkeit und Geiz, über die ganz unterschiedliche Auslegung ethischer Werke, wird ja nicht quasi symptomatisch, sondern mit künstlerischer Freude erzählt, und davon läßt sich der Theaterkünstler anstecken. Wieder nutzt er eine Eigenheit dieser Erzählungen aus dem subjektiven, nicht immer ganz vertrauenswürdigen (war es in „a srefje“ nicht doch Brandstiftung?) Blickwinkel: sie sind polyphon, außer den Erzählenden treten die Nachbarn, die lokalen Berühmtheiten auf (und nur so ist ja das soziale Umfeld des Shtetls präsent), kommen indirekt zu Wort. Goldwaser gelingt es, auch diesen Figuren eine je eigene Farbe zu verleihen.

Zur Steigerung des Genusses auch für Nicht-JiddistInnen (obwohl von Bewegung und Stimme allein den für viele noch etwas beschwerlichen Weg ins Geo-Hospital wert waren) wurden die Monologe vorab in leicht gekürzter deutscher Übersetzung gelesen (Katharin Reyersbach, Markus Müller).

Es bleibt zu wünschen, daß Rafaël Goldwaser, der außer in einigen Theaterproduktionen auch fünf Semester lang in der Rolle des Jiddisch-Lektors zu sehen war, noch oft den Weg nach Trier finden möge.

Suse Bauschmid

wissen schätzten die Referentinnen und Referenten jedoch teilweise widersprüchlich ein und hinterließen eine Mischung aus Ernüchterung und Ermutigung bei den Zuhörern. Nicht ohne Selbstironie warnte zu guter letzt Jörg Hartmann vor „Panikmache“ und dem Absolvieren möglichst vieler „praxisrelevanter“ Zusatzkurse: „Geisteswissenschaftler werden für das eingestellt, was sie sind. Stehen Sie dazu!“

Alle Vorträge mit Begleitmaterialien

sind in einer Broschüre gesammelt erhältlich. Die Fachschaft Lingua plant weitere Veranstaltungen zu Themen der Berufsorientierung.

Johanna Schilling

**Die Broschüre ist erhältlich bei:
Universität Trier
Fachschaft Lingua
Container 5
54286 Trier**

Audiovisuelle Medien und große Zahlen

Tag der offenen Tür von Mathematik und Informatik an der Universität Trier

„Das digitale Zeitalter der audiovisuellen Medien und „Rangtests – Sportliche Methoden in der Statistik“. Schon die Titel der beiden ersten Vorträge vermitteln einen Eindruck des breiten Spektrums an Lehr- und Forschungsaktivitäten, das dem Publikum beim diesjährigen Tag der offenen Tür der Mathematik und Informatik an der Universität Trier präsentiert wurde. Im voll besetzten Hörsaal 9 begrüßte Prof. Dr. Peter Dierolf am Samstag, 7. Februar 1998 die Zuhörerinnen und Zuhörer zu einem kontrastreichen Programm.

Im ersten Vortrag gab Prof. Dr. Peter Sturm einen Überblick über Fragen, die sich für die Informatik im Zusammenhang mit der zunehmenden Digitalisierung in den Bereichen Fernsehen, Fotografie und Film (Video) stellen. Prof. Sturm verstand es dabei, auch in seinem Vortrag neue audiovisuelle Techniken unterhaltsam einzusetzen. Einen ganz anderen Inhalt hatte der folgende Vortrag von Prof. Dr. Eckart Sonnemann, dem Vertreter des Schwerpunktes mathematische Statistik in Trier. An einfachen Beispielen, unter anderem aus der Medizin, erläuterte er, was unter einem statistischen Testproblem zu verstehen ist. Als besonders anschaulich erwies sich für die Zuhörerinnen und Zuhörer die überraschende Deutung eines Rangtests als Vergleich zwischen zwei Sportteams. Anschließend wurden dem Publikum von den Fachstudienberatern Dr. Norbert Müller und PD Dr. Jürgen Müller die in Trier angebotenen Studiengänge Informatik, Angewandte Mathematik, Wirtschaftsmathematik und Lehramt Mathematik vorgestellt. Insbesondere gingen sie dabei auf die zur Zeit überaus günstigen Berufsaussichten für diplomierte Informatiker, Mathematiker und Wirtschaftsmathematiker ein. Über besondere Frauenförderungsprojekte berichtete die Frauenbeauftragte des Fachbereichs IV, Dipl.-Volksw. Elisabeth Kaiser.



Blick in den vollen Hörsaal.

Nach einer kurzen Pause bei Kaffee und Kuchen (Dank an die Fachschaften!) gab es zahlreiche Präsentationen aus dem Bereich der Informatik: „Rund ums WWW“ (Dipl.-Inform. Gerd Hoff, Dipl.-Inform. Andreas Neumann), „Das Internet jenseits des WWW“ (Dipl.-Wirtsch.-Math. Jochen Bern), „Sprache vs. Daten“ (Dipl.-Math. Jens Hofmann, Dr. Norbert Müller), „Workflowmodellierung“ (Dipl.-Kfm. Axel Kalenborn), „Multiplayer-Spiele: Theorie und Praxis verteilter Systeme“ (Dipl.-Inform. Steffen Rothkugel) und „Entwurf und Verifikation hochintegrierter Schaltkreise“ (Dipl.-Inform. Christian Stangier). Parallel dazu wurden weitere mathematische Vorträge zu den Themen „Schwingungsrechnung bei Flugzeugen“ (Prof. Dr. Peter Dierolf, Dipl.-

Math. Dörte Schröder), „Was ist Optimierung“ (Mag.rer.nat. Mirjam Dür) und „Wachstum großer Zahlen“ (Prof. Dr. Wolfgang Gawronski) angeboten. Szenenapplaus gab es für Prof. Gawronski, als er einen Turm aus Backsteinen mit extremem Überhang aufbaute, um (praktisch) zu demonstrieren, daß Türme mit beliebig großem Überhang (theoretisch) möglich sind. Eine Bibliotheksführung unter der Leitung von Dipl.-Math. Ursula Schön-Schultes rundete das Programm ab. J. Müller



Demonstration am Computer.

Fotos: ney

Seminarfahrt zum Europarat nach Straßburg

Studierende der Universität Trier lernten die Arbeit des Sachverständigenausschusses zur Überwachung der Europäischen Sozialcharta vor Ort kennen

Straßburg an Ill und Rhein ist nicht Sitz des Europäischen Parlaments, sondern wie häufig weniger bekannt vor allem Sitz des Europarates. Doch welche Rolle spielt der Europarat nun eigentlich und wie verhält er sich zu den anderen europäischen Organisationen? Wie wird insbesondere die Sozialcharta überwacht und welches ist ihr Inhalt? Dies sind nur einige von vielen Fragen, auf die die Teilnehmer eines Seminars von Prof. Dr. Dr. h.c. Rolf Birk, Direktor des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der EG, in Straßburg eine Antwort fanden.

Die Fahrt war der Abschluß des Seminars „Fragen des Völkerrechts, des europäischen Arbeitsrechts und des Arbeitskollisionsrechts“, bei dem sich die Teilnehmer eingehend und detailliert mit den wenig erforschten Problematiken, die die Arbeits- und Sozialpolitik in Europa mit sich bringt, beschäftigt haben. Nachdem die Referate der Studenten in einer Blockveranstaltung am 13. und 14. Februar 1998 am Sitz des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der EG in Schloß Quint gehalten worden waren, sollte auch ein Blick in die Praxis erfolgen. Dies bot sich vor allem deshalb an, da Prof. Birk zugleich Präsident des Sachverständigenausschusses des Europarates zur Überwachung der Sozialcharta von

1961 (Committee of Independent Experts) ist.

Prof. Birk gestaltete im Vorhinein das Besuchsprogramm und arrangierte über seine Kontakte zu Prof. Kessler von der Robert Schumann Universität Straßburg, daß die Seminarteilnehmer im dortigen Institut des Travail übernachten konnten.

Am 19. Februar ging es dann mit dem Instituts- und einem Unibus nach Straßburg, wo das Programm bereits um 10.30 Uhr mit einer Einführung über die allgemeine Arbeit und Zielsetzung des Europarates begann. Hier nach hatten die Teilnehmer Gelegenheit, mit einem Referenten über den Einigungsauftrag des Europarates auf der Grundlage der gemeinsamen demokra-

tischen Werte zu diskutieren. Nach dem Mittagessen auf Einladung der Presse- und Informationsabteilung des Europarates kam anschließend für die Teilnehmer des Seminars der Höhepunkt der Fahrt: Obwohl die Sitzungen des Committee of Independent Experts nicht öffentlich sind, gab Prof. Birk die Gelegenheit, einen Moment den Beratungen zuzuhören. Es war dies der erste Besuch einer Studentengruppe bei diesem Sachverständigenausschuß, wie eines der Mitglieder betonte. Hier nach stand der Leiter des Sekretariats des Committee of Independent Experts, Herr Brillat, den Teilnehmern für Fragen zur Sozialcharta Rede und Antwort. Die im Seminar diskutierten Probleme konnten so praxisnah erörtert werden.

Am zweiten Tag hatte Prof. Birk für die Teilnehmer einen Empfang beim Ständigen Vertreter der Bundesrepublik Deutschland beim Europarat, Botschafter Johannes Dohmes, organisiert. Bei diesem Treffen wurden auch einzelne allgemeine den Europarat betreffende juristische Fragen erörtert, vor allem aber aus praktischer Sicht allgemein verdeutlicht, wie schwierig es ist, die unterschiedlichen Positionen der einzelnen Mitgliedsländer diplomatisch zu koordinieren. Besteht die EU zur Zeit aus 15 Mitgliedern, hat der Europarat momentan immerhin 40 Mitglieder. Man kann sich daher vorstellen, wie nützlich Erfahrungen beim *decision-making* im Rahmen des Europarates auch für eine möglicherweise erweiterte EU sind.

Doch nicht nur diese Fülle von Informationen führten zu einer gelungenen Seminarfahrt. Zum Abschluß des ersten Tages lud Prof. Birk die Teilnehmer der Seminarfahrt und einige Mitglieder des Sachverständigenausschusses zu einem Baeckeoffe-Essen ein, einer elsässischen Spezialität.

Die Fahrt wird allen Teilnehmern in hervorragender Erinnerung bleiben.

Patrick Ernst Sensburg



Die Trierer Gruppe in Straßburg.

Foto: Lehrstuhl Birk

Journalisten-Workshop in der UVA

Live-Schaltung zur Europäischen Kommission nach Brüssel



Axel Bunz (r.) während seines Vortrages. Mit dabei Universitätspräsident Hettich (l.).

Manchmal gibt es Konstellationen, die sich wie zufällig zu einem interessanten Event bündeln. Wäre eine Gruppe von Studierenden der Universität nicht gerade mit Dreharbeiten am Filmprojekt „Europastadt Trier“ beschäftigt, hätte die Bonner Vertretung der Europäischen Kommission ihre diesjährige Reihe „Bürgerforum: Mitreden über Europa“ nicht in Trier eröffnet, hätte UVA-Chef Paul Berghäuser dieses Ereignis nicht drehen wollen, wären dienstliche und persönliche Kontakte zwischen der Medienwissenschaft und der Bonner und Brüsseler Kommission nicht so eng gewesen, hätte die Universitäts-Video-Anlage nicht eine ihrer Parabolantennen ständig auf das Brüsseler EBS-Programm (Europe by Satellite) ausgerichtet, wäre die Medienwissenschaft nicht schon früher auf diesem europaweiten Kanal in Erscheinung getreten:

Ja, dann wäre es wahrscheinlich nicht zu dieser Premiere gekommen, die am 2. März zwischen zwölf und drei Uhr in der UVA im fünften Stock des B-Gebäudes stattgefunden hätte. Auf der Suche nach einem geeigneten Ort und einem adäquaten Partner in Trier für einen Journalisten-Workshop im Vorfeld des abendlichen Bürgerforums im Kurfürstlichen Palais hatten sich frühere Kooperationen und langjährige Verbindungen zwischen Trier, Bonn und Brüssel schnell ausgezahlt: das große Studio der UVA wurde zur Experimentierbühne. Organisationstalente, Flexibilität, Improvisationsgabe und der professionelle technische Hintergrund wa-

ren gefragt. UVA-Leiter Berghäuser und sein Team waren die entsprechende Anlaufadresse und die Garantie dafür. Eingeladen hatte der Leiter der Bonner Vertretung der Europäischen Kommission, Axel Bunz, Gastgeber war die Universität; und Uni-Präsident Prof. Rainer Hettich ließ es sich nicht nehmen, persönlich an diesem Workshop teilzunehmen.

Es soll hier nicht im Einzelnen über die Inhalte der Veranstaltung gesprochen werden, nur soviel: Axel Bunz erläuterte mit europäischem Charme und Kreide an der Tafel „Hintergründe und Fakten zur Reform der Europäischen Union“. Reichlich Zündstoff für Fragen aus dem Kreis der zahlreichen Journalisten, Professoren und Studierenden zu EURO, Erweiterung, Reformen.

Vertieft wurde das Ganze in einer Diskussion mit den beiden regionalen Europa-Abgeordneten Christa Klass und Ralf Walter zum Thema „Bürgernahes Europa – Wie kann das funktionieren?“ Übrigens ist die Mosel-Region europaparlamentarisch mit zwei „MEPs“ hier absolut privilegiert.

Christiane Gierke, lebhaft und ideenreiche Consultant bei der Bonner Kommissionsvertretung, führte dann ihre virtuelle Pressestelle, den „newsroom“, vor, wo man via Internet alles Aktuelle und Hintergründige über das, was so in der EU passiert, erfahren und zusätzliche Wißbegierde über e-mail befriedigen kann.

Der Hit war natürlich die Live-Schaltung zur EU-Kommission nach Brüssel. Annette Niemeyer-Martinez, Kabinetts-

mitglied bei EU-Kommissarin Monika Wulf-Mathies, überlebensgroß via EBS im Großen Studio der UVA. Frage- und Antwortspiele zur Regional- und anderen EU-Politiken.

Satelliten-Live-Schaltungen sind zwar heute keine Sensation mehr, stellen aber immer noch und immer wieder ein Experiment dar, wie sich Paul Berghäuser rückblickend grimmig schmunzelnd erinnert. Es reicht keineswegs, den fernen Sat antennenmäßig im Visier zu haben; da braucht man einen „Beamer“ (kein Schreibfehler „Beamter“) für die Projektion, freigeschaltete und mobile Telefongeräte, neben dem Goodwill auch die Motivation der Verwaltung, ganz einfach auch Hinweisschilder, wo der Workshop denn wohl stattfindet. Möglicherweise hätte man sich sonst – die Kommission, die Abgeordneten und die Journalisten – etwas frustriert bei einem Bier im „Übergang“ wiedergefunden.

Die Universität kann jedenfalls sehr zufrieden sein mit diesem Experiment. Es hat ihren Ruf, eine Europäische Universität zu sein, erneut unterstrichen. Die Europäische Kommission ist es auch und hat der UVA und der Medienwissenschaft großes Lob für die Organisation ausgesprochen. Also sind alle zufrieden. Und so soll es ja auch sein.

Horst Keller

Europäische Kommission, Bonn

e-mail:

eu-kommission@deutschland.dg10-bur.cec.be

Internet:

<http://www.newsroom.de/eu-kommission/>

J E A N S . S P O R T S W E A R



Blwe

IN DER BLAUEN HAND

B R O T S T R . 4 1 . T R I E R

ZINK & KRAEMER, TRIER



Er kennt es nicht!

Sozialpädagogik im Dialog der Generationen

Tagung zur Entwicklung der Sozialen Arbeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Um die Soziale Arbeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging es in der Tagung „Sozialpädagogik im Dialog der Generationen“ am 27. und 28. November 1997 an der Universität Trier, die die Abteilung Sozialpädagogik des Faches Pädagogik (FB I) in Kooperation mit dem Pädagogischen Institut der Universität Mainz veranstaltete. Das Ziel der Tagung war es, anhand der zentralen sozialpädagogischen Bereiche der Theoriebildung/-systematik, Professionalisierung und Methodenentwicklung die jeweiligen historischen Kontexte in ihrer zeitkontextuellen Entwicklungsdynamik herauszuarbeiten.



Blick in die Runde der Tagungsteilnehmer im Gästeraum.

Foto: Trees

Entsprechend dieser historisch-dynamischen Betrachtung der wichtigsten Entwicklungslinien der Sozialpädagogik war es das Anliegen der Tagung, die für die Sozialpädagogik zentralen disziplin- und professionsinternen Spannungslinien und Konträrpositionen durch exponierte Vertreterinnen und Vertreter der bundesdeutschen Sozialpädagogik gleichsam personalisiert zu Wort kommen zu lassen.

Universitätspräsident Prof. Dr. Rainer Hettich begrüßte die aus dem ganzen Bundesgebiet zu dieser Expertentagung angereisten Tagungsteilnehmenden und stellte mit Blick auf die sich schnell verändernden Rahmenbedingungen die massiven Herausforderungen für die Universität insgesamt und für das Fach Pädagogik im besonderen heraus. Der Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen des Landes, Dr. Joachim Hofmann-Göttig, hob in seinem einleitenden Statement

den hohen Stellenwert der sozialpädagogischen Forschung in Rheinland-Pfalz hervor und stellte die Bedeutung der Tagungsthematik heraus. Die Tagung, die vom Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz, der Nikolaus-Koch-Stiftung und den Freunden der Universität Mainz finanziell unterstützt wurde, hat deutlich gemacht, daß es für die Gesamtdarstellung und der Analyse der geschichtlichen Entwicklung Sozialer Arbeit lohnenswert und erforderlich ist, die Differenzen und Gemeinsamkeiten von generationsspezifischen Erfahrungen über Entwicklungslinien in den Gegenstandsbereichen der Theorie, Professionalisierung und Professionsmethoden zu vereinen und zu dokumentieren. Dies auch vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um das disziplinäre Selbstverständnis der Sozialpädagogik, die sich zum einen

im Spannungsgefüge der Auseinandersetzungen um eine autonome Sozialarbeitswissenschaft und zum anderen ihres theoriesystematischen und historischen Verortungsanspruchs innerhalb der Erziehungswissenschaft entfaltet. Die Zeitzeugenberichte, die aufgrund ihrer essayistischen Darstellungs- und Erinnerungsform sehr lebendig gestaltet waren, zeigten, daß die eingeladenen Vertreterinnen und Vertreter aus Universitäten, Fachhochschulen und sozialpädagogischen Professionsfeldern zu unterschiedlichen Zeiten in ihrem berufsbiographischen Wirken auf die Entwicklungen und Ausgestaltung der Sozialpädagogik nachhaltigen Einfluß genommen haben oder bis heute nehmen. Die untenstehende Übersicht (siehe Kasten) verdeutlicht die Verortung der Mitwirkenden in drei voneinander abgrenzbaren Entwicklungsphasen der Sozialpädagogik:

	1950/1960 Aufbruch	1970 Umbruch	1980/1990 Konsolidierung
Theoriebildung/- Theoriesystematik	Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Mollenhauer	Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Thiersch Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Uwe Otto	Prof. Dr. Wolf Rainer Wendt Dr. Roland Merten
Methodenentwicklung	Prof. Dr. C. Wolfgang Müller Prof. Dr. Heinrich Schiller	Prof. Dr. Dieter Oelschlägel	Dr. Uwe Uhlendorff
Professionalisierung/ Ausbildung	Prof. Dr. Hans Pfaffenberger Dipl.-Soz.Arb. Käthe Rawiel	Prof. Dr. Siegfried Müller Prof. Dr. Joachim Meusel	Prof. Dr. Franz Hamburger Prof. Dr. Ernst Engelke

Die Tagung machte deutlich, daß die Vertreterinnen und Vertreter aus Disziplin und Profession nicht nur den Diskussionsstand in ihrer jeweiligen Zeit repräsentieren, sondern jeweils pars pro toto einen besonderen disziplinären und professionellen Kristallisationspunkt markieren, an dem sich die Fachdiskussion fixiert hat. Daß persönlich-private Passagen zwar biographischer Natur sind, aber mithin auch wertvolle Informationen zu ihrer Genese enthalten, zeigte etwa Klaus Mollenhauer selbstkritisch in Bezug auf sein Theorie-Praxis-Verständnis in der Sozialpädagogik: „Wenn ich in meiner Sozialpädagogik-Geschichte einen wichtigen Fehler bekennen sollte, dann wäre es der, zu lange an eine harmonisierende Kontinuität von Theorie und Praxis geglaubt zu haben. Auch sich Hilfe von benachbarten Wissenschaften zu holen, auch dies ein Ausweg aus der theoretischen Askese, und so aus der Sozialpädagogik ein ‘Ragout aus anderer Schmaus‘ zu machen, wie auch ich selbst es 1972 versuchte, das liegt zwar nahe, ich mag dem aber nicht mehr zustimmen.“

Als wichtiges Ergebnis der Tagung mit Konsequenzen auch für die weitere sozialpädagogische Geschichtsforschung bleibt festzuhalten, daß lebensgeschichtliches Erinnern ein Erinnern vom Heute aus ist. Dies kann naturgemäß nicht vollständig sein. Nachfolgende Gespräche und Fachdiskurse können aber Vergessenes bewußt machen. Denn lebensgeschichtliches Erinnern ist immer auch eine interessengeleitete Beschreibung von Zurückliegendem. Die Bedeutung des erinnernden Erzählens liegt vor allem – und dies zeigte die Tagung nachhaltig – im Versuch, Vergangenes gemeinsam neu einzuschätzen und dadurch zugleich auch perspektivische Möglichkeiten für die Zukunft zu entwerfen. Die auf dieser Tagung erstmalig umgesetzte Verknüpfung von Zeitzeugenschaft und Geschichtsschreibung stellt insgesamt für die Sozialpädagogik eine weitgehend neue und erfolgversprechende Erkenntnisquelle dar, die neue Forschungsperspektiven für die Soziale Arbeit eröffnet.

Hans Günther Homfeldt/
Jörgen Schulze-Krüdener

Vier neue DAAD-Programme für Wissenschaftleraustausch mit asiatischen Partnern

Die Kontakte deutscher Wissenschaftler zu Kollegen in asiatischen Ländern seien zu vereinzelt, zu unstrukturiert und insgesamt zu wenig – so läßt sich die Kritik aus Hochschulen und Politik über den Austausch deutscher Wissenschaftler mit ihren asiatischen Kollegen zusammenfassen. Um diese Lücke zu schließen, hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) vier neue Programme mit Partnern in Indonesien, Vietnam, Indien und zum ersten Mal auch in Singapur eingerichtet. Ziel aller Programme ist es, den wissenschaftlichen Austausch in beiden Richtungen zu intensivieren.

Die Programme haben wesentliche Gemeinsamkeiten: Sie sind offen für alle Fachrichtungen; die Dauer der Studienaufenthalte im Gastland soll mindestens drei Wochen und höchstens drei Monate betragen. Jede Seite trägt die Reisekosten der eigenen Teilnehmer sowie die Aufenthaltskosten der Gastwissenschaftler in ihrem Land.

Anträge deutscher Wissenschaftler zur Teilnahme an diesen Programmen sind direkt an den DAAD, Referat 422, zu richten, wo auch weitere Informationen zum Programmablauf und zu den Bedingungen erhältlich sind.

Die Krankenkasse für Studenten

AOK Die Gesundheitskasse Uni-Geschäftsstelle im Treff

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Das Team des AOK-Studentenservice

**AOK-Die Gesundheitskasse
„Die sind immer für mich da“**

AOK
Die Gesundheitskasse

Zukunftsweisende Methoden in den historischen Wissenschaften

Tagung zur Historisch-thematischen Kartographie an der Universität Trier
130 Fachleute unterschiedlichster Disziplinen diskutierten vier Tage lang

Wer sich Geschichtswissenschaftler als verstaubte Sonderlinge vorstellt, die in verstaubten Räumen über noch verstaubteren alten Büchern brüten, konnte in der letzten Februar-Woche dieses Jahres im E-Gebäude der Universität Trier sein historisches Aha-Erlebnis haben. Zweifelsohne ging es bei der dort stattfindenden Tagung um Geschichte, doch die Rede war zumeist von Software und Hardware, von Kartenkonstruktionsprogrammen und Geoinformationssystemen, von digitaler Bildbearbeitung, Visualisierung oder Datenbankmodellierung. Jedem Zuhörer wurde schnell klar: der Einzug modernster, multimedialer EDV-Techniken auch in die Geschichtswissenschaft ist nicht mehr aufzuhalten. Ausgangspunkt für diese Konferenz war die Arbeit einer Projektgruppe, die seit etwa vier Jahren unter der Leitung von Professor Dr. Dietrich Ebeling (Fachbereich III, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Neuzeit) im Rahmen des SFB 235 *Zwischen Rhein und Maas* den Ursprüngen der rheinischen Frühindustrialisierung auf der Spur ist. Ein Projekt, das in großem Umfang auf computergestützte kartographische Methoden setzt und sich intensiv bemüht, die historisch-thematische Karte als ein Arbeitsinstrument einzusetzen, das der wissenschaftlichen Analyse dient.

Das Trierer Projekt gehört damit zu einer noch kleinen, aber stetig wachsenden Gruppe, welche die neuesten Entwicklungen aus Geographie, Kartographie und Informatik auch für die historischen Wissenschaften nutzbar machen will.

Die Arbeit an dem Trierer Projekt und die zunehmenden Kontakte zu ähnlich gelagerten Vorhaben an anderen Universitäten und Instituten ließ vor rund einem Jahr den Plan entstehen, eine größere Tagung unter dem Titel Historisch-thematische Kartographie – Konzepte, Methoden, Anwendungen zu veranstalten. Die Tagung diente drei Zielen: Zum einen sollte ein möglichst großer Kreis von Forschern, die sich mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigen und vergleichbare Methoden anwenden, zur intensiven Diskussion versammelt werden. Desweiteren sollte eine Informationsbörse angeboten werden, die es allen Interessierten erlaubte, sich über die laufenden Arbeiten und die Möglichkeiten, aber auch die Probleme im Bereich der historisch-thematischen Kartographie ins Bild zu setzen. Schließlich sollte eine möglichst große Zahl von Nachbardisziplinen angesprochen werden, um innerdisziplinäre Inzucht in diesem noch jungen Bereich von vorneherein zu vermeiden und interdisziplinäre gegenseitige Befruchtung zu ermöglichen. Auf diese Weise sollten erste Schritte für eine Vernetzung der auf diesem Feld arbeitenden Einzelforscher gegangen werden.

Durch die finanzielle Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung wurde es möglich, diese Tagung im angestrebten Umfang zwischen dem 24. und 27. Februar

1998 an der Universität Trier zu verwirklichen.

Die Breite des Teilnehmerkreises und der zur Diskussion gestellten Beiträge berechtigen zu der Behauptung, daß die Ziele der Tagung in vollem Umfang erreicht worden sind. Insgesamt nahmen rund 130 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum teil. Vertreten waren neben der Geschichtswissenschaft als veranstaltender Disziplin Vertreter aus der Geographie, Kartographie, Geodäsie, Informatik, Kunstgeschichte, Archäologie und Denkmalpflege. Diese interdisziplinäre Zusammensetzung war Garant für durchgehend rege und fruchtbare Diskussionen, welche die Erwartungen der Veranstalter vollauf erfüllten.

Thematisch behandelte die Tagung in fünf verschiedenen Sektionen, ergänzt durch zwei Abendvorträge, sowohl grundlegende Fragen – wie die Anwendungsmöglichkeiten von Geoinformationssystemen in der Geschichtswissenschaft oder Probleme der Datenbankmodellierung unter Berücksichtigung der vierten Dimension Zeit – als auch verschiedene aktuelle Einzelprojekte. Bei letzteren reichte die Bandbreite von den schon beinahe klassischen historischen Atlanten, von denen der Geschichtliche Atlas der Rheinlande an der Universität Trier angesiedelt ist, über deren Weiterentwicklung zu digitalen historischen Informationssystemen, welche interaktive Abfragen des Nutzers und die multimediale Einbindung verschiedenster geschichtlicher Informationen ermöglichen, bis hin zu konkreten Projekten, in

denen die modernen Möglichkeiten von Computerkartographie und Geoinformationssystemen als methodisches Instrumentarium der Forschung eingesetzt werden.

Darüber hinaus bot die Veranstaltung den Teilnehmern die Möglichkeit, sich an entsprechenden Informationsständen über die neuesten Angebote auf dem Softwaremarkt zu informieren und konkrete Anwenderprobleme in abendlichen Workshops zu lösen – zwei Möglichkeiten, die rege genutzt wurden.

Abgerundet wurde die Tagung von zwei Veranstaltungen, die sich ganz den historischen Altkarten widmeten. Am Eröffnungsabend hielt Professor Dr. Walter Sperling (Fachbereich VI, Geographie) in dem trotz Karneval völlig überfüllten Vortragssaal der Stadtbibliothek einen beeindruckenden Lichtbildvortrag zum Thema Trier und Rheinland-Pfalz im Bild alter Karten. Zum Abschluß der Tagung lud Dr. Thomas Niewodniczanski, Geschäftsführer der Bitburger Brauerei, ein zur Besichtigung seiner Sammlung alter Karten, die größte Privatsammlung ihrer Art in Europa überhaupt.

Sowohl in atmosphärischer wie in inhaltlicher und wissenschaftlicher Hinsicht stieß die Veranstaltung bei ihren Gästen auf ein positives Echo. Entsprechend zufrieden waren die Veranstalter nach einer arbeitsreichen, aber sehr interessanten und auch für die Trierer Forschung fruchtbaren Woche. Die Trierer Geschichtswissenschaft kann damit auf ein weiteres erfolgreiches Großereignis zurückblicken.

Jürgen G. Nagel

Managerausbildung im Geo-Zentrum

Uni Trier war für neun Tage Studienort für MBA-Absolventen



Im Geo-Zentrum der Universität Trier drehte sich neun Tage lang alles um Management-Qualifikationen: Führungskräfte aus Europa und Übersee absolvierten hier einen Teil ihrer Zusatzausbildung im Executive Master in Business-Administration (MBA). Die NIMBAS Graduate School of Management (Utrecht) bietet dieses berufsbegleitende Management-Programm an, die Kurse finden in vier Ländern statt. Trier war vom 14. bis 22. März 1998 zum zweiten Mal deutscher Studienort.

Die 27 Teilnehmer des Executive MBA Programmes beschäftigten sich in den neun Tagen intensiv mit Zahlen und Umweltfragen. Information Management/Statistics und Environmental Management standen in Trier auf dem Lehrplan, außerdem ein Workshop zu kulturellen Zusammenhängen. Ein begleitendes Programm, das mit Unterstützung von Dr. Dietrich Zimmer (Fachbereich Geographie/Geowissenschaften) gestaltet wurde, gab den Managern Einblicke in wirtschaftliche und historische Zusammenhänge der Region Trier. Neben der Begrüßung durch Dekan Dr. Jean-Frank Wagner fanden ein Austausch mit dem Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Trier, Dr. Wolfgang Schneider, statt sowie ein Besuch beim Trierer Unternehmen Hase Kaminofenbau und eine Weinprobe.

Das NIMBAS-Bradford Executive MBA-Programm ist ein zweijähriges berufsbegleitendes Aufbaustudium, das die Absolventen umfassend mit aktuellsten und international gültigen Fragestellungen des Wirtschaftslebens und Managements vertraut macht und

sie darin fortbildet. Ingenieure, Wirtschaftswissenschaftler, Juristen und Mediziner sind in dem Executive MBA-Kurs 1997/98 vertreten. Die Studentinnen und Studenten haben, wie alle Teilnehmer dieses Programms, bereits viele Jahre Berufserfahrung und sind in verantwortlichen Positionen tätig.

Im Laufe der zwei Jahre kommen sie an sieben Terminen zu jeweils neuntägigen, sehr arbeitsintensiven Kursen zusammen, um mehr über Unternehmensstrategien, Finanzen, Marketing, Produktionsabläufe, kulturelle Besonderheiten und vieles andere zu lernen – alles an der Praxis ausgerichtet und im internationalen Kontext. Geschult wird in besonderem Maße auch die soziale Kompetenz. Die Dozenten des englischsprachigen Studiums kommen vom University of Bradford Management Centre und anderen internationalen Universitäten. In Trier macht die Gruppe zweimal Station, außerdem in Utrecht/NL, Bradford /GB und Rouen/F. Am Ende der zwei Jahre, nach Kursen, Prüfungen und erfolgreicher Abschlußarbeit, erwerben die Ab-

solventen den international anerkannten Abschluß Master in Business Administration des University of Bradford Management Centre, eine der renommiertesten University Business Schools in Europa.

Der MBA-Abschluß, ursprünglich in Amerika und Großbritannien beheimatet, gewinnt in Deutschland zunehmend an Bedeutung. Die Qualifikationen, die die umfassende Ausbildung vermittelt, sind in Unternehmen und Verwaltungen gefragt. Die NIMBAS Graduate School of Management bietet neben dem Executive MBA für Top-Manager berufsbegleitende Part-time MBA-Programme in Utrecht, Bonn und Mainz (Kurse freitagabends und samstags) sowie ein Full-time MBA-Programm in Utrecht an. Die Zusammenarbeit mit der Universität Trier wird fortgesetzt, und zwar auch bei dem NIMBAS Doctoral Programme. Überdies absolvieren zehn Studierende der Studiengänge Angewandte Umweltwissenschaften und Angewandte Physische Geographie die Unterrichtseinheit ‚Umweltmanagement‘ im Mai in Utrecht. Angela Beckman

Unterkünfte für Gastwissenschaftler gesucht

Auf Grund verschiedener wissenschaftlicher Austauschprogramme erwartet die Universität Trier in der Zeit zwischen April und Juli wieder ausländische Gastwissenschaftler aus verschiedenen Ländern. Es werden daher möblierte und ausgestattete Appartements in Uni-Nähe oder mit guter Busanbindung gesucht für Aufenthalte, die in der Regel für einen Wissenschaftler drei bis vier Wochen betragen. Entsprechende Angebote bitten wir zu richten an das Akademische Auslandsamt der Universität Trier, Universitätsring 15, 54286 Trier, Telefon (0651) 201-2806, Telefax (0651) 201-3914, e-mail: haungs@uni-trier.de

Deutsch als Fremdsprache mit attraktivem Angebot für ausländische Kurzzeitstudierende

Vom 5. bis 8. März fand in Münster eine Fachtagung zur studienintegrierten Sprachvermittlung in Deutsch als Fremdsprache an den Universitäten statt. Das dort vorgestellte Trierer Modell stieß auf reges Interesse. Die Schwerpunkte werden hier vorgestellt.

Studienbegleitendes Sprachangebot in Deutsch als Fremdsprache

Die studienintegrierte/studienbegleitende Sprachvermittlung in Deutsch als Fremdsprache (DaF) wird an der Universität Trier vom Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache getragen. Dies ist neben der Studienvorbereitung und der damit verbundenen Prüfung (DSH), dem Kurzstudiengang Deutsch als Fremdsprache, dem Zusatzzertifikat Deutsch als Fremdsprache und dem neu eingerichteten Magisterstudiengang eine der Aufgaben dieses Bereichs.

Das studienbegleitende Sprachangebot wird vor allem von Kurzzeitstudierenden (vor allem des ERASMUS/SOKRATES-Programms) in Anspruch genommen: Ausländische Studierende, die für ein oder zwei Semester an die Universität Trier kommen, besuchen neben Veranstaltungen in ihrem Fachstudium sprachpraktische Übungen in Deutsch als Fremdsprache. Die Vertiefung der Sprachkenntnisse wird von vielen Austauschstudierenden als wichtiges Ziel ihres Studienaufenthalts hervorgehoben. Hierdurch wollen sie nicht zuletzt ihre Chancen auf dem heimischen Arbeitsmarkt verbessern. Diese studienbegleitenden Sprachkurse sind bereits Bestandteil des ERASMUS-Certificate, das an der Universität Trier im Fachbereich IV erworben werden kann, und erfüllen somit die Anforderungen integrierter Studiengänge. Ein weiterer Ausbau solcher integrierter Studiengänge ist vorgesehen.



Das Trierer Modulsystem

Die ausländischen Studierenden können aus 12 verschiedenen im Modulsystem angebotenen 2-stündigen Kursen diejenigen Übungen besuchen, die ihnen in ihrem Fachstudium besonders nützlich sind, und bestehende sprachliche Defizite gezielt ausgleichen. Dieses an der Universität Trier entwickelte Modell hat sich seit Jahren bewährt und dient mittlerweile anderen Universitäten als Vorbild und Muster.

Das Kursprogramm ist grundsätzlich studienbezogen konzipiert: So steht in der Übung zum schriftlichen Gebrauch des Deutschen die Anfertigung studienbezogener Textsorten (Handout, Protokoll, Hausarbeit) im Vordergrund; in der Übung zum Hörverstehen werden die Teilnehmer dazu angeleitet, Vorlesungen zu verstehen, mitzuschreiben und zu verarbeiten; in der Übung zum mündlichen Gebrauch stehen Kurzvortrag, Referat und Diskussion im Mittelpunkt des Unterrichts. In den verschiedenen fachbezogenen Lektürekursen (zum Beispiel Lektürekurs für Juristen, Lektürekurs für Wirtschaftswissenschaftler) werden ausschließlich authentische Fachtexte behandelt. Die Teilnehmer lernen den Umgang mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Textsorten: Diagramme erklären, Konzepte erstellen, Abstracts abfassen. Kurse zur Grammatik und Wortschatz sind ebenfalls textbezogen und wissenschaftssprachlich

ausgerichtet. In den interkulturell ausgerichteten Veranstaltungen zur Literatur und Landeskunde geht es um die Herausbildung eines interkulturellen Bewußtseins und somit um Kulturverstehen im weitesten Sinn. Dem interkulturellen Verstehen dienen auch die zusätzlich angebotenen Aktivitäten wie der Film-Treff, die interkulturelle Schreibwerkstatt und die Theatergruppe.

Bewertung und Zertifizierung

Für Kurzzeit- und Programmstudierende besteht die Möglichkeit, sich die in den verschiedenen Übungen erworbenen Scheine am Ende des Studienaufenthalts an der Universität Trier in einem Testat bestätigen zu lassen. Teilweise können die Austauschstudierenden ihre Leistungen in den Sprachkursen im Credit-Point-System anrechnen lassen. Die Einführung des Credit-Point-Systems - auch dies hat Münster gezeigt - schreitet rasch voran: Um die Attraktivität des Studienstandorts Trier für ausländische Studierende zu erhalten, bemüht sich der Bereich Deutsch als Fremdsprache um die rasche Einführung dieses Systems.

Honnef-Becker

Weitere Informationen über Deutsch als Fremdsprache an der Universität Trier finden Sie im Internet:
<http://www.uni-trier.de/uni/fb2/daf>

„Unser Beitrag bleibt stabil und günstig.“

Gute Nachrichten für Studierende. Der Beitrag für den Sommersemester hat sich stabil. Mit 1188,- € (1998) und 1212,- € (1999) ist er über Jahre hinweg konstant geblieben und ist damit der TK aller HgO-Übergänge. Für das neue Sommersemester sind die automatisch pflegeversichert.

Der „schmerliche Klick“

Mit aktuellen Online-Angeboten wie Internet, E-Mail und die TK immer wieder neue Impulse – zum Beispiel mit „Campus“ dem Dienst für Studierende. Mit weiteren Informationen über unser Hilfsangebot „Campus“ im Webforum des TK. Für alle TK-Kosten downloaden und die virtuelle Formulare für die TK-Abgabe schicken. Der oder die Monatsbeitrag selbst werden hier: www.tk.uni-trier.de eintragen können.

Studierende vertrauen der TK

Die vielen positiven Erfahrungen mit der TK sind ein Grund, warum sie sich bei der TK immer wieder für den Sommersemester (und Wintersemester) entscheiden. Über 300.000 Studierende bei der TK angemeldet.

Für weitere Informationen:
TK-Servicecenter
und
TK-Servicecenter

Friedrichstraße 171
54291 Trier
06 651 - 37 63 30
Schneiderhof (T1 12)
54291 Trier
06 651 - 37 63 30

anspruchsvoll versichert

Zweite internationale Konferenz zur Minderheit der Yi

Die zweite internationale Konferenz „Processes of Social Change, Rising Ethnic Identity and Ethnicity Among the Yi Nationality in China“ zur Minderheit der Yi findet vom 19. bis 23. Juni an der Universität Trier statt. Die Konferenz versteht sich als Fortsetzung einer ersten internationalen Tagung, die im März 1995 an der University of Washington in Seattle/U.S.A. stattfand und bei der erstmals Wissenschaftler aus China (hauptsächlich Angehörige der Yi-Nationalität), den U.S.A., Australien, Taiwan, Japan und Europa zum Thema zusammentrafen. Im Rahmen des Zentrums für Ostasien-Pazifik-Studien an der Universität Trier wird die Nachfolgekonferenz im Fach Politikwissenschaft am Lehrstuhl von Prof. Dr. Thomas Heberer organisiert. Konferenzsprache ist Chinesisch.

Der Prozeß des ökonomischen Wandels während der Reformära ist in der VR China nicht ohne Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen der ethnisch dominierenden Majorität (die offiziell als Han-Chinesen bezeichnet werden) und den ethnischen Minoritäten geblieben. Unter fast allen „nationalen Minderheiten“ – wie sie in China genannt werden – wächst das Bewußtsein ethnischer und kultureller Identität. Der Versuch der Angleichung der Kulturen im Namen der Modernisierung hat das Gefühl bedrohter Identität verstärkt und zu wachsender Abwehrhaltung dieser Völker gegenüber Han-chinesischen Eingriffen und „Entwick-

lungsversuchen“ geführt. Bei den größeren äußert sich diese Abwehrhaltung zugleich in zunehmender Ethnizität. Auch in China zeigt sich, daß traditionelle Kultur in Modernisierungsprozessen nicht einfach abstirbt, sondern sich im Gegenteil zu revitalisieren vermag. Wirtschaftsentwicklung bringt nicht – wie von der chinesischen Führung erhofft – das Ende der „Minderheitenkulturen“, sondern führt zu deren Belebung.

Bei den „Yi“, dem Mikrozensus von 1990 zufolge mit nahezu sieben Mio. Menschen sechstgrößte Nationalität, die überwiegend die Provinzen Sichuan, Yunnan und Guizhou in

Südwestchina besiedeln, äußert sich dieser Revitalisierungsprozeß in einem Wiederaufleben der traditionellen Schamanen, Priester und Heiler, der Clans, des Clanrechts und traditioneller Bräuche, aber auch in der Neubewertung der eigenen Geschichte und des eigenen Brauchtums durch Angehörige der Yi-Elite.

Fragen nach dem Zusammenhang von wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Wandel, zu ethnischer Identität und wachsendem ethnischen Bewußtsein sowie der Diskussion ethnonationalistischer Strömungen werden daher im Mittelpunkt der Konferenz stehen.

Weiterführende Informationen sind über die folgende E-mail Adresse zu erhalten:

Yiconfer@uni-trier.de

Veranstaltungsreihe an der Universität

„Kolloquium Zukunft“ heißt eine Veranstaltungsreihe des Zentrums für europäische Studien (ZeS) an der Universität Trier und des Instituts fächerübergreifenden Studierens und Forschens (IfSF e.V.), die im Sommersemester 1998 an der Universität Trier angeboten wird. Im Mittelpunkt des „Kolloquium Zukunft“ mit dem Rahmenthema „Europa vor globalen Herausforderungen“ stehen Zukunftsfragen und aktuelle Probleme, die im normalen Lehrbetrieb gar nicht oder nur kurz angesprochen werden. An der Veranstaltung werden führende Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis in den Bereichen Umwelt, Weltwirtschaft und Entwicklung teilnehmen.

Weitere Informationen:

**Professor Dr. Bernd Hamm
Zentrum für europäische Studien
Telefon (06 51) 2 01 - 27 26**

Die Yi im Daliangshan

Ausstellung zu einer chinesischen Minderheit

Parallel zur zweiten internationalen Konferenz über die Yi-Nationalität, die vom 19. bis 23. Juni 1998 an der Universität Trier stattfindet, wird in Zusammenarbeit mit dem Berliner Völkerkundemuseum im Fach Politikwissenschaft am Lehrstuhl von Prof. Dr. Thomas Heberer vom 15. Juni bis 15. Juli 1998 in der Zentrale der Universitätsbibliothek Trier eine Ausstellung über Leben und Alltag der Yi in der Zentrale der Universitätsbibliothek organisiert.

Die Yi, sechstgrößte Minderheit Chinas, leben hauptsächlich in den schwer zugänglichen Bergregionen Südwestchinas. Ein geschlossenes Siedlungsgebiet befindet sich im Autonomen Bezirk Liangshan in der Provinz Sichuan. Sie gehören zur tibeto-burmanischen Sprachgruppe, gliedern sich in 73 Untergruppen und ihre traditionelle Gesellschaftsstruktur basiert auf einem komplizierten Gefüge verschiedener Klanverbände. Gegen Assimilierungsversuche von Seiten der chinesischen Regierung wehrten sich die Yi besonders stark.

Die Ausstellung möchte eine der größten und traditionsreichsten Minoritäten Chinas vorstellen, einen Einblick in deren Kultur, Sozialstruktur, Sprache und Schrift geben, aber auch auf die Probleme chinesischer Nationalitätenpolitik aufmerksam machen.

„Kanonbildung in der Romanistik und in Nachbardisziplinen“

XV. Romanistisches Kolloquium vom 15. bis 16. Mai 1998 an der Universität Trier

„Kanonbildung in der Romanistik und in Nachbardisziplinen“ ist der Titel des 15. Romanistischen Kolloquiums, das am 15. und 16. Mai 1998 (Freitag und Samstag) an der Universität Trier statt findet. Erwartet werden 14 Vortragende aus dem In- und Ausland, die sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit der Frage beschäftigen werden, wie es dazu kommt, daß sich in den Geisteswissenschaften bestimmte Werke, Methoden und Fragestellungen als unverzichtbarer Grundbestand herauskristallisieren, während andere am Rande bleiben und bestenfalls Spezialisten bekannt sind.

Im Rahmen des Kolloquiums werden in erster Linie Themen aus der Romanistik behandelt; so geht es beispielsweise um Lehrwerke der Romanistik, um Fachsprache, um Etymologie, um Höflichkeitsforschung, um den Kanon der Italianistik und der Hispanistik. Daneben soll aber anhand von Vorträgen zu ausgewählten Fragestellungen in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern – Geschichte und Latinistik – der interdisziplinäre Versuch gewagt werden, Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzudecken und so zu einem besseren Verständnis von Problemen zu kommen, die überall auftreten.

Das Romanistische Kolloquium existiert seit 1984, und es fand bereits einmal 1989 in Trier statt. Geboren wurde diese Veranstaltung aus dem Gedanken, daß man in einer Zeit knapper Mittel versuchen müsse, durch Bündelung von Ressourcen und Aktivitäten mit geringem finanziellen Aufwand möglichst große Wirkung zu erzielen. So schlossen sich zunächst vier, später sechs, an verschiedenen Universitäten tätige Vertreter der romanischen Sprachwissenschaft zusammen und beschlossen, die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel für Gastvorträge nicht für Einzeleinladungen aufzuwenden, sondern jeweils alle Vorträge eines Wintersemesters an den beteiligten Universitäten unter ein Rahmenthema

zu stellen. Alle Mitveranstalter besuchten jeweils alle Vorträge, die anschließend in einem Sammelband veröffentlicht wurden.

Dieses originelle „Rollende Kolloquium“ bewährte sich zunächst durchaus, aber gegen Ende des ersten Jahrzehnts seiner Existenz stellten sich doch gewisse Verschleißerscheinungen ein: Es wurde für die Veranstalter zunehmend schwieriger, jeweils einen Tag in jeder Wintersemester-Woche der Anreise und dem Besuch des Kolloquiums zu widmen, zumal im größeren gewordenen Deutschland auch größere Entfernungen zu überwinden waren. So wurde das Romanistische Kolloquium nach und nach aus einer rollenden zu einer stationären Veranstaltung, zu einem jährlich einmal abgehaltenen wissenschaftlichen Kongreß eben. In diesem neuen Rahmen blieb aber die bewährte Formel dieselbe: Die Professoren Wolfgang Dahmen (Jena), Günter Holtus (Göttingen), Johannes Kramer (Trier), Michael Metzeltin (Wien), Wolfgang Schweickard (Jena) und

Otto Winkelmann (Gießen) nehmen sich für jedes Jahr ein Rahmenthema vor, das ihnen im gegebenen Moment besonderer Aufmerksamkeit und Förderung würdig erscheint, und dann wird reihum an einer der beteiligten Universitäten ein zweitägiges Kolloquium veranstaltet, zu dem eine Anzahl ausgesuchter Experten eingeladen wird. Die Ausführungen werden anschließend in einer speziellen Schriftenreihe unter dem Titel „Romanistisches Kolloquium“ publiziert (soeben ist Band 11, ein 500 Seiten starkes Werk unter dem Titel „Neuere Beschreibungsmethoden romanischer Syntax“, erschienen), wobei immer wieder das „Romanistische Kolloquium“ Impulse gibt, einen bis dahin zu wenig beachteten Bereich des Faches stärker zu berücksichtigen. Es ist zu hoffen, daß viele Trierer Studierende die Möglichkeit wahrnehmen, Vorträge zu hören, die einen zentralen Bereich der Geisteswissenschaft, die Kanonbildung, behandeln.

Johannes Kramer

mallmann
UMZÜGE



- National und International
- Projekt-/Objektumzüge
- Bibliotheksumzüge
- Kunsttransporte
- Schwerguttransporte
- Lagerung
- Container-Abfalldienst

54292 Trier · Thebäerstraße 47–49, Tel. (0651) 24001, Telefax 149512

Partnerschaft in 75 Städten Deutschlands

Psychobiologische Kolloquien im Sommersemester 1998

Das Forschungszentrum für Psychobiologie und Psychosomatik der Universität Trier (FPP) organisiert im Sommersemester 1998 wieder Vorträge im Rahmen der Veranstaltungsserie „Psychobiologisches Kolloquium“.

Die Vortragsserie dieses Semesters startet am 4. Mai mit dem Beitrag „Organische und psychogene Korrelate von Gedächtnisstörungen“ von Prof. Dr. Hans Markowitsch. Prof. Markowitsch arbeitet schwerpunktmäßig im Bereich Neuropsychologie

und Bildgebung an der Abteilung für Psychologie der Universität Bielefeld.

Für den 13. Mai konnten wir Prof. Sheldon Cohen, Pittsburgh, mit dem Vortrag „Social Stress, Social Networks and Susceptibility to Upper Respiratory Infections“ gewinnen. Zur Situation älterer Menschen in den USA wird Dr. Robyn Stone, New York, voraussichtlich am 25. Mai 1998 referieren.

Prof. Dr. med. Karl Voigt, Sprecher des Instituts für Normale und Pathologische Physiologie der Philipps-Universität Marburg wird am 15. Juni 1998 einen Vortrag mit dem Thema „Wie individuell ist die hormonelle Streß-Reaktion?“ halten.

Am 29. Juni 1998 wird Prof. Joel Dimsdale von der University of California, San Diego, zum Thema „Studies of stress, race, nutrition and blood pressure regulation“ referieren.

Die Vorträge finden jeweils um 18 Uhr im Hörsaal 8 der Universität statt.

Interessenten dieser Veranstaltungsreihe werden gebeten, sich telefonisch mit dem FPP, Frau Schu (Telefon 975 04-0, Fax 975 04-90) in Verbindung zu setzen. Hier können Sie sich für die genannten Veranstaltungen anmelden und Informationen über weitere Veranstaltungen erhalten.

Theoretisch befassen wir uns mit der Quadratur des Kreises.

Praktisch mit Kundenwünschen und individuellen Lösungen.



PAUL SCHAD TISCHLEREI

**INNENAUSBAU
MÖBELANFERTIGUNG
KÜCHEN**

Gründung Israels: Geschichte und Legende

Veranstaltungsreihe „50 Jahre Israel“ des Emil-Frank-Instituts

Michael Wolffsohn, Historiker und Lehrstuhlinhaber für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr in München, eröffnet am Dienstag 21. April 1998, um 19.30 Uhr im Audimax der Universität Trier die Veranstaltungsreihe „50 Jahre Israel“ des Emil-Frank-Instituts. Mit insgesamt sechs Veranstaltungen läßt das Institut in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk Mainz der Konrad-Adenauer-Stiftung renommierte Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Journalismus und Kultur zu Wort kommen. Keine Jubiläumsfeierlichkeiten, sondern thematische Annäherungen an die Geschichte eines Staates und einer Region, die mit der deutschen Vergangenheit eng verknüpft sind.

„Geschuldete Solidarität?! Deutsch-israelische Beziehungen heute“ lautet der Titel einer Podiumsdiskussion am Donnerstag, 14. Mai 1998, um 19.30 Uhr in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars Trier, Jesuitenstraße 13. Johannes Gerster, Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung Jerusalem, und der israelische Journalist und Fernsehkorrespondent Daniel Dagan aus Bonn werden dabei kritisch über die besonderen Beziehungen beider Länder sprechen und zur Diskussion einladen.

Bassam Tibi, Professor für Internationale Beziehungen in Göttingen und Harvard, spricht am Montag, 18. Mai

1998, um 19.30 Uhr im Hörsaal 1 der Universität Trier. Der gebürtige Syrer wird dabei Stellung nehmen zum „Friedensprozeß aus arabischer Sicht“.

Musikalischer Höhepunkt der Veranstaltungsreihe ist das Klezmer-Konzert „Crazy Freilach“ der Gruppe „Kol Simcha“ (Stimme der Freude) aus Basel am Donnerstag, 9. Juni 1998, im Audimax der Universität. Ausverkaufte Konzerte in der Carnegie Hall in New York, Kopenhagen, München, Berlin und Jerusalem versprechen auch für Trier etwas Besonderes. Für die Komposition der Filmmusik „Jenseits der Stille“ wurde der Flötist der Gruppe, Niki Reiser, mit dem Bundes-

filmpreis ausgezeichnet. Karten sind beim Musikhaus Reisser und der Buchhandlung Stephanus in Trier sowie dem Emil-Frank-Institut in Wittlich erhältlich.

Der Journalist und ehemalige Nahost-Korrespondent der ARD, Dr. Friedrich Schreiber, wird am Mittwoch, 17. Juni 1998, um 19.30 Uhr im Hörsaal 1 der Universität über die sowohl innen- als auch außenpolitischen Friedensschancen der Nahost-Region sprechen.

„mit Ausnahme Deutschlands“ lautet der Titel des Vortrags, den Israels Botschafter in Deutschland, Avi Primor, am 23. Juni 1998, um 19.30 Uhr in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars halten wird. Primor wird dabei über seine persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen als israelischer Diplomat im wiedervereinigten Deutschland berichten.

Hardy Ostry

**Weitere Informationen:
Emil-Frank-Institut an der Universität Trier und an der Theologischen Fakultät Trier,
Trierer Landstraße 7,
54516 Wittlich,
Telefon: (065 71) 260124.**

Furtwängler, Kategorie 4

Studiobühne des Theaters Trier spielt im Auditorium maximum

„Furtwängler, Kategorie 4“ heißt das Stück von Ronald Harwood, das die Studiobühne des Theaters der Stadt Trier am 25. und 28. Mai 1998 jeweils um 20.30 Uhr im Auditorium maximum der Universität Trier aufführen wird. Im Rahmen der Kooperation zwischen Universität und Theater Trier finden regelmäßig während den Vorlesungszeiten Aufführungen von erfolgreichen Theaterstücken der Studiobühne auf dem Campus statt.

Wie verhielt sich der Dirigent Wilhelm Furtwängler in den Zeiten des Nationalsozialismus? Der Südafrikaner Ronald Harwood beleuchtet das Handeln des berühmten Musikers während dieses diktatorischen Zeitraums.

Furtwängler gilt nicht als Freund des Regimes, aber seine Kunst hat mächtige Freunde bis in die oberste Führungsetage. Sie gilt als ein Aushängeschild deutscher Kultur im Ausland. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches muß sich Wilhelm Furtwängler einem Entnazifizierungsverfahren

unterziehen. Davon handelt „Furtwängler, Kategorie 4“. Ronald Harwood ergreift keine Partei; weder für den amerikanischen Untersuchungsbeamten Steve Arnold, noch für Furtwängler selbst. „Taking Sides“ – Partei ergreifen – so der Originaltitel des Stückes, läßt den Zuschauern die Freiheit, alle Argumente der Kontrahenten für sich genau abzuwägen: In der Inszenierung des früheren Oberspielleiters des Augsburger Theaters Henri Hohenemser und der Ausstattung von Carola Vollath spielen Stephan Pritz



**Christian Ballhaus als Furtwängler.
Foto: Erik Raskopf**

(Major Steve Arnold) und Christian Ballhaus (Wilhelm Furtwängler) die Kontrahenten um die Frage nach Richtig und Falsch. Assiiert werden sie dabei von Sandra Schmitz (Emmi Straube), Wolfram Heberle (Leutnant David Wills), Angelika Schmid (Tamaras Sachs) und Hans-Peter Leu als Geiger Helmut Rode.

Die Existenzgründungswerkstatt Eine Zukunftschance!

Mit der Existenzgründungswerkstatt eröffnen die Universität und Fachhochschule Trier allen gründungsinteressierten Frauen und Männern die Chance, ihre ganz persönliche Gründungsidee innerhalb eines überschaubaren Zeitrahmens unter fachkundiger Anleitung zu einem schlüssigen und umsetzungsfähigen Unternehmenskonzept weiterzuentwickeln. Inhalte der Werkstatt sind die Identifizierung und Entfaltung der eigenen unternehmerischen Fähigkeiten, die Vermittlung und das Üben grundlegender betriebswirtschaftlicher Kompetenzen und die Entwicklung ihrer individuellen Geschäftsidee zum schlüssigen Unternehmenskonzept.

In zehn thematisch orientierten Seminaren wird das notwendige Fachwissen zur erfolgreichen Führung eines eigenen Unternehmens vermittelt. Die ein- bis dreitägigen Seminare finden in der Regel am Wochenende statt. Bei Bedarf wird eine Kinderbetreuung organisiert.

Die Seminare stehen unter Leitung von Dipl.-Wirtsch.-Ing. Dagmar Pilzecker, selbständige Unternehmensberaterin und Trainerin (Schwerpunkte Existenzgründung, strategische Organisationsentwicklung, Weiterbildung und Training) sowie Kerstin Geis-Wandt, selbständige Unternehmensberaterin und Geschäftsführerin der Wabeco Subventionslotse GmbH (Schwerpunkte: Existenzgründungs- und -sicherung Subventionen, Gründungsförderung von Frauen).

Die Existenzgründungswerkstatt wird vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung aus Mitteln des Hochschulsonderprogrammes III des Landes Rheinland-Pfalz gefördert.

Weitere Informationen:

Universität Trier und Fachhochschule Trier,
Telefax: (06 51) 2 01-39 63, e-mail: ktw@uni-trier.de

Seminartermine

1. bis 3. Mai 1998:	Basiswissen Existenzgründung
5. bis 7. Juni 1998:	Marketing und Werbung
3. bis 4. Juli 1998:	Finanzierung und Grundlagen des Rechnungswesens
24. bis 25. Juli 1998:	Kommunikationstechnologien und Datenverarbeitung
4. bis 5. September 1998:	Rechtsformen und betriebliche Steuerpraxis
9. bis 10. Oktober 1998:	UnternehmerInnenpersönlichkeit und Erfolg - Basic Tools
30. bis 31. Oktober 1998:	Kundenorientiertes Verhalten
13. bis 14. November 1998:	MitarbeiterInnenauswahl- und -führung
11. bis 12. Dezember 1998:	Vertragsrecht und Riskmanagement
28. bis 30. Januar 1999:	Controlling

Ansprechpartner/innen an der Universität Trier:

Margit Vedder, Frauenbüro,
Telefon: (06 51) 2 01-32 57
Michael Hewera, Transferstelle,
Telefon: (06 51) 2 01-32 29

Ansprechpartnerinnen an der Fachhochschule Trier:

Astrid Rehm, Präsidialbüro,
Telefon: (06 51) 81 03-4 45
Anne Chevalier, Öffentlichkeitsarbeit,
Telefon: (06 51) 81 03-4 74

Seit drei Jahrzehnten

kennt man uns, schätzt man uns,
arbeitet man mit uns.

Wir sind mit Recht stolz auf 3 Dinge:
Marktwissen – Kontaktstärke
Totales Engagement für unsere Kunden



Wir empfehlen uns den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität Trier, Studenten und Studenteltern.
Bei der Anmietung und beim Ankauf von Wohnungen und Häusern sind wir behilflich und bieten Ihnen unsere Dienste an.

Gartenfeldstraße 21, 54295 Trier
Telefon (06 51) 4 4001 · Telefax (06 51) 4 4007

Berufungsnachrichten

Rufe nach Trier angenommen

Privatdozent Dr. *Klaus Fischer*, Wissenschaftlicher Assistent an der Technischen Universität München, hat den Ruf auf die C 3-Professur für Anorganische und Analytische Chemie im Fachbereich VI der Universität Trier angenommen.

Dr. *Martin Junkernheinrich*, hat den Ruf auf die C 3-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Kommunalwirtschaft im Fachbereich IV der Universität Trier angenommen.

Dr. *Martin Loiperdinger*, stellvertretender Leiter am Deutschen Institut für Filmkunde in Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Medienwissenschaften im Fachbereich II der Universität Trier angenommen.

Privatdozent Dr. *Gerhard Wolf*, derzeit Vertreter einer Professur für Kunstgeschichte an der Universität Wien, hat den Ruf auf die C 4-Professur für das Fach Kunstgeschichte im Fachbereich III der Universität Trier angenommen.

Ruf nach Trier erhalten

Universitätsprofessor Dr. *Matthias Krause*, Inhaber einer C 3-Professur im Fachbereich Informatik der Universität Mannheim, hat einen Ruf auf die C 3-Professur für Informatik im Fachbereich IV (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften/Mathematik/Informatik) der Universität Trier erhalten.

Ruf nach Dresden angenommen

Universitätsprofessor Dr. *Michael Schwarz*, Inhaber einer C 3-Professur für Kunstgeschichte im Fachbereich III an der Universität Trier, hat den Ruf auf die Stiftungsprofessur C 4 für Christliche Kunst der Spätantike und des Mittelalters an die Technische Universität Dresden angenommen.

Ruf nach Duisburg angenommen

Universitätsprofessor Dr. *Thomas Heberer*, Inhaber einer C 4-Professur für Politikwissenschaft / Regierungslehre mit einem Schwerpunkt Ostasien im

Neue Dekane und Prodekanen

Im Fachbereich V, Rechtswissenschaft, wurde Prof. Dr. Gabriele Burmester am 4. Februar 1998 zur neuen Dekanin gewählt und der jetzige Dekan Prof. Dr. Peter O. Mülbert zum Prodekan. Beide haben ihr Amt am 1. März 1998 angetreten. Im Fachbereich VI, Geowissenschaften, wurde Prof. Dr. Jean-Frank Wagner Dekan und Prof. Dr. Christoph Becker Prodekan. Der Fachbereich IV, Wirtschaftswissenschaften, wählte den Informatiker Prof. Dr. Dieter Baum zum Prodekan.

Fachbereich III an der Universität Trier, hat den Ruf auf die C 4-Professur für das Fach Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politik Ostasiens an die Universität-Gesamthochschule Duisburg angenommen.

Ruf nach Magdeburg angenommen

Privatdozent Dr. *Manfred Schmitt*, Akademischer Rat im Fach Psychologie, Fachbereich I, an der Universität Trier hat den Ruf auf die C 3-Professur für Psychologische Methodenlehre, Psychodiagnostik und Evaluationsforschung an die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg angenommen.

ERSTE ADRESSE FÜR DEN ADRESSENWECHSEL



54292 Trier, Metternichstr. 32, Telefon (0651) 2090320



Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht ...

... Ihren Berufsweg anders zu planen als Ihre Eltern? ...
 ... ob Sie Ihr Studium bevorzugt Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften, erfolgreich abgeschlossen haben, bieten wir Ihnen die Alternativen zum konventionellen Berufsweg mit neuen Perspektiven.
 ... Sie gesetzt, Sie haben grundsätzliches Interesse an einer verantwortlichen Vertriebsstätigkeit, bei der insbesondere Flexibilität gefragt ist?
 ... Sie sich nicht mit Routinedisziplinen oder fehlender Verantwortung zufriedengeben und sich in Hierarchien mit

mangelnder Berufsentwicklung verorten. Sie streben Entwicklungsmöglichkeiten an und wollen eigene Ideen verwirklichen. Dann sind Sie bei uns richtig!
 Die DBV-Winterthur Gruppe stellt zu den führenden Versicherer-Unternehmen in Europa. Wir stehen für moderne Produkte, ein zukunftsweisendes Affiliationskonzept sowie eine dynamische Vertriebsorganisation. Hierin liegt die Basis für unseren überdurchschnittlichen Erfolg in einer expandierenden Branche. Und für Sie ergeben sich neue Chancen an der Seite eines starken Partners.
 Im Außendienst unserer Unternehmensverbünde bieten wir Kommunikationsorientierten und leistungsorientierten

Hochschul- und Fachhochschul-Absolventen/innen

ein anspruchsvolles Aufgabengebiet.
 Daß Sie differenziert denken und argumentieren können, haben Sie mit dem erfolgreichen Abschluß Ihres Studiums bewiesen. Die Tätigkeit im Außendienst eröffnet Ihnen die Chance, Ihr gesamtes Potential voll zum Ausdruck zu bringen.
 Im Anschluß an eine qualifizierte Ausbildung zum/r Vertriebsangestellten/innen (BWL) werden Sie in unseren Unternehmen eigenverantwortlich Vertriebsaktivitäten

ausüben und dabei Ihr Geschick im Umgang mit Menschen und Ihr Organisationsinstinkt zur Geltung bringen. Hierbei werden Sie feststellen, daß wir unseren Fach- und Führungsechnische bevorzugt aus dem eigenen Außendienst entwickeln.
 Wenn Sie unser Angebot reagierend gemacht hat, schicken Sie uns Ihre vollständige Bewerbungsunterlagen oder rufen uns einfach an. Frau Langeheine erwidert Ihren Anruf unter der Rufnummer 08 51/97 00 20.

Winterthurer Trier
 Simonsplatz 1
 64280 Trier
 Tel. 08 51/97 00 20

DBV-winterthur
 Partner der Commerzbank

Versorgungslücken? Mit uns kein Thema für Sie.

**Spezialtarife
für den
öffentlichen
Dienst**



Trotz aller Versorgungsgeranten im öffentlichen Dienst – eine 100%-Absicherung ist damit nicht verbunden. Mit unseren Spezialtarifen schließen wir Ihre Versorgungslücken. Und geben Ihnen Schutz vor den finanziellen Risiken des Alters. Als traditioneller Spezialversicherer für Deutschlands öffentlichen Dienst.

Bitte informieren Sie mich unverbindlich über Ihre B.D.-Spezialtarife.

Name (Vorname)

Geburtsdatum

Telefon

Strasse

PLZ/Wohnort

Wir versichern, daß wir Ihre Angaben nur für interne Zwecke speichern.

DBV-Winterthur Versicherungen
 Martine Langeheine
 Domänenstraße 55a
 54295 Trier
 Telefon/Telafax (0651) 24774

DBV-winterthur
 Partner der Commerzbank

Personalien

Ernennung

Fachbereich IV

Schönhuth, Dr. Michael (Ethnologie), ernannt zum Wissenschaftlichen Assistenten

Fachbereich V

Krebber, Dr. Sebastian (Rechtswissenschaft), ernannt zum Wissenschaftlichen Assistenten

Dienstantritt

Fachbereich I

Abele, Susanne, Dipl.-Psychologin, Wiss. Mitarb. (Projekt Psychologie)
Forsle Irmgard, Dipl.-Psychologin, Wiss. Mitarb. (Projekt Psychologie)
Schneider, Christoph, Dipl.-Psychologe, Wiss. Mitarb. (Projekt Psychologie)

Fachbereich III

Freigang, Yasmine, M.A., Wiss. Mitarb. (Geschichte, SFB 235)

Fachbereich IV

Kaplan, Alexander, Wiss. Mitarb. (Projekt Mathematik)
Rao-Casimir, Aparna, Dr. phil. (F), Wiss. Mitarb. (Projekt Ethnologie)
Witt, Stefan, Wiss. Mitarb. (Projekt Volkswirtschaftslehre)

Fachbereich V

Häring, Sandra, Wiss. Mitarb. (Öffentliches Recht)
Link, Mathias, Wiss. Mitarb. (Rechtswissenschaft)

Fachbereich VI

Alvermann, Christian, Dipl.-Geograph, Wiss. Mitarb. (Kultur-, Wirtschafts- u. Sozialgeographie/Institut für Komm.Wiss.)
Engewald, Michael, Dipl.-Geograph, Wiss. Mitarb. (Kultur-, Wirtschafts- u. Sozialgeographie/Institut für Komm.Wiss.)
Pfeiffer, Charlotte, Dipl.-Geographin, Wiss. Mitarb. (Bodenkunde)
Röder, Achim, Wiss. Mitarb. (Fernerkundung)

UNI JOURNAL

ist die Zeitschrift der Universität Trier.

Erscheint regelmäßig während des Semesters.

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion: Heidi Neyses

Anschrift der Redaktion:
Pressestelle der Universität Trier
54286 Trier

Telefon: (06 51) 2 01 - 42 38/39

Telefax: (06 51) 2 01 - 42 47

Gesamtherstellung:
Technische Abteilung
der Universität Trier

Präsidialabteilung

Brodauf, Katharina, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin (Forschungsreferat)

Weiterbeschäftigung

Fachbereich III

Wolf, Privatdozent Dr. Gerhard, Vertreter einer Professur (Kunstgeschichte)



MIT CHIP INS ZEITALTER DER ELEKTRONISCHEN GELDBÜRSE.

Das ist der Chip, mit dem Ihre TUNIKA noch die zusätzliche Funktion einer Geldkarte erhält. Damit können Sie auch kleinere Einkäufe schnell und einfach bezahlen. Kleingeldscheine und Wechselgeld nachzahlen - das war einmal. Und wenn das Geld auf Ihrer Karte zur Neige geht, können Sie den Chip neu „auffüllen“. Jeweils bis zu 400 DM. Wenn Sie Fragen dazu haben, beraten wir Sie gerne.

Sparkasse Trier 

Ihre Bank in Stadt und Land

Terminkalender

April

20. April

„Visuelle Poesie aus Japan“ – Ausstellungseröffnung
16.30 Uhr, Bibliothekszentrale

21. April

„Auferstanden – die Gründung Israels, Geschichte und Legende“ – Vorlesung von Prof. Dr. Michael Wolffsohn, Historiker und Lehrstuhlinhaber für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr in München, Vorlesungsreihe: „50 Jahre Israel“ an der Universität Trier und der Theologischen Fakultät Trier, Veranstalter: Emil-Frank-Institut
19.30 Uhr, Auditorium maximum

23. April

„‘The Times They Are A-Changin’: zur subkulturellen Dynamik der ‘68er Bewegungen“ – Gastvortrag von Prof. Dr. Jakob Tanner, Universität Zürich, Veranstalter: Fachbereich III – Geschichte
16.00 Uhr, Hörsaal 7, Gebäude C

„Was heißt Freiheit der Wissenschaft heute?“ – Vortrag von Prof. Dr. Klaus Fischer, Vortragsreihe: „Die gute Universität“, Veranstalter: Universität Trier und Forschungsstelle für aktuelle Fragen der Ethik
18 Uhr c.t., Hörsaal 3, Gebäude A

„Die Narmer-Palette: Ideologie oder historisches Dokument?“ – Gastvortrag von Dr. Christiana Köhler, Universität Sydney, Veranstalter: Trierer Altertumskunde
18 Uhr c.t., Raum UB 30

„Seelsorge in der Individualisierungsfalle? Pastorale Zu-Mutungen in der Spätmoderne“ – Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Heribert Wahl, Eröffnungsvorlesung zum Sommersemester 1998, Veranstalter: Theologische Fakultät
20.15 Uhr, Promotionsaula, Jesuitenstraße 13

24. April

Wechsel im Amt des Vizepräsidenten von Prof. Dr. Peter Schwenkmezger zu Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle
14 Uhr s.t., Gästeraum
„Forum Internationaler Juristennachwuchs und Praxis“ – Absolventenkongress an der Universität Trier
Weitere Informationen:
Universität Trier, Fachbereich V – Rechtswissenschaft, FFA,
Frau Goergen
Telefon: (06 51) 2 01-25 30,
Telefax: (06 51) 2 01-25 30,
e-mail: goergenu@uni-trier.de

Mai

7. Mai

„Die Forschungswerkstatt als erkenntnisgenerierendes Verfahren“ – Vortrag von Prof. Dr. Fritz Schütze, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Veranstalter: Forschungswerkstatt im Fach Pädagogik
14.00 bis 16.00 Uhr, Raum B 16

„Gerechtigkeit in der Universität“ – Vortrag von Prof. Dr. Rainer Zaczyk, Vortragsreihe: „Die gute Universität“
18 Uhr c.t., Hörsaal 3, Gebäude A

14. Mai

8. Sitzung des Senates
14 Uhr c.t., Gästeraum

„Geschuldete Solidarität?! Deutsch-israelische Beziehungen heute“ – Podiumsdiskussion, Vorlesungsreihe: „50 Jahre Israel“; Johannes Gerster, Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung Jerusalem, und der israelische Journalist und Fernsehkorrespondent Daniel Dagan aus Bonn werden dabei kritisch über die besonderen Beziehungen beider Länder sprechen und zur Diskussion einladen.
19.30 Uhr, Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars Trier, Jesuitenstraße 13

19.30 Uhr, Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars Trier, Jesuitenstraße 13

15./16. Mai

„Kanonbildung in der Romanistik und in Nachbardisziplinen“ – XV. Romanistisches Kolloquium – Weitere Informationen: Prof. Dr. Johannes Kramer, Fachbereich II – Romanistik, Telefon: (06 51) 2 01-22 15

16. Mai

„Vorstellungsgespräche optimal vorbereiten und erfolgreich meistern“ – Veranstalter: Zentrale Studienberatung und IBIS
9.00 bis 18.00 Uhr, Raum A 7/A 8
Weitere Informationen und Anmeldung:
Zentrale Studienberatung, Katrin Staude,
Telefon: (06 51) 2 01-27 99

18. Mai

„Friedensprozeß aus arabischer Sicht“ – Vorlesung von Bassam Tibi, Professor für Internationale Beziehungen in Göttingen und Harvard, Vorlesungsreihe: „50 Jahre Israel“
19.30 Uhr, Hörsaal 1, Gebäude A/B

25. und 28. Mai

„Furtwängler, Kategorie 4“ – Theaterstück von Ronald Harwood, Gemeinschaftsveranstaltung von Theater Trier und Universität Trier
20.30 Uhr, Auditorium maximum

28. Mai

„Universitäre Entscheidungsprozesse und Leitungsaufgaben“ – Vortrag von Prof. Dr. Rainer Hettich, Vortragsreihe: „Die gute Universität“
18 Uhr c.t., Hörsaal 3, Gebäude A

Juni

9. Juni

Klezmer-Konzert „Crazy Freilach“ der Gruppe „Kol Simcha“ (Stimme der Freude) aus Basel, Vorlesungsreihe: „50 Jahre Israel“, Karten sind beim Musikhaus Reisser und der Buchhandlung Stephanus in Trier sowie dem Emil-Frank-Institut in Wittlich erhältlich.
20.00 Uhr, Auditorium maximum

16. Juni

„Der Arbeitsmarkt für Juristen“ – Veranstalter: Zentrale Studienberatung
16.00 bis 18.00 Uhr, Hörsaal 5, Gebäude C
Weitere Informationen:
Zentrale Studienberatung, Katrin Staude,
Telefon: (06 51) 2 01-27 99

17. Juni

„Innen- als auch außenpolitische Friedenschancen der Nahost-Region“ – Vorlesung von Dr. Friedrich Schreiber, Journalist und ehemaliger Nahost-Korrespondent der ARD, Vorlesungsreihe: „50 Jahre Israel“
19.30 Uhr, Hörsaal 1, Gebäude A/B

18. Juni

9. Sitzung des Senates
14 Uhr c.t., Gästeraum
„Wirtschaftlichkeit und Finanzierung von Universitäten“ – Vortrag von Prof. Dr. Gisela Färber, Speyer, Vortragsreihe: „Die gute Universität“,
18 Uhr c.t., Hörsaal 3, Gebäude A

22. Juni

3. Sitzung des Hochschulkuratoriums
8.30 Uhr, Gästeraum

23. Juni

„mit Ausnahme Deutschlands“ – Vorlesung von Avi Primor, Israels Botschafter in Deutschland, Vorlesungsreihe: „50 Jahre Israel“
19.30 Uhr, Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars, Jesuitenstraße 13

Juli

2. Juli

„Die Universität als Lebensraum“ – Vortrag von Prof. Dr. Roland Eckert, Vortragsreihe: „Die gute Universität“
18 Uhr c.t., Hörsaal 3, Gebäude A

10. Juli

Workshop Nr. 5 zur Frauen- und genderforschung zum Thema „Getrennte Welten?“
Weitere Informationen: Christel Balthes-Löhr, e-mail: baltheslo@uni-trier.de,
Fachbereich IV – Ethnologie,
Telefon (06 51) 2 01-27 10

16. Juli

10. Sitzung des Senates
14 Uhr c.t., Gästeraum

